



Telegraphische Depesche.

London, 10. Februar. In der heutigen Unterhaus-Sitzung legte Lord Russell den Handelsvertrag, Gladstone das Budget v. r. Das Finanzjahr war günstig, Ueberschuß 1,625,000. Budget: Ausgabe 20, Einkommen 60 Millionen. Kaffee- und Zuckerzölle werden unverändert beibehalten. Frankreich reduziert dem Handelsvertrage gemäß von 1861 an die Kohlen- und Coakszölle; Flach- und andere Zölle vom 1. Juni 1861. Die Zölle aller britischen Produkte um 30 pCt. vom 1. Oktober 1861 ab, nach drei Jahren auf 25 pCt. England reduziert alle Zölle auf Manufakturwaren; Branntwein auf 8½, Wein auf 3 Schilling die Gallone. Vom April 1861 noch niedriger. Vertrag zehnjährig. Der Revenuerverlust wird auf 1,190,000 geschätzt. Gladstone schlägt Zollabschaffung auf Butter, Käse, Orangen, Eier; Zollreduktion auf Banholz, Rosinen, Feigen, Hopfen, Eichorien; Reduktion gewisser Stempel vor. Einkommen-Steuer 10 Pence pro Pfund auf das Jahreseinkommen über 150, 7 Pence für niedrigeres Einkommen. Gewinnergebnis 8 Mill. Das Defizit ist durch wichtigere Steueränderung, namentlich neue Stempelgebühren zu decken. Budgetdiscussion nächsten Freitag.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsanleihe 84½. Prämien-Anleihe 112½. Neue Anleihe 104½. Schles. Bank-Verein 72. Commandit-Antheile 80½. Köln-Minden 122½. Freiburger 79. Oberösterreichische Litt. A. 106½. Oberösterreich. Litt. B. 103. Wilhelmsbahn 35 B. Rhein. Aktien 81 B. Darmstädter 60½ B. Dessauer Bank-Aktien 19½. Oesterreich. Kredit-Aktien 71. Oesterreich. National-Anleihe 57½. Wien 2 Monate 73½. Mecklenburger. Reiffe-Brieger 46. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 131 B. Tarnowitzer 29½. — Fest.
Wien, 11. Februar, Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 190, 50. National-Anleihe 77, 80. London 132, 50.
Berlin, 11. Februar. Roggen: Alles matt. Februar-März 46½, Frühjahr 45½, Mai-Juni 46, Juni-Juli 46½. Spiritus: Februar-März 17½, Frühjahr 17½, Mai-Juni 17½, Juni-Juli 17½, Juli-August 18½. — Rüböl: Februar-März 10½, Frühjahr 10½.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 10. Februar. Der eben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergibt eine Vermehrung des Baar-Vorraths um 5,750,000 Fr. und der laufenden Rechnung mit Privaten um 7,000,000 Fr., dagegen eine Verminderung des Portefeuille-Bestandes um 17,333,000 Fr., der Vorkäufe auf Werthpapiere um 1,750,000 Fr., der in Umlauf befindlichen Noten um 9,500,000 Fr., der laufenden Rechnung des Staatschatzes um 29,000,000 Fr.

Der heutige „Constitutionnel“ bringt einen Artikel seines Haupt-Redakteurs, in welchem er erklärt, er halte es nach den ihm von allen Seiten zugehenden Berichten über die durch den Brief des Bischofs Dupanloup an das „Siecle“ gerichteten Briefe und durch den beharrlichen Entschluß dieses Blattes, das Dokument den Gerichten zu überweisen, hervorgerufene bellagenerthe Wirkung, nicht für angemessen, die durch einen solchen Streit veranlaßte gereizte Stimmung noch zu steigern. Aus diesem Grunde nehme er Anstand, die von ihm ertheilte Antwort in seiner pariser Ausgabe zu veröffentlichen.

Die Börse ist in sehr fester Stimmung. Man erwartet jeden Augenblick das Erscheinen einer außerordentlichen Beilage des „Moniteurs“ mit dem Wortlaut des französisch-englischen Handelsvertrages.

Nach Berichten aus Madrid vom gestrigen Tage wurden den Spaniern in der Schlacht vom 4. Februar 10 Offiziere und 58 Soldaten getödtet, 53 Offiziere und 711 Soldaten verwundet.

Sonntagsblättchen.

Die Fastenwochen liegen noch vor uns — und doch sind die Abenteuer der Theater-Redoute schon vergessen — die eifersüchtigen Gattinnen haben längst ihren Domino wieder abgelegt, in welchem sie ihren Gatten auf dem Ball verfolgten, sie sehen diese Verfolgungen jetzt ohne Domino fort. — Die kleinen Niedlichkeiten vom Nipptische der Fortuna sind vielleicht schon wieder zerbrochen und verloren, und die glücklichen Empfänger erwarten von der Göttin wieder mehr als dies zerbrechliche Spielzeug. — Denn mit und ohne Faschingsmaske — gewinnen wollen die Menschen aller Zeit und heutigen Tages mehr als je! Die ganze Gesellschaft ist eine große Tombola, Glücksnummern, wohin man sieht — man braucht bloß zu setzen, zu spielen und — Glück zu haben!

Und auch in Europa ist Fasching — und die Hauptnummern der großen europäischen Tombola werden in Paris gezogen.

Spanien zieht ein mittelalterliches Kostüm an; die Kreuzzüge gegen die Ungläubigen beginnen, wie in alten Tagen; das Kreuz und der Halbmond im Kampfe, wie zu den Zeiten des Sid Campeador!

In Italien ist großer Freiheits-Karneval — Adressen fliegen wie eonfetti — der gallische Hahn kräht in den Trüben — und der Hauptgewinn in der Tombola der Volksabstimmung ist — eine Krone!

Frankreich versteckt sich im Domino und wechelt ihn jeden Augenblick, so wie die Maske, die es vor dem Gesicht trägt. Bisweilen glaubt man, einen Carbonaridolch darunter hervorblicken zu sehen. Dann aber erscheint es wieder als der Genius des Friedens, welcher dem Gott Merkur die Fesseln löst — wenn auch die Fabrikshornsteine darüber zu wackeln anfangen.

England erscheint als präde Meernixe, den Schiffsfranz im Haar und kokettiert über den Kanal hinüber. Noch trägt sie den Brautring der westmächttigen Allianz — aber in ihren meerblauen Augen entdeckt man viele Fragezeichen in Bezug auf die Treue des Bräutigams. Auch blickt sie verwundert auf das Brautgeschenk — eine funkelnde neue Marine, die schönste Flotte der Welt, die sich der Bräutigam in seinen Muffstunden zurechtgeschneidert, um sie zu überraschen.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Die Arbeit des Landtags.

Preußen. Berlin. (Eine neue Wendung der napoleonischen Politik.) (Die Armee-Reorganisation.) (In Sachen des Gewerbe-Instituts.) (Landes-Defonomie-Collegium.) (Bom Hofe. Personalien. Vermischtes.)

Oesterreich. Wien. (Kundschreiben des Cardinals Schwarzenberg.)

Italien. Rom. (Eine Ansprache des heil. Vaters.)

Frankreich. Paris. (Die englischen Vorschläge. Der Bischof von Orleans an Hrn. Grandguillot.)

Großbritannien. London. (Die Debatte im Oberhause.) (Die Organisation der Geistlichen.)

Russland. Warschau. (Eine neue Oper. Die Warschau-Wiener Eisenbahn.) (Geldmangel.)

Feuilleton. Sonntagsblättchen. — Berliner Plaudereien. — Kleine Mittheilungen.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Kirchliches.) — (Amtlicher Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten.) — (Tagesbericht.) — (Polizeiliche Nachrichten.) — Korrespondenzen aus: Beuthen, Jäbze, Hirschberg, Hainau.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Handel. Bom Geld- und Productenmarkt.

Mannigfaltiges.

Die Arbeit des Landtags.

Zur Zeit kommt uns der Landtag vor wie die in Schillers Glocke still waltende Hausfrau, von deren fleißiger Arbeit und getreuer Fleißigkeit nicht viel Geräusch gemacht wird. Das englische Parlament ist später zusammengetreten als unser Landtag, und gleichwohl hat dasselbe alle die Welt bewegenden und in Unruhe erhaltenden Fragen vor sein Forum gezogen; kaum haben die englischen Minister eine Interpellation über die China-Expedition beantwortet, so verlangt ein der ungeduldigen Mitglieder des Unterhauses schon Auskunft über den kaum gebornen englisch-französischen Handelsvertrag, während ein Lord des Oberhauses nichts mehr und nichts weniger als die fertige Organisation des neuen Italiens Schwarz auf Weiß schon vor sich sehen möchte. Alle diese hundert und sechzig planlos durcheinander gewürfelten Interpellationen — was erreichen sie? Im Handumdrehen und, fast möchte man sagen, ehe es die Minister selbst so recht wollen, tritt die auswärtige Politik Englands hinaus auf den Markt des Lebens, alle diplomatische Geheimniskrämerei hat plötzlich ein Ende; trotz alles Drehens und Wendens und Ausweichens der englischen Minister entgegen selbst die geheimsten Unterredungen des Kaisers Napoleon III. mit Lord Cowley nicht ihrem Schicksale, und das gesamte englische Volk erhält Kenntniß von den gewichtigen Verhandlungen, welche sein Ministerium über die Gesandte Europas und etlicher anderen Erdtheile mit den verschiedenen Großmächten geführt hat.

Der Leser möge nicht denken, daß unsere Herren und Abgeordneten, von denen wir allerdings bisher noch nicht viel Interessantes gehört haben, deshalb feiern oder es sich leichter und bequemer machen: im Gegentheil! wenn ein Parlamentsmitglied so viel arbeiten sollte, wie ein von Kommissions- und Abtheilungs-Sitzungen geplagter preussischer Abgeordneter — wir glauben, nicht ein Engländer würde sich finden, welcher ein Mandat annähme, geschweige daß er noch etliche tausend Pfund Sterling opferte, um sich zur Parlamentsarbeit zu drängen. Hierzu tritt noch die geringe Anerkennung, ja sogar die Verkennung der stillen Arbeit und des häuslichen Fleißes. Wer liest denn die mit tiefer Gründlichkeit gearbeiteten Kommissionsberichte und Motivirungen? Wer bewundert das sorgfältige Eingehen in die oft mit aller Logik in Kampf liegenden Petitionen? Es geschieht ja Nichts — ruft der feuerreife Wahlmann; wir verlangen eine Debatte! eine große Debatte!

Wir gehören nicht zu denen, welche alle constitutionellen Staaten

nach einer und derselben Schablone messen; — indessen so ganz Unrecht hat der ungeduldige Wähler und Wahlmann nicht; und wir freuen uns über diesen Eifer. Denn er legt nicht nur Zeugniß ab von der regen Theilnahme, welche das preussische Volk an den öffentlichen Angelegenheiten und der erfreulichen Entwicklung unseres constitutionellen Lebens nimmt, sondern es steckt auch hinter diesem Eifer der Gedanke und die Ansicht, daß der preussische Landtag doch eine andere Bedeutung hat, als der sächsische oder badenische, ja selbst — und das will viel sagen — als der hannoversche oder bairische. Mit andern Worten: das Volk rechnet Preußen zu den europäischen Großmächten, und meint, daß, was draußen in der Welt vorgeht, unsern Landtag doch wohl einigermaßen berühren.

Wir hoffen, daß uns niemand entgegnet: unsere innere Entwicklung, die Verbesserung alter Gesetze, die Abschaffung drückender Mängel, neue Gesetze u. s. w. sind wichtiger als die sogenannten großen europäischen Fragen. Die Sache verhält sich etwas anders. Noch einmal: wir verkennen durchaus nicht die Bedeutung der landtäglichen Arbeit; es zeugt für die redlichen Absichten des Ministeriums und für seine ausdauernde Thätigkeit, daß es fort und fort mit neuen und trefflichen Gesetzentwürfen vor den Landtag tritt — aber wir halten es mit der alten Hausregel: das Eine thun und das Andere nicht lassen! Diese großen europäischen Fragen treten gewaltig an das Mark und das Leben unseres Staates heran; von ihnen hängt ein gut Theil unserer innern Entwicklung geradezu ab; sie klopfen — scheuen wir uns gar nicht, es auszusprechen — an unsere Kassen und Beutel; für eine Großmacht wie Preußen dreht sich nahezu Alles um die auswärtige Politik. Das ist es, was die Engländer begreifen, und deshalb verlangt das englische Volk von seinem Parlamente eine große Debatte über Italien und Nordamerika, über Frankreich und China, über Marocco und Hinterindien, kurz über alle Gegenden, wo ein englisches Kriegsschiff stationirt und ein englischer Soldat nothwendig werden könnte. Alles das wird eher abgehandelt und muß vorher im Reinen sein, ehe das englische Parlament an die innere Arbeit geht. Wir zahlen gern, aber wir wollen wissen, wofür? Das ist der Grundgedanke des parlamentarischen Lebens Englands. Es ist ein unverwundlicher oder vielmehr gar kein Patriotismus, zu sagen: was gehen uns die Dinge in Italien an? Diese Dinge in Italien — antworten wir dem rednenden Egoisten — haben uns voriges Jahr unser Geld gekostet, und werden es dieses Jahr voraussichtlich von Neuem kosten.

Alle Achtung daher vor den Kommissionsarbeiten, aber auch etwas mehr Beachtung dieser Dinge in Italien und was noch sonst mit ihnen zusammenhängt! Die Zeit, da den Kammern vom grünen Tische aus verboten wurde, ein Wort über die auswärtigen Angelegenheiten mit zu sprechen, liegt hinter uns. Auch hier hat das Ministerium die Initiative ergriffen, denn noch nie ist in Preußen eine Thronrede gehalten worden, welche mit solcher Offenheit und Gründlichkeit die auswärtigen Verhältnisse besprach, wie die Thronrede vom 12. Januar, die an und für sich einen großen Fortschritt für unsere constitutionelle Entwicklung befundete. Wir wissen nicht, welche Gründe den Landtag vom Erlass einer Adresse abgehalten haben, aber so weit wir die Verhältnisse überblicken, ist noch nie dem Landtage die Gelegenheit, in die auswärtige Politik einzutreten, so nahe gelegt worden. Und warum auch nicht? Nach unserer festen Ueberzeugung kann gerade das auswärtige Ministerium in voller Ruhe, ja mit Stolz jede Kritik seiner deutschen wie auswärtigen Politik erwarten; selbst seine früheren Gegner, die ungeduldigen Heißsporne, haben sich später zu seinen mit Entschiedenheit und Konsequenz vertretenen Ansichten bekannt. Gegenüber der Intriguen-Politik Frankreichs, gegenüber den drohenden Gefahren, die sich aller Orts wieder aufstürmen, gegenüber den kläglichen

Die letzte Woche war eine „Festwoche“, reich an Zwecken! Breslau hat die Verfassung gefeiert mit Toasten und Reden, mit Sang und Klang. Die Philosophie hat ihr das erste Hoch! gebracht, die Poesie hat sie besungen. Wir fühlen wieder, daß wir im Staate des großen Königs leben, der ein Philosoph und ein Dichter war.

Ein zweites Festmahl feierte unsern Handelskammer-Präsidenten mit begeisterter Anerkennung seines Wirkens für das Gemeinwohl, bei Veranlassung eines ihm ertheilten Titels.

Solche Feste sind echte Bürgerfeste und mehr den Gemeinfinn.

Auch ein anderer „Titel“, durch den einer unserer Mitbürger ausgezeichnet worden, hat viele Befriedigung erregt. In allen Ateliers ist es lebendig geworden, und die Staffeleien, Pinsel und Paletten sollen vor Freude getanz haben. Dies ist jedenfalls nur eine Menschengephantasie — aber die Thatsache bleibt, daß unser wackerer Resch das Prädikat: „Professor“ erhalten.

Wie viele Köpfe hat er auf die Weinwand geworfen — man frage nach in den schlesischen Schlössern und Gütern, in unsern Breslauer Stadtwohnungen! Ueberall hängt ein „Resch“, und ein solcher „Resch“ ist ein kräftiges und markiges Porträt, voll Geist und Leben, ohne Süßlichkeit und ätherischen Farbensaft, frei von charakterloser Verwaschenheit, ohne Verhimmelung und Verblüffung. Der Mutter Natur „ist frisch zu Leibe gegangen, ihre derben Grundstriche und ihre feinen Haarstriche“ sind mit gleicher Sicherheit vom Pinsel wieder gegeben.

Wenn alle diese Porträts, mit Erlaubniß des Gottes Carneval, von den Wänden herabsprängen und sich im Atelier des Meisters versammelten, um ihm zu gratuliren — sie würden nicht Platz finden, denn ihre Zahl ist zu groß, da der fruchtbare Meister ein solches „Menschenantlitz“ nur aus dem Ärmel schüttelt!

Doch unser „Feuilleton“, das bei verschiedenen Gelegenheiten seine Verdienste anerkannt, hat sich auch ein Recht erworben, ihm zu gratuliren. Lebt doch die frische Darstellungsmanier des Meisters in seinen Schülern, Emil Brehmer u. A., fort!

R. G.

Eiserfüchtelien etlicher deutschen Staaten halten wir es mehr als je an der Zeit, daß das Abgeordneten-Haus nunmehr die erste sich darbietende Gelegenheit ergreift, um seine volle Uebereinstimmung mit der bisherigen Leitung unserer auswärtigen Politik auszusprechen und somit ein neues eclatantes Zeugnis von der Einigkeit zwischen dem preussischen Volke und seiner Regierung zu geben, — ein Zeugnis, das zugleich ein Merkzeichen für alle jene sei, welche an der deutschen und europäischen Bedeutung Preußens zu zweifeln wagen!

Preußen.

Berlin, 9. Februar. [Die Armee-Reorganisation.] Aus einem Erlaß des k. k. Kriegsministeriums vom 24. v. Mts., den wir Ihnen in Nachfolgendem dem Wesentlichen nach mittheilen wollen, ist zu ersehen, daß der Eintritt der nächsten Rekruten zum 1. April voraussichtlich noch nicht stattfinden wird, was aus den früheren Erläsen als feststehend anzunehmen war. Das Kriegsministerium sagt nämlich: „daß Bedenken, die in Bezug auf den Erlaß desselben und des Ministeriums des Innern vom 10. v. Mts., betreffend die angeordnete Beschleunigung des diesjährigen Ersatzgeschäftes, erhoben worden, das Ministerium zu folgender Bemerkung veranlassen. Es läge nicht in der Absicht, am 1. April d. J. Rekruten einzustellen, vorausgesetzt, daß inzwischen eine Mobilmachung nicht eintreten sollte. In diesem letzteren Falle würden die Rekruten zur Einstellung in die Ersatztruppen gelangen. Eben so wenig liegt es in der Absicht, am 1. April Reservisten zu entlassen. Die angeordnete Beschleunigung des Ersatzgeschäftes im Sinne des diesseitigen Erlasses vom 19. v. Mts., sei aber nichtsdestoweniger aufrecht zu erhalten. Beregtem Erlaß entsprechend, würde eventuell eine Hinausschiebung des Schlusses des Ersatzgeschäftes über den 1. April hinaus nicht zu vermeiden sein, was auch, insofern es sich nur um einige Wochen handelt, nichts auf sich habe.“ — Mit diesen Anordnungen würde dann auch die Nachricht übereinstimmen, daß man beabsichtigt, zum 1. Mai die neue Reorganisation ins Leben treten zu lassen. Leicht möglich, daß es sich auch noch über diesen Termin hinaus verzögert, obwohl andererseits sicher anzunehmen ist, daß es der feste Wille Sr. k. k. Hoheit des Prinz-Regenten ist, dann nicht länger zu zögern, um die definitiven Anordnungen zur Vollendung des großen Organisationswerkes eintreten zu lassen. Daß die Stimme des Landtages der Regierung in dieser Beziehung von keiner Seite wirkliche Hindernisse in den Weg legen wird, ist nach Allem fest anzunehmen, was man von den verschiedensten Kreisen aus beiden Häusern des Landtages hört. — Die Angelegenheit einer neuen Uniformirung der Armee, namentlich der Infanterie, die übrigens von der Reorganisation ganz getrennt behandelt wird, ist in jüngster Zeit wieder in ein Stadium getreten, das, entgegen den Anordnungen der vorigen Monate, eine erhebliche Beschleunigung derselben erwarten läßt. Es dürfte bereits an die Truppen-Commandos der Befehl erlassen sein, alle Neuansfertigungen vollständig ruhen zu lassen, so daß alle Befehle bis auf Weiteres nicht ergänzt werden. Eine Maßregel, die andererseits allerdings auch dafür spricht, daß die vorhandene Bekleidung sich in großer Vollkommenheit befindet, um eine, wenn auch kurze Eifilung der betreffenden Arbeiten in heutiger Zeit ungefährdet bestehen zu können. Daß die Truppen indes alsdann nicht lange auf die neuen Modelle mehr zu warten haben werden, läßt sich dabei wohl sicher annehmen. — Die Frage über die neuen Garnisonen, welche mit Eintritt der Reorganisation für die alten und neuen Regimenter zur Geltung kommen werden, beschäftigt ebenfalls sehr lebhaft die militärische Welt, und die Spannung ist um so größer, als selbst die General-Commandos über die neuen Dislokationen noch ganz im Ungewissen sein sollen. Hieraus ist zu entnehmen, daß diese Angelegenheit ganz selbstständig im Kriegsministerium bearbeitet wird; augenscheinlich hat sich diese hohe Behörde durch die Correspondenzen der letzten Monate, bei Gelegenheit der Unterbringung der Landwehr-Stamm-Bataillone, der Ersatz-Schwadronen u. und der damit in Verbindung stehenden Anträge verschiedener Städte über die nöthigen Verhältnisse vollständig orientirt. In militärischer Hinsicht soll bei der neuen Vertheilung der Truppen der Grundsatz obenanstellen, daß die Regimenter so viel als irgend möglich in einer Garnison vereint werden sollen.

Berlin, 10. Februar. [Eine neue Wendung der Napoleonischen Politik. — Die Bundes-Kriegsverfassung.] Das Neueste in der europäischen Situation ist, daß der Boden des so mühevoll zu Stande gebrachten Bündnisses zwischen England und Frankreich schon wieder zu wanken beginnt. (S. den Situationsartikel in Nr. 71 d. Z.) Zuverlässige Nachrichten aus Paris lassen keinen Zweifel darüber, daß in den Tuilerien schon Redewendungen zu hören sind, welche an die unter dem ersten Kaiserreiche üblichen Expektorationen über das „perfidie Albion“ erinnern. Napoleon III. hatte offenbar für die Verböhrung Oesterreichs, für den Bruch mit dem Papst und der Geistlichkeit, für die Hintanzetzung der Schutz-Interessen eine andere Leistung von England erwartet, als einige

Colartikel in „Morning Post“ und „Daily News“ und einige halbe Versprechungen von Seiten Palmerstons und Russell. Nun zeigt es sich, daß der in Aussicht genommene Preis ihm vorenthalten wird, während die drei östlichen Großmächte sich immer misstrauischer zurückziehen und während die britischen Staatsmänner ihm selbst den leitenden Einfluß auf die turiner Regierung und die gesamte Bewegungspartei in Italien aus den Händen winden. Dies unerfreuliche Ergebnis eines fein angelegten und mit Anstrengung verfolgten Planes kann den hochfliegenden Wünschen des Kaisers nicht genügen, und so darf man allerdings der Nachricht Glauben schenken, daß er neuerdings wieder auf das Projekt eines mittelitalienischen Königreichs zurückkommt, und sogar die so kühn zerrissenen Fäden der Verständigung mit der römischen Curie und mit dem Wiener Hofe wieder anzuknüpfen sucht. Nur mag in Frage gestellt bleiben, ob Napoleon den Plan wegen Petruccis wirklich als Hauptziel seiner Politik festhält, oder ob er ihn nur als Schreckbild gegen England und Piemont benutzt, um das letztere in Betreff Savoyens willfähriger zu machen. — Vor kurzem sprach ich die Vermuthung aus, daß Oesterreich nicht beabsichtige, sich in eine unbedingte Opposition gegen die Anträge Preußens auf Revision der Bundeskriegsverfassung zu stellen. Diese Ansicht findet immer mehr Bestätigung. Das bisherige Hin- und Herschieben vom Bundesmilitärausschuß an die Militärkommission und zurück deutet weniger auf einen entschlossenen Widerstand hin, als auf die Absicht, Zeit zu gewinnen, sei es um Gegenvorschläge zu machen, sei es um vertrauliche Nebenunterhandlungen einzuleiten. Einstweilen verlautet, daß Oesterreich geneigt sei, den Wechsel des Oberbefehls zwischen den beiden deutschen Großmächten zu befürworten. Andererseits ist aber von österreichischen Stimmen darauf hingedeutet worden, daß eine eigentliche Theilung des Oberbefehls zwischen Preußen und Oesterreich nur dann zulässig sein würde, wenn für eine dauernde Eintracht der beiden Mächte ausreichende Bürgschaften vorlägen. Man darf aus diesen Aeußerungen auf die Bedingungen schließen, unter denen Oesterreich für die preussischen Vorschläge stimmen würde.

Berlin, 10. Februar. [In Sachen des Gewerbe-Instituts.] Ueber die Verhältnisse, wie über die Vorgänge am k. k. Gewerbe-Institut zu Berlin sind Sie durchaus falsch berichtet. Wir haben lediglich nach Angabe der berliner Zeitungen berichtet. Die Red. ich erlaube mir daher, Ihnen folgende Mittheilungen zu machen.

Von 242 Zöglingen genossen im Ganzen 23 je ein königliches Stipendium von 200 Thlr. und 17 ein v. Seidlich'sches Stipendium, ebenfalls von 200 Thlr., welches letztere bekanntlich nur als Darlehen betrachtet werden kann; für den Unterricht hat jeder ein Honorar zu entrichten, und zwar die Mechaniker und Bauhandwerker à 40 Thlr., die Chemiker haben außerdem vom 3ten Semester an noch 50 Thlr. für die baaren Ausgaben des Laboratoriums zu entrichten. Außer den Stipendiaten sind nur 18 von den 242 Zöglingen von der Zahlung des Honorars entbunden.

In Betreff des officiellen Artikels in der „Preuß. Ztg.“ machen wir Sie noch aufmerksam, daß die „Preuß. Ztg.“ selbst am 8ten Abends eine Berichtigung brachte.

Wie weit die Verhältnisse bis zum 9ten gediehen sind, haben Sie schon aus unsern Zeitungen erfahren. Nachdem, wie Sie gelesen haben werden, gestern der Direktor Nottebohm jede Vermittelung mit den Studierenden abgebrochen hatte, ist die Entlassung der Studierenden des Instituts den betreffenden Eltern, welche nicht in Berlin wohnen, angezeigt worden. An die Studierenden aus Berlin waren bereits am 4. die Entlassungsschreiben geschickt worden.

Heute Morgen hielten die Herren Professoren des k. k. Gewerbe-Instituts eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, das Ministerium um eine Erklärung anzugehen, wenn und unter welchen Bedingungen die entlassenen Studierenden wieder aufgenommen werden würden, ferner ob sie ihre Vorlesungen von den wenigen übrig gebliebenen Zuhörern (in der ersten Klasse ist keiner, in der zweiten Klasse nur einer und in der dritten Klasse sollen noch 13 übrig sein) fortsetzen sollten, da sie selbstverständlich nicht genommen sind, dieselben später noch einmal zu wiederholen. Endlich haben sie, um sich gegen den Vorwurf der Theilnahme an den letzten Vorgängen zu rechtfertigen, eine Disziplinar-Untersuchung gegen sich beantragt, und erwartet man morgen seitens des Direktor Nottebohm eine Bekanntmachung dieses Beschlusses.

Zum Schluss die Nachricht, daß heute den 10ten ein Telegramm aus Karlsruhe, unterdrückt von 105 dort studirenden Preußen, an die hiesigen früheren Institutler gelangt ist, worin Letztern für ihre energischen Bestrebungen, Zustände zu beseitigen, welche sie selbst zwangen, eine ausländische Hochschule zu besuchen, gratulirt wird.

— Zur Ergänzung vorstehender Mittheilung dienen die folgenden Artikel:

Nach der „Voss. Z.“ haben die Studierenden des königlichen Gewerbe-Instituts in der vorgestern Nachmittag gehaltenen Versammlung folgende, an den Direktor Nottebohm gerichtete Adresse abgefaßt:

Es haben Ew. Hochwohlgeboren nach der uns mitgetheilten Unterredung mit vier unserer Committenten nicht beanstandet, die Controle am k. k. Gewerbe-Institut, wie sie bis jetzt bestanden hat, fallen zu lassen, und die Erklärung abgegeben, daß ein Nachzahlen oder Verleihen in keiner Weise mehr stattfinden soll und nur bei groben Verhältnissen eine Controle in der allermindesten Form ausgesetzt werden soll. Wir haben es vertrauensvoll aufgenommen, daß Ew. Hochwohlgeboren die freie Wahl der Vorlesungen beantragt haben und auch fernerhin beabsichtigen wollen, daß man uns eine Harfenspielerin und eine Sängerin, welche zum Lobe des Mai's und der ersten Liebe ein Lied vortragen, wobei die Kinderädchen mit ihren einjährigen Pflegebefohlenen sich auf die Balken niederlassen, die im Hof herumliegen, und andächtig zuhören. Zuweilen auch stimmen sie mit zitternder Stimme in den Refrain ein, welcher von Rosen und Perlen handelt, oder blasen sich in die frostigen Hände, während die Harfenspielerin in das Lied übergeht: „Kern im Süd“ das schöne Spanien, Spanien ist mein Heimatland!“

Nun aber ist auch die Zeit gekommen, wo die jungen Damen in der Nachbarschaft Toilette gemacht haben, und das Klavierpiel beginnt. Zuerst nur ein schüchterner Klang aus der Ferne, der oft unterbrochen wird; so eine Art von chromatischer Tonleiter oder diabolischer Fingergübung, in welche der Musiklehrer seine weisen Bemerkungen verpackt. Jedoch nicht lange, so schlägt der Hochzeitsmarsch aus dem Sommer-nachtsstraum, — zwei, drei Häuser weiter — diese verschämten Anfänge zu Boden. Der Hochzeitsmarsch pfeift das Signal zu den musikalischen Freuden meiner Straße zu sein. Es rührt und regt sich überall von Mozart und Beethoven; zwei- und vierhändige Duettirten mischen sich in das Quintelliren einer Geige, welche der Student der Theologie zwischen einem Colleg und dem anderen bearbeitet, und Sologefang und Duette vereinen sich mit den tiefen Tönen und Mischklängen eines die Brautche lernenden Knaben. Eine wahre Jahrmarktsumf, wo eine Melodie nicht zur andern paßt und ein Instrument dem andern widerspricht, entwickelt sich und jagt, um die dritte Nachmittagsstunde, wo das musikalische Chaos in der Blüthe steht, den Verzweifeln in's Freie, um auf der Straße und im Thiergarten stille Plätze zu suchen. Aber stille Plätze giebt es nicht in der Bannmeile der berliner Musikmanie; wo der Weg eine Biegung macht, steht ein Leierkasten und ein Invalide dabei, der ihn dreht. Diese Invalidenmusik ist wieder ein Studium für sich. Seit fünf Jahren, wo ich sie zuerst vernommen, hat sich die Melodie nicht geändert; nur ein paar Stifte sind aus der Walze gebrochen und die Pfeifen lassen ertönen Wind durch. Diese schabhaften Stellen im Instrument und folgeweise in der Melodie sind die einzigen wahrnehmbaren Veränderungen. Sonst spielt der Invalide vorn am Brandenburger-Thore noch immer sein „Wie freu' ich mich! Wie freu' ich mich!“

erlaube, unsere Bitten in einer Petition Ew. Hochwohlgeboren vorzulegen. Wir haben von Ew. Hochwohlgeboren die Zusicherung, daß uns Jbherseits die unserer Reife und Bildung zutreffende Anrede nicht ferner verweigert werden wird. Da wir überzeugt sind, daß die letzten Vorfälle keinem in keiner Weise nachgetragen werden sollen, so säumen wir nicht länger, mit frischem Muth und neuem Eifer das Gewerbeinstitut zu betreten, und indem wir unser Bedauern über die letzten Vorfälle aussprechen, erklären wir hiermit, daß wir gewillt sind, in das Gewerbeinstitut wieder einzutreten.

Wie die „Nat.-Z.“ weiter meldet, waren die in der obigen Erklärung erwähnten Zusicherungen von Herrn Nottebohm vier Studierenden in einer privaten Conferenz erteilt worden. Gestern begab sich eine in der Versammlung erwählte Deputation von 9 Studierenden zu Herrn Nottebohm. Derselbe äußerte sich dahin, daß er die Erklärung in dieser Form nicht annehmen könne; es sollte in einem neuen Revers nur des Aufhebens der Controle und des Bedauerns über das Vorgeschickene Erwähnung geschehen. Er erklärte, daß die früheren Abglinge erst wieder Zöglinge werden und dann versuchen sollten, wie ihre Gesuche aufgenommen würden. Nach mehreren Erörterungen schlug die Deputation vor, ihren Committenten, die sämmtlich im Gewerbe-Institute versammelt waren, um die Antwort des Herrn Nottebohm zu erfahren, das, was er der Deputation nochmals zugesichert, persönlich mitzutheilen, worauf wohl alle bereit sein würden, die in seinem Sinne modifizierte Erklärung abzugeben. Doch lehnte Herr Direktor Nottebohm auch dies ab, so daß schließlich die Conferenz ohne Ergebnis blieb. — Dem Vernehmen nach ist von der vorgestrigen Lehrerversammlung ein Antrag in dieser Angelegenheit an das Ministerium gestellt, dessen Erfolg nun abzuwarten ist.

Berlin, 10. Februar. [Vom Hofe. — Personalien. — Vermischtes.] Im Palais S. k. k. des Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen fand gestern eine dramatisch-musikalische Abend-Unterhaltung statt. Derselben wohnten die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses bei; außerdem waren anwesend Sr. k. k. der Prinz August von Württemberg, Ihre k. k. die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sagan, die Fürstin von Radziwill und viele andere fürstliche und gräfliche Familien, ferner die obersten Hofchargen, die Generalität, die Minister, das diplomatische Corps, Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft und eine große Anzahl hochgestellter Personen. Zur Aufführung kamen „Schiller's Lied von der Glocke“, gesprochen von Hrn. Hendrichs; ferner das Lustspiel „Doktor Robin“, in welchem die Damen Fuhr und Adami und die Herren Hendrichs, Grun, Porth u. mitwirkten. Die Rollen in dem Scherz „Der Ritter der Damen“ wurden ausgeführt von den Damen Formes und Hilt und den Herren Döring, Liedtke u. Den Beschluß bildeten Scenen aus Rossini's „Barbier von Sevilla“, dargestellt von den Mitgliedern der italienischen Oper: Sgra. Artot, Sgr. de Carrion, Sgr. Frizzi, Sgr. delle Sedie und Sgr. Bremond.

— Sr. k. k. der Prinz-Regent begab sich heute Morgen 8 Uhr mit S. k. k. den Prinzen Friedrich Wilhelm und Albrecht und dem Prinzen August von Württemberg, und gefolgt von dem General-Feldmarschall v. Wrangel, dem bairischen Gesandten, Grafen Bray, dem Ober-Jägermeister, Grafen v. d. Aseburg, dem Vice-Ober-Jägermeister, Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode und mehreren anderen hochgestellten Personen nach Potsdam, und fuhren von dort aus zur Treibjagd nach der funersdorfer Forst. An der Jagd nahmen von Potsdam aus auch die hiesigen Prinzen und mehrere höhere Militärs theil.

— Sr. k. k. der Prinz Albrecht (Sohn) hat sich heute Mittag von Potsdam aus mit mehreren Offizieren nach Brandenburg begeben, um heute Abend daselbst an der von dem dortigen Offiziercorps veranstalteten Ballgesellschaft theil zu nehmen, und wird morgen von Brandenburg nach Berlin zurückkehren. — Der spanische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis de Ribera, hat sich nach Dresden begeben. — Vorgestern verstarb hier im fast 80. Lebensjahre der Wirkliche Geheim-Kriegsrath a. D. Schrobis.

(Pr. 3.) — Vor längerer Zeit wurde in den öffentlichen Blättern die Amtssuspension des preussischen General-Konsuls in Smyrna gemeldet, und man erwartete in Folge dessen, daß mit einer Untersuchung gegen denselben vorgegangen werden würde. Seitdem ist hier über die Sache nichts weiter bekannt geworden, doch finden wir in einigen Zeitungen des Auslandes Andeutungen, daß die eingeleitete Untersuchung nur um deswillen noch nicht beendet sei, weil der Betroffene die Erhebung einer öffentlichen Anklage fordere.

— Wie wir äußerlich vernehmen, haben wir binnen Kurzem die Emanation einer neuen Kirchenverfassung zu gewärtigen, einer Kirchen-Verfassung, deren besonderes Geheimnis unter Anderm auch darin zu suchen ist, für das Kirchenpatronat einen indirekten Zwang der Unterwerfung zu involviren bei Vermeidung der Suspension oder des Verlustes seiner Rechte. (M. Pr. 3.)

[Landes-Ökonomie-Kollegium.] Zu der am 14. d. M. beginnenden zweiten Sitzungsperiode sind nur die ordentlichen Mitglieder berufen, denen vielleicht einzelne der außerordentlichen hinzutreten werden. Unter

Berliner Plaudereien

von Julius Rodenberg.

Berlin, 10. Februar.

Die Musik von Berlin. — Concert, italienische Oper und deutsches Schauspiel. — Ne pleurez plus!

Hoffmann von Fallersleben, zu der Zeit wo er noch Professor an der Hochschule zu Breslau war und der Residenz an der Spree seine Ferienbesuche abstattete, sang von dieser in einem seiner unpolitischen Lieder: „In jedem Haus ein Klimperkasten.“ Das ist lange her, zwanzig Jahr oder so, und viel hat sich seitdem verändert, „in und außer Klum.“ Hoffmann von Fallersleben stattet der Residenz an der Spree keine Ferienbesuche mehr ab, die „unpolitischen“ Lieder haben aus dem breslauer Professoren einen fahrenden Sänger mit grauem Haupt und Wartegeld gemacht, — das ist Alles anders geworden. Nur Eines ist geblieben, wie es ehemals war: das ist der „Klimperkasten“. Man sollte ihn zum Wahrzeichen von Berlin machen. In keiner Stadt Europas wird so viel musiziert, wie in Berlin. Die Häusermauern klingen vom Saitenspiel und die Luft ist voller Tonschwingungen. Das Pfeifen der Schusterjungen beginnt hier früher, als irgendwo, und begleitet das Straßenleben mit mehr Stärke und Ausdauer bis gegen Mitternacht. Um neun Uhr Morgens erscheint der blinde Fiedler und kaum verhallt seine, mit denselben Fingerringen und kläglichen Verirrungen regelmäßig wiederkehrende Melodie in der nächsten Straße, so ist der Flötenbläser da, welcher — unter Carrion's Fenster, mir gegenüber, an der Ecke der französischen Straße — die große Arie des Grafen Almaviva aus dem Barbier von Sevilla vorträgt. Zu gleicher Zeit schallt, vom Gensdarmenmarkt herüber, der erste Leierkasten, und in den kleinern Höfen von den Hinterhäusern, so weit sie nicht musikeindliche Tendenzen kund gegeben, nimmt der Sängerkrieg seinen Anfang. Die weichen dieser kleinen Höfe protestiren zwar ein für allemal gegen die Uebung der süßen Kunst mit einem Blech des Inhalts: „Hier darf nicht gebettelt und nicht musiziert werden“; aber zum Glück sind noch einige übrig, in welchen die Mäusen und die Bettler frei ein- und ausgehen dürfen. In diesen erscheinen, mag es frieren oder schneien, um die erste Stunde des Vormittags

ich mich! Wie treibt mich das Verlangen!“ — und der am kleinen Stern singt noch heut, wie er's schon seit Jahren gethan: „Ach! wie ist's möglich dann, daß ich Dich lassen kann?“, während um den Goldfischteich und durch die im scharfen Wind knisternden Gesträuche die patriotische Weise von „Heil unserm König, Heil!“ klingt. Aber diese Invalidenmusik ist, wie nur irgend eine auf der Welt, die wahre Hoffnungs- und Zukunftsmusik. Die Invaliden drehen nur, wenn sie einen anständigen Menschen des Weges kommen sehen, bei dem sie auf einen Dreier hoffen dürfen, und wenn sie spielen, so thun sie es für die Zukunft. Geht nun aber der anständige Mensch vorüber, ohne den gehofften Dreier zu spenden, so ist's auch mit der Zukunft und Allem, was mit ihr zusammenhängt, vorbei — mitten in einem Afford wird unwillig abgebrochen, und ein halber Ton wimmert hilflos mit dem raschelnben Laube dahin, bis ein neuer Spaziergänger Hoffnung und Zukunft wieder erweckt, und die andere Hälfte des Tones dem schon vorausgegangenen nach mäßiger Pause folgt.

Des Abends nun, wenn Alles still ist, wenn der blinde Fiedler und sein Freund, der Flötenspieler, sowie die Thiergarten-Invaliden mit dem Verdienst des Tages in ihre Kellerrwohnungen heimgekehrt sind; wenn die Harfenspielerin der kleinen Höfe, als Tyrolerinnen verkleidet, mit spitzem Hut und Gamsbart in die Apfelweinschänken gezogen und die Damen in der Nachbarschaft zu Konzert oder Oper gefahren sind; dann beginnt, in den verschiedenen Dachstuben und Erdgeschossen, von bescheidenen Nähmamsellen und ehrfamen Handwerkern bewohnt, die von S. W. Niehl so eifrig befähigte „Hausmusik.“ Die Nähmamsellen, welche den lieben langen Tag an einem Seidenkleide dasgefassen, in welchem jetzt vielleicht eine Primadonna dicht vor den Lampen glänzt, haben in den saueren Arbeitsstunden keine Zeit zu verlieren; aber nun, wo der „liebe Mond so stille durch die Abendwolken geht“, nehmen sie die Gitarre von der Wand, und doppelstimmig erhält irgend eine fingierte Persönlichkeit die tröstliche Versicherung: „Ob ich Dich liebe, frage die Sterne!“ Zu derselben Zeit legt der Uhrmacher, unten im Hause, seine Feile und seine Zange fort, und mitten unter dem Tictack der kleinen zappelnden Maschinen an der Wand, die den Eindruck von unaufhörlich rieselndem Regen machen, erschallen nun die ersten gewaltigen

den zur Verhandlung gestellten Gegenständen haben wir folgende hervor: 1) die Frage wegen der besten Ausnutzung vorhandener Dorsläger, eine Frage, die von Bedeutung ist bei der großen Ausdehnung der Dorsläger in vielen unserer Provinzen und den großen Fortschritten, welche die Zeit in Ansehung von Presto gemacht hat; 2) die Frage, in wie weit und unter welchen Bedingungen Erdreue andere Streu, insbesondere Stroh- und Waldfreue ersetzen könne; 3) die Beratung und Feststellung des dem vorgesezten Ministerium zu erstattenden Jahresberichts; 4) die Frage: ob es ausführbar und nützlich sei, bei der Spiritus- und Zuckerfabrikation das Fabrikat selbst zu besteuern und den jetzigen Steuermodus aufzugeben; 5) die Frage, ob der Herr Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten zu eruchen sei, dahin zu wirken, daß das Steinsalz von Staßfurt als Viehsalz zu 1 Tblr. der Centner verkauft werde; endlich 6) die Frage: ob es ausführbar, die Schulamts-Candidaten auf den Seminarien so weit landwirtschaftlich auszubilden, um in der Elementarschule das Lehrmaterial richtig zu wählen, und dadurch die Schüler zur Fortbildungsstufe vorzubereiten. Noch andere Fragen von mehr oder minder großem landwirtschaftlichen Interesse und bezügliche Mittheilungen verschiedener Art werden die Tagesordnung zu einer reichen machen.

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. [Rundschreiben des Cardinal Schwarzenberg.] Die „Prager Zeitung“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Cardinal-Erzbischofs Fürsten zu Schwarzenberg, an die Diöcesanen ddo. 8. Februar. Se. Eminenz, heißt es in dem Rundschreiben, hat die Bitte der Mitglieder des Katholikensynods, dem heiligen Vater in einer Adresse ihre kindliche Theilnahme und Anhänglichkeit zu bezeugen, mit Freuden bewilligt, denn, obgleich Rundgebungen dieser Art in unserm Vaterland weniger gewöhnlich sind, so konnte er doch nicht zweifeln, wie willkommen ihnen eine Gelegenheit sei, ihre Theilnahme an dem Schmerz des h. Vaters, und ihren Abscheu gegen die maßlosen Angriffe der Umsturzpartei auszusprechen. Es widerlegt die ausgestreuten Gerüchte, daß man sich durch die Unterschrift der Adresse an den h. Vater zu einer Geldzahlung oder selbst zum Militärdienste im Kirchenstaate verpflichte, während andere darin bloß politische Rundgebungen oder ein ganz überflüssiges leeres Thun erblicken. Die Adresse verpflichte zu nichts; sollte Se. Eminenz um Beiträge für die Bedürfnisse des h. Stuhles ersuchen, so werde er offen und deutlich einen Jelden aufrufen. Die religiöse Regeneration, welche von der weltlichen und geistlichen Obrigkeit angestrebt wird, schließt das Rundschreiben, kann des Erfolges nicht fehl gehen, wenn die Einzelnen, insbesondere die Familienväter, in Wort und That sie zu beginnen den entschiedenen Entschluß offenbaren.

Italien.

Rom, 4. Febr. [Eine Ansprache des Papstes.] Se. Heiligkeit der Papst wählte den letzten Sonntag, Fest des heiligen Franz von Sales, um das von ihm zu Missionszwecken für die Vereinigten Staaten Nordamerikas gegründete Kollegium zum erstenmal zu besuchen. Er celebrirte die Messe. Von den nordamerikanischen Winterfremden fehlte keiner; auch der Gesandte Stockton, General Goyon und viele Herren und Damen des römischen Adels waren zugegen, als er aus Anlaß der Ergebniss-Adressen der Alumnus von der Versammlung in der Aula sich in einer längeren Ansprache über die politischen und religiösen Zustände Italiens vernahmen ließ. Nachdem er beklagt hatte, wie die Menge es so ganz verkenne, welche Größe die Halbinsel vor allen übrigen Völkern im Papstthum besitze, fuhr er mit folgenden bemerkenswerthen Worten fort: „Nicht fürchten wir Waffen und Krieger, nicht die Macht irgendwelcher Gewalt. Auch ist es nicht der Verlust der zeitlichen Herrschaft, welcher im Herzen die größte Betrübniß weckt. Mögen die Helfershelfer bei diesem Verluste zu ihrem Unglück die Strafen der Kirche treffen, und dann seien sie dem Jorne Gottes dahin gegeben, wenn sie sich nicht seinem Erbarmen unterwerfen. Weit mehr schmerzt und erschreckt uns die Verfehrtheit der Sinne. Dieses abschließende Uebel fällt alle Andere. Das Laster fürwahr gilt dann als Tugend, die Tugend als Laster. Man ist in einigen Städten dieses armen Italiens sogar so weit gegangen, den Mordmörder und Räuber geradehin zu vergöttern! Und während Fuldigungsruhe und Lobpsprüche für die schlechtesten Menschen und Handlungen verschwendet werden, hat man den Muth, die Standhaftigkeit im Glauben und selbst die bischöfliche Festigkeit zum Schutz der heiligen Rechte und ihrer fürsorglichen Wohlthaten Heuchelei, Fanatismus, Mißbrauch der Religion zu heißen.“ Der Papst schloß mit der Versicherung, daß es die höchste Zeit sei, im Namen Gottes jenes Thun und Treiben zu rächen. Aber die Mache des Prieſterthums und des Staatshalters Christi seien nur Gebete und Fürbitten, damit Jene sich bekehren und leben. Das größte Uebel sei Herzens- und Sinnes-Verberberheit; das könne auch nur durch das größte Wunder Gottes besiegt werden und durch die Vermittlung des Gebetes. (R. 3.)

Frankreich.

Paris, 8. Februar. [Die englischen Vorschläge.] Die große Bedeutung der neuesten englischen Propositionen tritt erst hervor, wenn man das folgende Sachverhältniß erwägt: England weiß jetzt, unter welchen Bedingungen Piemont Savoyen an Frankreich abtreten

möchte. Piemont will Venedig haben. Um also Frankreich den Gewinn Savoyens zu erschweren, erschwert es die Bedingung dieses Gewinns. Dies ist, glaube ich, der tiefere Sinn der jüngsten Vorschläge Englands, in denen der Punkt, durch welchen Venedig und das Festungsgebiet Oesterreich garantirt werden soll, gewiß am meisten überrascht haben wird. Der allgemeinere Sinn der englischen Vorschläge aber ist der: England und nicht Frankreich hat schließlich die Unabhängigkeit Mittel-Italiens erwirkt. Oesterreich hat nun die englischen Vorschläge entschieden abgelehnt, und zwar sowohl als sie ihm direkt, wie als sie ihm ein zweitesmal durch Frankreich zukamen. Es ist dies aber weniger aus Charakterstärke, wie aus Vertrauen in die Stärke des Festungs-Vierecks geschehen. So sind denn die politischen Elemente, die in jüngster Zeit Form anzunehmen schienen, auf einmal wieder in Flüssigkeit gerathen, und während ich dieses schreibe, ist so gut wie Nichts beschloffen. Es verdient besonders bemerkt zu werden, daß Frankreich in seinen offiziellen Beziehungen zu Oesterreich wiederholt erklärt hat, es halte an den Stipulationen des züricher Vertrages fest. Oesterreich ist nun zwar von seinen früheren Illusionen stark zurückgekommen, aber es muß ganz natürlich scheinen, daß die von Piemont her erhobenen Schwierigkeiten über die Annexion Savoyens die österreichischen Hoffnungen einigermaßen wieder angeregt haben. Im hiesigen Botschafter-Hotel will man sogar wissen, daß der Kaiser jetzt mit dem Grafen Cavour unterhandelt, um Piemont auf die Legationen verzichten zu lassen. Andererseits wird behauptet, Frankreich würde, wenn es der Erwerbung Savoyens nicht gewiß ist, gegen die Annexion Mittel-Italiens zwar nicht einschreiten, aber sie auch nicht gutwillig anerkennen. Ich gebe Ihnen in diesen wirren Nachrichten ein treues Bild der neuerdings wieder eingetretenen Verwirrung der Zustände; doch darf man nicht vergessen, daß die Dringlichkeit der italienischen Bewegung jeden Augenblick kräftigere Entschlüsse, denen die Ereignisse auf dem Fuße folgen, erzeugen kann.

Auf die Stimmung des Kaisers läßt sich aus Folgendem schließen: Ein Abendblatt hat eine halböffentliche Note über die Artikel des „Siecle“ und „Constitutionnel“ erhalten, welche die weltliche Macht des Papstes bekämpfen. Diefelbe erklärt, man irre sich sehr, wenn man dem Kaiser die Absicht beimeße, diese weltliche Macht des Papstes anzugreifen, Frankreich wolle die erste katholische Nation der Welt bleiben u. s. w. Vor acht Tagen hätte man so nicht gesprochen. Man sagt sogar dem Kaiser folgende Aeußerung nach: „Italien kann mir nichts weigern, wenn ich etwas von ihm fordere.“ — Ein Artikel, den die „Presse“ vor zwei Tagen aus der Feder des Herrn Peyrat, eines sehr vorgeschrittenen Liberalen, über die Lage der Dinge in Italien brachte, soll auf den Kaiser einen lebhaften Eindruck gemacht haben. Der Artikel räumt ein, daß sich Italien in der prekärsten Lage befinde, er deutet sogar an, wenn man nicht sofort Fürsorge trafe, könne ein furchtbarer Bürgerkrieg ausbrechen. (Pr. 3.)

[Der Bischof von Orleans an Herrn Grandguillot.] Der Bischof von Orleans antwortet durch „Union“ und „Gazette de France“ dem „Katholischen Journalisten“ des „Constitutionnel“, Herrn Grandguillot, welcher den Hirtenbrief des Monseigneur Roussieu vom Jahre 1810 wieder hervorgeholt hatte, und sucht nachzuweisen, daß dieser sein (Dupanloup's) Vorgänger im Amte keineswegs „die Zierde des französischen Episcopats“ gewesen sei, wofür ihn Herr Grandguillot ausgegeben habe. Wir theilen in Folgendem den Gedankengang dieses Schreibens mit:

Mgr. von Orleans erklärt, daß er trotz der drei Briefe, welche Herr A. Grandguillot an ihn gerichtet, es vermieden habe, sich in einen Wortstreit mit ihm einzulassen, daß dies aber nicht mehr möglich sei, seit einer seiner Vorgänger mit in die Sache gezogen worden. Der Bischof verheißt nicht sein Erlaunen, an der Spitze des „Constitutionnel“ ein „Schreiben des Bischofs von Orleans an die Superioren und Direktoren seines kleinen Seminars“ zu finden. „Dieser Titel, welcher mich zu bezeichnen schien“, heißt es in dem bischöflichen Schreiben weiter, „konnte die Leser nicht lange irre leiten, aber die Neugierde erregen.“ Der Bischof erklärt übrigens, daß er das vom „Constitutionnel“ veröffentlichte Schreiben als authentisch auf's Wort hinnehme, obwohl es ohne Datum und ohne Unterschrift gesehe, und er eine Abschrift von dem veröffentlichten Schreiben weder im großen Seminar, noch in seinem Sekretariat, noch irgend eine Spur in der Erinnerung des Alerus von Orleans fand. In der That glaubt der Bischof, daß es kein Schreiben war, sondern eine Rede, welche Mgr. Roussieu an die Direktoren nicht des kleinen, sondern des großen Seminars gerichtet, was auch schon bedauerlich genug gewesen sei. „Was ich noch gewisser weiß“, fährt der Bischof fort, „ist, daß die vom „Constitutionnel“ angeführten Worte des Mgr. Roussieu nicht „fern von jedem menschlichen Drucke oder offiziellen Zwang“ geschrieben oder gesprochen wurden. Wenn ich mir erlaube, Ihnen zu widersprechen, so geschieht es, weil ich diese Details vom Mgr. Roussieu selbst erfuhr. Jene Rede wurde in Folge eines ministeriellen Circulars und gewissermaßen unter den Augen des Ministers gehalten.“ Der Bischof von Orleans geht sodann auf die historische Begründung der weltlichen Macht des Papstes über und hebt namentlich hervor, daß die 22 Städte des Exarchats Ravenna und Pentapolis, welche der Papst vor 10 Jahrhunderten von Karl dem Großen erhalten, gerade die gewesen, nach welchen es Piemont heute gelüftet. Der Bischof fügt übrigens bei, daß er über das europäische, das

katholische und das historische Recht demnach ein Buch zu veröffentlichen gedenke. „Ich schreibe“, sagt er, „diesen Band auf der Bedingung, ich werde ihn vielleicht auf den Ruinen veröffentlichen, aber das thut nichts; diese Ruinen sind heilig. Gern würde ich mich mit meinem Buche und meiner armen Feder darunter begraben, denn ich bin meiner Sache und der Zukunft sicher.“ Was übrigens den durch den „Constitutionnel“ verdrängten französischen Klerus betrifft, so konstatiert der Bischof von Orleans, daß die französischen Bischöfe zu jeder Zeit ein unbeflegbares Gewissen dem allgewaltigen Willen entgegenstellten. Das Schloß von Vincennes und die Festung von Genestre nahmen mehrere derselben auf, und das Concilium von 1811 (zu anderen Zwecken zusammenberufen) eröffnete mit der Erklärung, daß die Bischöfe nicht als Mitglieder der Kirche betraffen könnten, wenn der gemeinschaftliche Vater, das Oberhaupt, in Fesseln sei, und daß sie die Freiheit des Papstes forderten.

Großbritannien.

London, 8. Februar. Die Bedeutsamkeit der gestrigen Oberhaus-Sitzung liegt auf der Hand. Es war ein laut ausgesprochener einstimmiger Protest des englischen Senates gegen die französischen Annexionsgelüste, der um so eindringlicher sein dürfte, als dabei auch nicht die geringste Anspielung auf Parteipolitik vorkam. Lord Normanby, Earl Grey, Lord Granville, Lord Stratford de Redcliffe, Earl Derby und Lord Shaftesbury vertreten so ziemlich alle Parteischattungen im Oberhause, aber ihr Gedankengang über die Einverleibung Savoyens harmonirte gar merkwürdig, wenn auch die Stärke des Tones und Ausdrucks verschiedene Modulationen aufzuweisen hatte. In diesem Sinne und mit eben so großer Einstimmigkeit wird die gestrige Sitzung von allen Journalen besprochen.

Der „Morning Post“ wird aus Paris von gestern Abend telegraphirt: „Viele, was von den Verhandlungen der drei Großmächte über die italienische Frage erzählt wird, ist irrtümlich. Die Verhandlungen nehmen einen langsame Fortgang, mehr läßt sich vor der Hand nicht sagen. Die öffentliche Meinung, irreführt durch ungenaue Mittheilungen, scheint ein wenig zu sehr geneigt zu sein, die Lage der Dinge in einem ungünstigen Lichte zu betrachten, wozu in der That kein Grund vorhanden ist.“

London, 8. Februar. [Die Ordination der Geistlichen.] Aus Veranlassung mancherlei bedauerlicher Vorkommnisse hat der Bischof von London so eben eine öffentliche Anzeige erlassen, der zufolge er Kandidaten des geistlichen Berufs in Zukunft nur nach genauer Ermittlung ihrer Führung und Bildung ordiniren wird. Die bisherige Praxis war lar. Das Studienzeugniß von Cambridge oder Oxford, welches die Bischöfe allerdings verlangten, läßt sich unter englischen Verhältnissen als eine Formalität betrachten, da es nur den Aufenthalt an der Universität, durchaus aber kein Studium voraussetzt. Eben so war die Prüfung, welcher die Kandidaten vom Bischof unterworfen wurden, mehr als unbedeutend; und über das moralische Verhalten des Kandidaten lag gewöhnlich keinerlei Mittheilung vor. In beiden Beziehungen sind die Maßnahmen des Bischofs von London eine bedeutsame Aenderung. Er wird sich nicht mehr mit den Zeugnissen begnügen, welche der bloße Aufenthalt in einem College mit sich bringt, sondern nur solche ordiniren, welche den Besuch von Vorlesungen außerhalb des College nachweisen können, und in den theologischen Wissenschaften vorgeschritten sind; er wird fernerhin Niemand zum geistlichen Stande zulassen, der ihm nicht drei andere Geistliche oder achtbare Laien als Bürgen für die Ehrbarkeit seines bisherigen Verhaltens beibringt. Letztere will der Bischof in feierlicher Weise zur Erzählung aller Lebensumstände aufordern, welche ihnen vom Kandidaten bekannt geworden sind; und wissen sie, der Meinung des Bischofs nach, nicht genug von dem Kandidaten, oder erscheint ihm dasjenige, was sie wissen, bedenklich, so wird er die Kandidaten, wie das in seiner Macht steht, zurückweisen. Nach dem Verbrechen, deren sich Geistliche leghin schuldig gemacht, und nach den statistischen Betrachtungen, welche die Zeitungen daran geknüpft, hält der Bischof eine große Strenge für gerechtfertigt. Freilich können sich Kandidaten derselben entziehen, so lange die anderen Bischöfe bei der alten Praxis verharren. (R. Pr. 3.)

Rußland.

Warschau, 9. Febr. [Die neue Oper „die Gräfin“ von Moniuszko.] — Neuentworf. — Warschau-Wiener Eisenbahn.] Gestern Abend ging auf unserm großen Theater die vom Publikum schon längst ersehnte neue dreiatte Oper „die Gräfin“ von H. St. Moniuszko, Compositeur der mit so außerordentlichem Erfolge gekrönten „Salta“ über die Scene. Das neue Stück empfiehlt sich so wie die frühere Composition des verdienten Meisters durch eine Fülle frischer, anmuthsvoller Gedan-

*) D. h. als Regel verlangten. Gelegentlich haben sie das — manchmal ausgeübte — Recht, Jedermann ohne Rücksicht auf Kenntnisse oder regelmäßige Vorbildung zu ordiniren.

**) Die Vorlesungen im College sind obligat, werden indeß von Lehrenden und Lernenden als eine reine Formalkasse behandelt. Wer auf englischen Universitäten etwas Rechtes lernen will, sieht vom Examinationsplane ganz ab und bedient sich außerordentlicher Privatlehrer, der sogenannten Coaches (Einpaufer). Uebrigens sind Studenten der letzteren Klasse verhältnißmäßig so selten, daß man sie durch einen besonderen Namen als reading men, d. h. wirkliche Studirende, bezeichnet.

Stöße des Waldhornes, mit denen sich, wenn sie ihre Höhe erreicht haben, die ersten Nachtmäherpfeife flüsternd vereinen. Zuweilen gesteht sich dem Blech des Uhrmachers, welches melancholisch bis in die Geisterlande fortzuschallen pflegt, das Saitenspiel eines Freundes, und gemeinlich machen sie den Schlaf der Gerechten unsicher und erfüllen die Träume derselben mit allerlei wüthen und grauenhaften Bildern.

Dieses ist die Haus-, Straßen- und Kammermusik von Berlin. Von den Konzerten ist nun auch noch viel zu berichten. Doch müssen wir unsere Physiognomie derselben auf das nächste mal verschieben, da heute die Thatfachen zu laut reden. Die Konzerte halten in diesem Augenblick mit den Abenden der Woche gleichen Schritt. Wir wissen nicht, wie man es möglich macht, Alles zu hören. Frau Burckhardt führt uns, in mehrere mittelmäßige Dilettantenleistungen gefaßt, die brillante Signora Saemann de Paez vor — halb Königsbergerin, halb Südamerikanische Italienerin. — Frau Illaire arrangirt zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins eine Sing-Akademie-Konzert, in welchem Frau Sachmann-Wagner durch ihre prächtigen Lieder, Herr Laub durch sein musterhaftes Geigenpiel und Fräul. Moesner durch ihre goldene Harfe Alles entzückt. Letztere wird dreimal stürmisch gerufen — und Sturm ist ein außergewöhnliches Naturphänomen in der ehrbar ruhigen Gustav-Adolf-Gesellschaft — und sie muß sich auf's Neue an die Harfe setzen und uns noch einmal entzücken. Am andern Abend kommt Alexander Dreyshock, von welchem Heine gesagt, er spiele, als ob er „drei Schod“ Hände habe; und über den Christian VII., König von Dänemark bemerkt: er habe schon viele große und berühmte Männer Klavier spielen sehen, aber er habe noch Keinen gesehen, der so dabei — geschwitzt habe. Darauf gab er ihm den Dannebrogorden. — Zwischenbüch führt die italienische Opern-Gesellschaft des Victoria-Theaters mit ihren triumphreichen Vorstellungen fort, und setzt mit dem „Rigoletto“ nicht bloß das glänzende Auditorium, sondern um ein Paar das Haus selbst in Feuer. Glücklicherweise aber steht unser Theater mit der Feuerwehr von Berlin in einem intimen Verhältniß, und die Gefahr geht vorüber und die Oper wird kaum merkbar unterbrochen. Aber „la joie fait peur“, und selbst das Victoria-Theater — ob nun königlich oder nicht — steht nicht über dem Schicksal des Polykrates. Sein überschwäng-

liches Glück in der Oper muß es mit entschiedenem Pech in dem Schauspiel bezahlen. Ein neues Stück von Hans Wachenhufen: „Des Lebens Wege und Umwege“, spricht nicht an, und während das Theater der Münzstraße den Gewinn der „Nacht in Berlin“ mit dem Commissions-Rath der Friedrich-Wilhelmsstadt theilen muß, weiß ihm dieser auch schon ein neues Stück, „Der Jongleur“ betitelt, das am Victoriatheater in Vorbereitung ist und dessen Verfasser Herr C. Pohl sogar Mitglied dieser Bühne ist, um einige Tage oder Wochen vorweg zu nehmen. Indessen läßt sich dieser und manch anderer Schaden noch repariren. Man muß nur den Muth nicht verlieren. Ich erinnere mich, in einer kleinen Nebenstraße, Ecke der Rue Richelieu in Paris, ein Lädchen gesehen zu haben mit der Inschrift in Goldbuchstaben: „Ne pleurez plus!“ Als ich diesem bescheidenen Quartier, welches allen Präparaten so kategorisch ein Ende zu machen versprach, näher ging, da war es eine Boutique, in welcher ein lustiger alter Mann zerbrochene Kaffeetöpfe und zerprungene Tassen mit Kitt zusammenflickte. Seitdem, wenn mir im Leben etwas bricht, springt oder reißt, denke ich an den lustigen alten Mann, Ecke der Rue Richelieu in Paris und sage dabei: „Ne pleurez plus!“

Kleine Mittheilungen.

Miscellen. * [Die Ermordung des Kaufmanns Hurs.] Die „Morgenpost“ theilt folgende neue Details über den grauenhaften Vorfall in der Bischofsgasse in Wien mit: Das Local, in welchem vor nun elf Monaten der Kaufmann Karl Hurs ermordet wurde, ist ein langes schmales Gassengewölbe, das in der Mitte von einem Thürbogen getheilt wird, wodurch die hintere Hälfte das Aussehen eines verzierten Alkovens erhält. Und hier, in dem hinteren alkovinartigen Theile des Verkaufsladens wurde Hurs von seinem Commis Schmitt ermordet.

Nach allen bisher an den Tag getretenen Umständen ist der Mord Abends kurz vor 7 Uhr, nämlich vor der gewöhnlichen Sperrstunde, verübt worden. Denn Schmitt konnte es nicht darauf ankommen lassen, daß noch nach der Mordthat Jemand in das Verkaufslokal trete. Er sperrte dasselbe Schlag 7 Uhr, aber wahrscheinlich nur von innen, denn gegen 9 Uhr trat er durch die rückwärtige Thüre aus demselben in die nahe Küche der Hausmeisterin und verlangte — ein Schaffel, um Wasser zu holen. Als die Hausmeisterin über sein Erscheinen um diese Stunde ihre Verwunderung ausdrückte und ihn frag, zu welchem Zwecke er das Wasser brauche, erwiderte Schmitt, daß

er sich durch wichtige Arbeiten verspätet habe und das Wasser zum Fußwaschen benötige. Die Hausmeisterin, die als Bedienerin im Verkaufslokal beschäftigt war, wollte das verlangte Wasser selbst in dasselbe tragen, allein Schmitt gab dies nicht zu, sondern holte sich es selbst beim nahen Brunnen und trug es auch selbst in das Gewölbe, die Thüre hinter sich zuriegelt.

Wie lange nun Schmitt an dem Orte des Verbrechens noch verweilt, ist der Hausmeisterin nicht bekannt. Sie bemerkte nur am andern Tage vor 7 Uhr Morgens, also lange vor der Aufsperrstunde, ein fremdes Weib zweimal an den Brunnen gehen und Wasser durch die hintere Thüre in das Gewölbe tragen. Hierdurch gleichsam verlegt, begab sie sich nun ebenfalls durch die Hintertüre in das Gewölbe, um Schmitt zur Rede zu stellen, wie es denn komme, daß ein fremdes Weib und nicht sie selbst die Arbeit des Aus-schleuens verrichte. Schmitt trat der Hausmeisterin in der Thür entgegen und bemerkte ihr auf die Vorstellungen, daß er sich eine andere Person zum Reinigen des Gewölbes genommen, indem die Hausmeisterin hiezu nicht immer Zeit habe. Nichtsdestoweniger kamen Schmitt und die Hausmeisterin darin überein, daß diese den Boden des hinteren Theiles des Gewölbes noch einmal mit scharfer Lauge ausreiben solle. Schmitt gab nämlich an, er hätte das Unglück gehabt, ein Fäßchen, in welchem Goldad gewesen, unzufällig und hierdurch den Boden so zu verunreinigen, daß derselbe nun wiederholt ausgereinigt werden müsse. Die Hausmeisterin ging nun andern Tages auch in der That an das Geschäft und da bemerkte sie beim Scheine der Gasflamme, daß der Boden aussehe, als wäre darüber Del hinweggeschossen und als wäre die große Lauge schon zu wiederholtenmalen gerieben und ausgewaschen worden. Da die Lauge nicht recht angreifen wollte, ließ Schmitt Vitriolöl durch den Sohn der Hausmeisterin holen und mißte die ätzende Flüssigkeit selbst unter die Lauge, wodurch diese allerdings wirksamer wurde, aber die Hausmeisterin an den Fingern auch so verlegte, daß sie zur Heilung derselben mehrere Wochen benötigte.

Den Koffer soll Schmitt schon vor der Mordthat von dem nachbarlichen Taschner Großkopf gekauft und in dem kleinen Handgewölbe hinter dem alkovinartigen Theile des Verkaufsladens aufbewahrt gehalten haben. Dafiache ist, daß Schmitt den Koffer von rückwärts hinein trug und gleichsam aus dem Handgewölbe des Taschners in das eigene hinüber zog, denn beide sind im Hofe des Hauses nicht drei Schritte von einander entfernt. Dieser Koffer, in welchem die Hülle des ermordeten Karl Hurs gefunden wurde, ist nicht größer als ein gewöhnlicher Dienstkoffer, nämlich 3 Schuh lang, 1 1/2 Schuh hoch und 1 1/2 Schuh breit; da nun der Ermordete nahezu an 5 1/2 Schuh maß, so mußte der Mörder den Leichnam um 2 1/2 Schuh zu verkürzen suchen. Er bewerkstelligte dies, indem er Kopf und Füße des toten Körpers umbog, und zwar den Kopf vorwärts gegen die Brust und die Füße rückwärts gegen die Hinterbacken. Daß er dieses nicht thun konnte, ohne die genannten Theile über das Gewölbe ihrer natürlichen Zugbarkeit zu zwingen, d. h. ohne

ten, eine treffliche Instrumentation, und befand wiederum die eingehenden Studien und die reiche Schöpferkraft Moniusko's.

Die Aufführung, unter persönlicher Leitung des Componisten, der beim Erscheinen, sowie wiederholt im Laufe der Aufführung stürmisch gerufen und applaudirt wurde, ist eine sehr gelungene zu nennen. Der Text zur Gräfin ist von S. W. Wolski nicht ohne Verdienst bearbeitet.

Alles dies vereint, scheint dem neuen Werke ein glänzende Zukunft zu versprechen.

Neuzeit hat am vergangenen Sonntag die zahlreiche Zuhörerschaft wie überall in ein Meer des Entzückens versenkt. Am nächsten Sonntag wird der berühmte Künstler sich in einem zweiten und letzten Concert hören lassen.

Am 7. fand hier ein so bedeutender Schneefall statt, daß die Züge der Warschau-Wiener Eisenbahn zwischen Petrikau und Gorkowice liegen geblieben sind und erst am folgenden Tage weitergeschafft werden konnten.

Der Verwaltungsrath dieser Eisenbahn-Gesellschaft hat die Actionäre zu einer General-Versammlung, welche am 23. d. M. hier in Warschau abgehalten werden soll, eingeladen. Nach den Bekanntmachungen in den Zeitungen handelt es sich um die Emission von Prioritäts-Obligationen, wozu die General-Versammlung in Gemäßheit der §§ 7 und 32 des Gesellschafts-Statutes die Genehmigung zu erteilen hat.

Die Vermehrung des Capitals soll, wie wir hören, zur vollständigen Wiederherstellung eines ordnungsmäßigen Zustandes auf der gedachten Bahn benützt werden. Es ist zwar in dieser Beziehung schon sehr Bedeutendes geschehen und allen gerechten Ansprüchen des Publicums Genüge geleistet, es bleibt aber immer noch so Manches zu thun übrig. Die schäblichsten Stellen der Bahn sind von der gegenwärtigen Verwaltung zwar schon mit neuen Schienen und Schwellen belegt worden, dieselbe beabsichtigt indessen dem Vernehmen nach, die ganze Bahn mit neuen, 25 Pfund schweren, nach einem sehr zweckmäßigen Profil konstruirten Schienen zu versehen, wozu bekanntlich ein sehr beträchtliches Capital erforderlich ist. Der steigende Verkehr wird ferner eine Vermehrung der Betriebsmittel erheischen, namentlich ist der Fuhrpark der Warschau-Wiener Eisenbahn für den Güter-Transport ein noch immer beschränkter, und sind Klagen des handelsreibenden Publicums darüber, daß es für den Transport ihrer Waaren nicht immer die nöthigen Fahrzeuge erhält, noch öfter zu hören. Auch diesem Uebelstande soll durch die Beschaffung neuer Wagen gesteuert werden.

Nach den von der Warschau-Wiener Eisenbahn im Dezember veröffentlichten Einnahme-Nachweise betrug das Plus der Einnahme pro 1859 gegen das Vorjahr circa 90,000 S.-Rubel. Dieses Plus stammt nur aus dem Personen- und Güter-Verkehr, umfaßt aber noch nicht die extraordinären Einnahmen. Der Rechnungs-Abschluß wird somit auch in diesem Jahre, da die Ausgaben sich nicht bedeutend gesteigert haben, einen günstigen Resultat nach sich ziehen und den Actionären eine beträchtliche Dividende zuweisen. In diesem Jahre wird endlich auch mit der Verlosung der Aktien erster Emission begonnen werden, wobei den Actionären, da sie nur 60 S.-R. pro Actie gezahlt haben, den Nennwerth jedoch mit 100 S.-R. gezahlt erhalten, ein nennenswerther Gewinn zufließt. — Das Unternehmen erscheint überhaupt in jeder Beziehung günstige Resultate zu erzielen.

[Geldmangel.] Die üblichen Geschäftsverhältnisse des letzten Jahres sind durch den Mangel an Silber und Kupfermünzen noch verschlimmert und vom Großhandel auf den Kleinhandel ausgebeugt worden. Denn oft weigert sich der Krämer seine Waare loszuschlagen, weil er am Wechsel des Papiergeldes mehr verliert, als er an dem Geschäft verdient. Der Grund des Uebels soll in dem hohen Werth zu suchen sein, welchen das Silber in China, Indien und Persien hat. Es ist vorthellhaft für die russischen Händler, ihre Silbermünzen einzuschmelzen und nach dem Osten auszuführen, da der hohe Preis, der dem Silber in Asien zugeschrieben wird, ihnen für Barren einen höheren Preis in Waaren verschafft, als sie mit dem geringsten Werthe der Barren bezahlen könnten. Nachdem dieser Prozeß Jahre lang gebauert, wird man sich wohl zu einer Verschlechterung des Fingergeldes in den russ. Silbermünzen genöthigt sehen, um das Einschmelzen nicht mehr gewinnbringend zu machen. Das Kupfergeld ist in Folge des Mangels an Silber gestiegen. Denn da baare Münze jeder Art selten ward; kauften es die Wechsel auf und lassen es dem Publicum wieder mit Agio ab. Das Ueberge wicht, welches der Handel mit einem bestimmten Artikel über diejenigen verleiht, welche denselben nur in kleinerem Maße und nicht in jedem Augenblick bedürfen, gestattet den Wechseln natürlich, diese Operation fortzusetzen.

Osmantisches Reich.

Die Einwanderung der Circassier in der Türkei — so wird der „Times“ aus Konstantinopel geschrieben — dauert nun schon seit Monaten. Nachdem der muslimännischen Bevölkerung Circassien von der russischen Regierung die Wahl zwischen Auswanderung und Uebersiedlung nach Sibirien freigestellt worden, wählte sie Erstere. Kertich ist der Hauptpunkt der Auswanderung. Dort zahlen sie für die Uebersahrt nach Konstantinopel ungefähr 4 Thaler. Eine kleine Summe allerdings, dafür werden sie aber auch in elenden Schiffen wie die Neger zusammengeschupst und während der letzten Stürme gingen ihrer durch Schiffbrüche viele Hunderte zu Grunde. In Konstantinopel treiben sich jetzt Tausende dieser Armen im größten Elend herum und nur die Mithätigkeit der türkischen Regierung schützte sie bisher vor dem Hungertode. In der That, die Regierung that bisher, was sie nur immer vermochte, räumte ihnen Wohnungen ein, ließ ihnen täglich Brodtrationen verabreichen und trifft Vorkehrungen, um sie ins Innere des Landes zu schaffen. Aber damit ist dem Elend dieser Einwanderer, deren sich jetzt 18 bis 20,000 in Konstantinopel befinden mögen, bei weitem nicht abgeholfen. Viele von ihnen sind krank und die Brodtrationen reichen kaum aus, ihren Hunger zu stillen. Es wird deshalb ersucht, Geldsammlungen in England zu veranstalten.

sie zu verrenten, läßt sich schon aus dem Größeverhältnisse des Koffers zum Zeichen mit großer Sicherheit dartun. Hierbei hat die Höhe des Koffers, so wie dessen halbrunder Dedel das grauenvolle Werk natürlich erleichtert.

Das Werdwerkzeug, womit Schmitt den Unglücklichen ums Leben brachte, ist die eine von den zwei Vorlesungen, welche auch jetzt noch zum Verschrecken der Außenbüre der Bederschen Requisitionenhandlung benützt werden. Jede dieser Spangen mißt 1 1/2 Schuh in der Länge, vier Finger in der Breite und ist kaum einen Finger dick, so daß ein ungeheurer wuchtiger Schlag auf den Kopf des Opfers geführt werden mußte, um es sogleich lauthlos niederzulegen zu machen. Ein mäßiger Silberschlag oder Todeschrei hätte entweder von den Anwesenden in der nahen Hausmeisterwohnung oder durch die Hofenster von irgend einer Wohnpartei vernommen werden müssen.

Schmitt war im Sommer vorigen Jahres von Wien über eine Woche abwesend und soll unter dem Vorwande, sich zur Rekrutenstellung in seine Heimath begeben zu müssen, auch in Prag gewesen sein und den Koffer selbst nach Lemberg dirigirt haben. Er ist ein Mensch von hagerer, mehr großer als mittlerer Statur, hat blondes Haar, einen rötlichen Knebelbart und einen ganz unreinen Teint. Die Hausmeisterin will an jenem Abend, als er Wasser zum Fußwaschen holte, eine große Verstärkung an ihm bemerkt haben.

Schauerlich klingt — was noch erzählt wird und was wir natürlich nur unter dem strengen Vorbehalte des Gerüchtes wiedergeben — daß sich gegen Schmitt der Verdacht erhoben: er trage auch Schuld an dem Tode des Baters seiner Braut. Der alte Mann nämlich, der sich dem Verhältnisse seiner Tochter zu Schmitt stets abhold gezeigt hatte, stürzte eines Tages über das Treppengeländer des Hauses, in welchem er wohnte, und blieb sogleich todt. Dieser Sturz nun, dessen unmittelbare Ursache unbekannt geblieben, ist es, der, wie es heißt, Allerlei zu denken giebt.

Ueber die Gräueltthat bringt auch der „Wanderer“ einige neue Details. Als Karl Hux auf am Tage nach geschehener Einfassung der 6000 Th. nicht zum Vorsteher kam, eilte sein Bruder von Leobersdorf nach Wien, begab sich in die Niederlage in der Stadt, und eilte von da in die Wohnung des Bruders in der Alservorstadt, wo er in der Kasse den Baarvorrath von 5000 Th., außerdem die Briefstafel mit 200 Th. und Pretiofen des Verschwindens, so wie dessen ganze Kleidung und Wäsche, mit Ausnahme derjenigen, welche er auf dem Leibe trug, vorfand. Joseph Hux ahnte, daß ein Verbrechen an dem Verschwinden Schuld sei, und trat dem Gerichte, daß Karl durchgegangen sei, entgegen. Er fuhr in die Niederlage in der Wischehofgasse und ließ Schmitt mit der raschen Frage an: „Was haben Sie mit meinem Bruder gethan?“ die eine merkwürdige Blässe auf die Wangen des Mörders jagte. Dieser hatte kurz vorher einem Neffen des Hauses, der ihn fragte, warum er heute, als an einem außergewöhnlichen Tage, aufgewacht liege? entgegnet: das sei nothwendig gewesen, da da Lokal schon zu dumm gewesen wäre. Joseph Hux wollte selbst Blutsleden am Boden entdeckt

† Breslau, 11. Februar. [Kirchliches.] Morgen werden die Amts- predigten gehalten werden von den Herren: Subsenior Herbstein, Kon- sistorialrath Heinrich, Senior Dietrich, Pastor Faber, Pred. Basse, Oberprediger Reichenstein, Ecol. Kutta, Pred. Dondorf, Pastor Stäuber, Pred. David, Pred. Krißin, Konfistorialrath Wachler (bei Bethanien), Prof. Meuß (atadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pletsch, Subsenior Weiß, Lector Nachner (bei Bernharden), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Lector Schröder (zu 11,000 Jungfrauen), Pred. Mörs, Pastor Stäuber.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 9. Februar.

Anwesend 74 Mitglieder der Versammlung. Die geschäftlichen Mittheilungen betrafen: Ein Schreiben des Vorstandes der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalten vom heil. Vincenz von Paul, womit die Versammlung ein Exemplar des eben erschienenen Rechenschaftsberichts für das Jahr 1859 erhielt. Nach dem Bericht sind 360 Kinder im Alter von 2 1/2 bis 6 Jahren, ohne Unterschied der Confession, in die drei Anstalten des Vereins aufgenommen, darin überwacht und in der bei Weitem größeren Zahl, welche über Mittag in den Anstalten geblieben, auch versorgt worden. In den Instituten, kleine Domstraße 10 und Neue Kirch- gasse 11, ward die Pflege und der Unterricht der Kleinen von den Ursuliner Jungfrauen und in der im Stiftsgebäude ad matrem dolorosam befindlichen dritten Anstalt von den Schwestern geleitet. Die Unterhaltungs- kosten, wozu der Verein die Mittel durch feste Beiträge und außerordentliche Geschenke zusammenbringt, betragen im verfloffenen Jahre 1024 Thaler; — der Rapport des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 6. bis 11. Februar, demzufolge 16 Maurer, 19 Zimmerleute und 101 Tagelöhner bei den Bauten beschäftigt waren.

Magistrat befuhrte für den in sehr bedrängten Verhältnissen lebenden Schneidermeister Johann Friedrich Niedermann, welcher am 3. November v. J. sein fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum begangen, bei dieser Feier aber, wegen eines bei Aufstellung der amtlichen Liste vorgefallenen Verfehls, in der üblichen Weise nicht beglückwünscht worden war, die Bewilligung eines Geschenks von 20 Thalern. Die Versammlung beschloß die Gewährung dieses Geschenks und außerdem die nachträgliche Ueberreichung eines Gratulationschreibens an den Jubilär.

Mit den vorgeschlagenen Verpachtungen, a. des zu dem Grundstück Nr. 1 der Kirchstraße gehörigen Gartens nebst einem Küchenlokal an die Gesellschaft der Freunde für das von derselben offerirte Pachtgeld pr. 165 Thaler auf die Zeit vom 1. April bis ult. September 1860, b. der Fischerei im Oberwasser der Oder an die hiesigen beiden Fischereigenossen für ihr im Licitations-Termine abgegebenes Gebot von 20 Thalern auf die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1860, erklärte die Versammlung sich einverstanden. Das äußerst mäßige Pachtgeld für die Fischerei veranlaßte den Antrag, es möge in Erwägung gezogen werden, ob und in welcher Weise ein höherer Ertrag der Nutzungsbranche künftig zu erzielen sein würde. — Das erlangte Gebot in dem abgehaltenen Termine zur anderweitigen Verpachtung des Straßengrundes und der Schorrede auf dem Ablagerungs- plaze an der Verbindungsbahn gab gegen das bisherige Pachtgeld einen so bedeutenden Ausfall, daß seine Annahme und mit ihr die Einwilligung zur Ertheilung des Pachtzuschlages abgelehnt wurden. Die Versammlung beantragte die Anberaumung eines neuen Licitations-Termins.

Nach einer Bestimmung im Verträge mit der hiesigen Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft muß, wenn an Mondschein-Abenden der trüben Witterung wegen Beleuchtung der Straßen eintreten soll, die Bestellung derselben drei Stunden vorher erfolgen. Aus dieser Bestimmung, deren strikte Beachtung die Gasbeleuchtungs-Anstalt nach einer vor Kurzem abgegebenen Erklärung aufrecht erhalten wissen will, sind für eine nur einigermaßen befriedigende Beleuchtung der Stadt so mannigfache und fühlbare Uebelstände hervorgegangen, daß ihre Beseitigung ernstlich ins Auge gefaßt werden mußte. Zur Abhilfe derselben schlug Magistrat vor, auch an allen Mondschein-Abenden ohne Rücksicht auf die Witterung die sogenannte halbe Beleuchtung bis 11 Uhr Abends, bis wohin die Frequenz auf den Straßen für gewöhnlich dauert, stattfinden zu lassen, und die durch die neue Einrichtung entstehenden, auf 410 Thaler jährlich veranschlagten Mehrkosten, zu bewilligen. Die Versammlung acceptirte den Vorschlag. Im Verlauf der Debatte über den Gegenstand kamen die Klagen zur Sprache, welche über die Mangelhaftigkeit der gewöhnlichen Straßenbeleuchtung geführt werden. Man hob hervor, daß die Gas- wie die Delflammen hinsichtlich ihrer Lichtstärke oftmals kaum den allergeringsten Ansprüchen genügen, und daß nicht selten eine für den Verkehr sehr störende Verzögerung in dem Anfeuern der Lampen eintrete. Die Versammlung nahm hieraus Veranlassung, den Magistrat zu ersuchen, die Gasbeleuchtungs-Anstalt auf die beregten Mängel bei der Gas- beleuchtung aufmerksam zu machen und auf Grund des Vertrages Abbe- stellung derselben zu verlangen, bei der Delbeleuchtung aber für eine strengere Controle zu sorgen.

Die Vergütungen der Schäden, welche die am 15. und 24. Dezember vorigen Jahres ausgebrochene Feuer an den Grundstücken 23 der Böttcher- straße und 11 der Schmiedebude angerichtet, waren auf Grund der aufgenom- menen Schadentaxen mit resp. 12 und 5 Thalern festgesetzt worden. Die Versammlung fand gegen die Höhe der Bonifikationen nichts zu erinnern und genehmigte deren Auszahlung an die Damnsitäten unter dem bekannten Vorbehalte.

Der vom Vorstande der hiesigen städtischen Ressource an die Versamm- lung gebrachte Antrag einer Anzahl hiesiger Einwohner, betreffend die Schul-Regulative, verlangte Beratung und Abweisung einer Petition an das Haus der Abgeordneten des Inhalts, daß die hohe Kammer bei dem Staats- Ministerium beantrage: Es möge das in der Verfassungsurkunde versprochene Unterrichtsrecht bald zur Vorlage gebracht werden, damit die drei be- kannten Schul-Regulative vom 1., 2. und 3. Oktober 1854, die auf das ge- samte Schulwesen von nur nachtheiligem Einflusse seien, dadurch ihre Ver- seitigung finden. — Der Referent führte, nach einer geschäftlichen Darstellung über die Entstehung und den Zweck der Regulative aus, daß nach Lage der

jetzigen Gesetzgebung die Kompetenz der Versammlung, in der sich außer allem Zweifel sei. Dieser Zweifel würde also einer gründlichen Untersuchung unterbreitet werden müssen, ehe auf das Gesuch der Antragsteller in der Versammlung nicht würde. Aber selbst bei befundener Kompetenz werde die Sache nicht ohne die gewissenhafteste Vorprüfung der Schul-Regulative in der Versammlung nicht werden. Bei der Wichtigkeit der Sache und bei der Wichtigkeit des Schrittes, welchen man von den städtischen Behörden verlange, wäre es der einge- hendsten kommissarischen Erörterungen unter dem Beirath der Sachverständigen bedürfen, um ein reifes Urtheil des Plenums über den Vor- nachtheil der Schulregulative zu vermitteln, weil eine so eingehende Kennt- niß, wie sie hier als nothwendig hervortrete, weder in Bezug auf die Sch-Regulative, noch in Bezug auf den früheren Organismus der Seminari- welcher durch eine nachtheilige Umgestaltung erfahren haben solle, all- mein vorausgesetzt werden dürfe.

Hiernach entfiel die Frage, ob die Angelegenheit einer Commission zu überweisen sein möchte? Der Referent entschied sich verneinend, weil von dem Unternehmen ein Erfolg sich nicht absehen lasse. Es dränge sich die Frage auf, ob die Situation dazu angethan sei, jetzt auf den Erlass eines Unterrichtsgesetzes zu dringen, dessen glücklicher Ausfall nur nach Verhütung der noch im Streite befangenen mannigfaltigen materiellen Interessen und nur auf der Grundlage eines gesicherten politischen Zustandes möglich scheine und welches recht eigentlich als ein Friedenswerk sich ankündige. Die Thron- rede Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten habe dem Landtage viele und hochwichtige, in die materiellen und sittlichen Verhältnisse tief eingre- fende Vorlagen übergeben, Angelegenheiten deren es nicht angemessen erscheine, das königliche Ministerium zu weiteren Gesetzes-Vorlagen zu drängen; die Erfolglosigkeit eines solchen Schrittes lasse sich mit Verlässlichkeit voraus- sehen. Sei dies aber richtig, so liege hierin ein hinreichender Grund, von dem an die Versammlung ergangenen Antrage Abstand zu nehmen. Der Private möge, nur seiner sachlichen Ueberzeugung folgend, ohne ängstliche Erwägung des Erfolges Petitionen an den Landtag richten. Mit den städtischen Behörden und namentlich mit den Vertretern einer so großen Com- mune, wie sie Breslau im Staate repräsentirt, verhalte es sich auch in die- ser Rücksicht bei weitem anders; den städtischen Behörden dürfe die Frage nach dem Erfolge ihrer Petitionen nicht fern liegen, weil es ein nicht zu bestreitender Satz administrativer Erfahrung sei, daß das Anbringen offen- bar erfolgloser Anträge abschwächend einwirke und weil bei den vielseitigen unmittelbaren Interessen, welche die hiesige Stadt mit dem allgemeinen Staatsleben verknüpfen, das Ansehen dieser Petitionen im Lande ge- wahrt werden müsse. Hiernach empfahl es sich, aus und mit den ange- führten Motiven über den vorliegenden Antrag zur Tagesordnung überzu- gehen. Bei der Debatte, die eine große Theilnahme fand, stellte sich her- aus, daß die hohe Wichtigkeit des angeregten Gegenstandes von allen aner- kannt wurde, daß aber die Meinungen wegen der Kompetenz der Versamm- lung, wegen der Zweckmäßigkeit und des Erfolges einer Petition auseinan- der gingen. Schließlich gelangte die Ansicht zur Geltung, dem Vorschlage auf Uebergang zur Tagesordnung keine Folge zu geben, vielmehr das Ge- such der Antragsteller kommissarisch erörtern zu lassen. Demnach ward der Beschluß gefaßt: den Antrag dem Magistrat zu überweisen mit dem An- suchen, denselben mit seinen Motiven und insbesondere die behauptete Schädlichkeit der Schulregulative durch eine gemischte Commission unter Beirath sachkundiger Mitglieder der städtischen Schulen-Deputation begut- achten zu lassen und der Versammlung alsdann weitere Mittheilung zu machen. In die gemischte Commission wurden aus dem Schopfe der Ver- sammlung gewählt die Herren Bod, Credner, Grund, Marks I., Röpell, Tremendt und Wimmer.

Hübner. E. Jurock. Dr. Gräber. Hübner.

✉ Breslau, 11. Februar. [Tagesbericht.] Im Laufe dieser Woche sind die Reservemannschaften vom 10. Linien-Infanterie-Regiment aus dem Posenischen zur Verstärkung des 1. Stammbataillon 10. Landwehr-Regiments hier eingetroffen. Da sich das Bataillon nunmehr auf etatsmäßiger Höhe befindet, so konnte dasselbe gestern zum erstenmale wieder die vollständige Zahl von Wachmannschaften abge- ben. Dagegen hat sich das hiesige Garde-Landwehr-Stammbataillon, welches wie alle übrigen nach Entlassung der Reservisten keinen Succurs vom Gardekorps erhielt, bedeutend reduziert. Demungeachtet scheint sich die anderweitig gegebene Nachtricht von einer Vereinigung der 3 Stamm- Bataillone (Breslau, Görlitz und Lissa) des 3. Garde-Landwehr-Regi- ments in unserer Stadt nicht zu bestätigen. Ebenso wenig begründet war das Gerücht von nahe bevorstehender Verlegung des 6. Jäger- Bataillons nach Trebnitz und des Füsilierbataillons 19. Infanterie-Regiments nach Liegnitz.

✉ [Erinnerungsfeier.] Zur Erinnerung an den vor zwei Jahren verstorbenen Präsidenten der Carolinischen Akademie der Naturwissenschaften, Professor Dr. Rees v. Esenbeck, wird an seinem Geburtstage (14. Febr.), der bei seinen Lebzeiten von seinen zahlreichen Verehrern stets im engern oder weitern Kreise festlich begangen wurde, auch dies Jahr eine Festfeier stattfinden. Zum Festlokal ist der Saal der Plettschen Restauration auf der Gartenstraße gewählt. Das Fest beginnt Abends 7 Uhr, und sind die Freunde des Bereuigten aus allen Kreisen eingeladen, sich recht zahlreich zu betheiligen. Billeis zu einem frugalen Male werden sowohl bei Herrn Schneidermeister Hübsch (Neuegasse Nr. 7), als am Festabend an Ort und Stelle zu haben sein. Die christkatholische Gemeinde, deren Mitbegründer und Mitvorsitzer Rees v. Esenbeck lange Jahre war, veranstaltet außerdem in ihrer sonntäglichen Cultusversammlung, am 12ten d. Vormittags 9 Uhr, in der Turnhalle eine Vorfeier des für sie so wichtigen Gedenktages.

== b b == [Prüfungen.] In dem hiesigen katholischen Schul- lehrer-Seminar wurden am 6., 7., 8. und 9. d. Mts. die Rektors- und die Kommissions-Prüfungen abgehalten. Zu ersteren hatten sich (Fortsetzung in der Beilage.)

haben und äußerte dies gegen einen Geschäftsfreund, der ihn in der Nieder- lage aufgesucht hatte und dem Schmitt verdächtig und unheimlich vorgekom- men war. Der regere Verdacht, der noch durch einen zweiten Unbehel- ligen unterstützt wurde, bestimmte den Fabrikherrn, eine Anzeige bei der Po- lizei zu machen.

Auf sein Ansuchen bei dieser Behörde wurden allerdings Schritte ver- sucht, sie blieben aber erfolglos. Das Vorurtheil, daß Karl Hux durchge- gangen sei, hatte sich allerwärts festgesetzt, und man beschränkte sich auf eine flehentliche Verfolgung mit genauem Signalement des unschuldigen Verdäc- tigten. Wäre man nicht von diesem Vorurtheile befangen gewesen, so hätte vielleicht eine Hausdurchsuchung bei der Geliebten Schmitt's auf die Beweismittel des Mordes führen können. Der Mörder hatte nämlich nach vollbrachter That gegen neun Uhr ein Radet mit Kleidern zu dieser gebracht und blieb die Nacht bei ihr. Die Kleidungsstücke verbrannten sie. Er händigte ihr 2500 Th. von dem Raube ein. Den Rad des Erbschlagers schenkte er später ihrem Bruder, der mit ihm beiseite zum Altare ging und sich trauen ließ. Ein unheimlicher Hochzeitsrad.

Der Mörder ist, nach der citirten Quelle, der Verpachtung der Leiche, aber noch nicht des Mordes geständig. Nach seiner Behauptung sei an jenem Tage, als er eben die Unthat beging, ein Fremder, angeblich ein Engländer, zu Karl Hux gekommen; dieser habe ihm ein Briefmarken fortgeschickt, und als er zurückkam, habe er seinen Herrn erschlagen gefunden und sich dann vertheilt lassen, mit dem Mörder Huxpart zu machen. Er mußte den Koffer, nachdem die Leiche verpackt war, selbst nach dem Gütermagazine der Nord- bahn getragen haben, das in nächster Nähe der Stadtniederlage sich befindet, und dahin ein Gang durch das Hinterhaus möglich ist.

* Die Sterne der Nacht. Unter obigem Titel hat sich in London eine Missionsgesellschaft gebildet, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, wie der Prospektus sagt, „in den Schlamm der menschlichen Gesellschaft hin- unter zu steigen, den Seelenarzt zu machen, und ihre Kranken unter den 65,000 „degraded females“ zu suchen, welche in der Weltstadt sich herum- treiben.“ Die Details, welche die Missionäre dieser Gesellschaft veröffentli- chen, werfen einen starken Schlaglicht auf die Sittlichkeitsverhältnisse jener Nation, die sich sogar scheut, gewisse Lebensstände bei ihrem wahren Na- men zu nennen, nur des Anstandes halber!

In London werden, sagt der Bericht, 12,000 Kinder im Laster geboren und dazu erzogen; 40,000 weibliche Individuen überschreiten die Grenzlinie der Demi-Monde, 20,000 Schwindler aller Art, 30,000 Taschendiebe und 40,000 Bettler treiben sich außerdem in der Weltstadt umher. Diese Ge- sammtzahl liefert der Missionsgesellschaft ungefähr 4000 Bekehrte (?). Aus den statistischen Daten geht hervor, daß von den 40,000, sage vierzig Tau- send, weiblichen Spekulantinnen jährlich 500 ihren Tod in den Fluthen fin- den und finden, 5000 sterben im wahren Sinne des Wortes aus Hunger

und Mangel (starvation), nachdem sie umsonst versucht, sich das elende Leben mittelst Räben von Hembefragen zu fristen, wofür sie „three halfpence“ pr. Duzend erhalten, 10,000 irren obdachlos in den Straßen u. s. w. herum. Von 1049 females, welche im Jahre 1858 in dem Asyl der Mission auf- genommen wurden, haben 460 als Dienstmädchen Verforgung gefunden, 307 wurden ihren Familien zurückgeschickt, 48 wanderten aus, 53 verheiratheten sich, 5 starben u. s. w. Die Klaffen, die ihr Kontingent zu diesen „Un- glücklichen“ liefern, welche die Straßen allmählich bevölkern, sind gewöhn- lich die Weisäbnerinnen, Modistinnen, Gouvernanten und Kindermädchen, auffallender Weise sind sehr wenige Köchinnen darunter.

Der Nation nach gehören die „Bekehrten“ nach England und Irland, welche das Hauptcontingent liefern, Italien an, Deutschland, Amerika, der Schweiz, dann „next in importance“ sagt der Bericht Griechenland und Spanien. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß die Missionsgesell- schaft unter den Bekehrten nicht eine einzige Unterthanin Sr. Majestät des Kaisers Napoleon III. aufzuweisen hat, „not one having consented to re- linquish her mode of life. Auch das Laster hat Charakterstärke.

* Ein Zeitgenosse erzählt über die Gedächtniskraft Macaulay's: „Die erstaunliche Gedächtniskraft dieses Mannes machte mir es klar, wie vor Er- findung der Schrift lange Gedichte bloß durch die Erinnerung festgehalten und mündlich fortgepflanzt werden konnten. Was man, glaube ich, von einem der Scaliger erzählt, daß er den griechischen Text der „Iliade“ an jeder beliebigen Stelle aufnehmen und geläufig in ununterbrochener Folge bersagen konnte, das vermochte Macaulay ebenfalls, und eben so vertraut war er mit den meisten alten und englischen Classikern. Ich hörte ihn eine ganze Stelle aus „Diodorus Siculus“ recitiren, den er seit Jahren nicht mehr angesehen hatte, und fünf Minuten darauf recitirte er eine lange Stelle von Paul Louis Courier oder der Frau v. Staël, freilich mit sehr zweifel- haftem französischen Accent, aber fließend und wörtlich genau. Die Namen aller Päpste, bis auf Pius IX. herunter, nicht minder alle Erzbischöfe von Canterbury von der Gründung dieses Erzbisthums an, und sämtliche Kanz- ler und Minister der englischen Geschichte zählte er an den Fingern her- zur, die ganze Weltgeschichte war ihm lebendige Gegenwart; sein Gedäch- niß ein unerschöpfliches Schatzhaus, und alles, was er darin suchte, zu augenblicklichem Gebrauch bereit. Dabei war seine mündliche Unterhaltung, in welcher er diesen Reichthum ausschüttete, frei von aller Eitelkeit und seine eben so beiseite wie unvergleichliche Gabe des Wortes machte ihn zu einem der angenehmsten Gesellschafter. Er wäre als solcher vollkommen ge- wesen, hätte er sich etwas mehr darauf verstanden, auch die andern anzuhö- ren; aber wer verlangte zu reden, wenn Macaulay da war?“

Mit zwei Beilagen.

Sonntag, den 12. Februar 1860.

(Fortsetzung.)

4 Kandidaten gemeldet, von denen Einer das Prädikat „gut“, die Andern „genügend“ bestanden erhielten. Zu den Kommissions-Prüfungen hatten sich 26 Kandidaten gemeldet, von denen ebenfalls nur Einer das Prädikat „gut“, die Andern „genügend“ bestanden erhielten.

[Bakanz.] Der zeitliche zweite Arzt der Provinzial-Irren-Heil-Anstalt Leubus Dr. Brückner ist zum Direktor der westpreussischen Provinzial-Irren-Heil- und Pflege-Anstalt zu Schwiegnitz ernannt und aus seinem Berufe bei der erstgedachten Anstalt vom 1. März ab ausgeschieden. Zu seinem Nachfolger hat der Ober-Präsident der Provinz den dritten Instituts-Arzt, den Dr. Heinrich Seiffert, ernannt und ist demselben die Bestallung ausgefertigt worden. Dadurch wird die von demselben bekleidete dritte ärztliche Stelle, mit welcher 50 Thaler jährliches Gehalt und an Deputaten sieben Klaster Holz und vierzig Pfund Del, so wie freie Beförderung an Frühstück, am Mittag- und Abendstische der Pensionäre verbunden ist, erledigt. Der vacanten Stelle sind unter Beibringung des Nachweises der vollständigen Befähigung zum ärztlichen Berufe bei dem Ober-Präsidenten der Provinz anzubringen.

[Theater.] Die für gestern Abend angekündigte Mozart'sche Oper „die Hochzeit des Figaro“ konnte wegen plötzlich eingetretener Krankheit des Fräulein Remont nicht in Scene gehen; dafür kam der schon längere Zeit vorbereitete Don Juan desselben Meisters zur Aufführung, welcher für künftigen Montag bestimmt war. Ein würdiger Ersatz konnte wohl nicht leicht gefunden werden. Die Hauptpartien befanden sich größtentheils in den früheren Händen. Die Hauptdarsteller wurden am Schlusse der Akte hervorgehoben. Wünschen wir, daß die Oper künftigen Montag repetiert wird, gewiß wird sich ein ebenso dankbares, jedenfalls ein größeres Publikum einstellen. — Für künftigen Dienstag steht „Marie von Burgund“ von Hersch in Aussicht, und zwar, wie schon gemeldet ward, zum Benefiz für unsern strebsamen Baillant, wenn er bis dahin wieder gesund ist, (deshalb mußte auch die neuliche Aufführung des Dr. Gottschall'schen „Pitt und For“ unterbleiben). Einem on dit zufolge, wäre es möglich, daß der Verfasser Hersch der Vorstellung beiwohnen würde.

[Zur Gasbeleuchtung.] Bei der unbefriedigenden naphtalen Witterung dieser Tage ist es wiederum häufig vorgekommen, daß in manchen Verkaufsstellen das Gas plötzlich seine Dienste verläßt. Da die betheiligten Geschäftsinhaber durch derartige Zwischenfälle meist in große Verlegenheit gerathen, so erscheint der Wunsch gerechtfertigt, daß von Seiten der Gasbeleuchtungs-Anstalt eine öftere Controle der Gasometer eingeführt werde. Jedenfalls sollten in dem auf der Schubbrücke befindlichen Wachtlokal der Laternenwärter einige mit der Gasleitung vertraute Beamte postirt sein, um beim Erlöschen des Gases baldmöglichst Abhilfe zu verschaffen, auf die man bisher in der Regel eine Stunde und noch länger warten mußte.

[Schwurgericht. — Zur Aufklärung.] Nach dem so eben erschienenen Terminverzeichnis für die vom 13. bis 21. Februar, unter Vorsitz des Hrn. Stadtgerichts-Direktor Rastbach abzuhaltenen zweiten Schwurgerichts-Periode werden in derselben 16 verschiedene Anlagen zur Verhandlung kommen. Davon laufen 11 auf neuen schweren Diebstahl, resp. Diebstahl an Sachen und Hehlerei, 2 auf Urkunden resp. Wechselstichung, 1 auf Meineid, 1 auf Nothwehr und 1 auf betrügerischen und einfachen Bankerott, wiederholte Begünstigung von Gläubigern zum Nachtheil der übrigen nach erfolgter Zahlungseinstellung, Unterschlagung in 3 Fällen und Wucher resp. Theilnahme am betrügerischen Bankerott. Der Breslauer-Kostertische Prozeß (wegen der letzten Vergehen) ist auf den 17. und 18. Februar angelegt.

In Bezug auf die amtlich demontirte Radirte von der angeblichen Wittrilbelegung einer Dame beim Verlassen des Theaters am 24. Januar können wir folgende authentische Auskunft erteilen. Es ist allerdings richtig, daß der Mann jener Dame, ein ehemal. Restaurateur, den Fall bei der Sicherheitsbehörde zur Anzeige brachte, und sogar das corpus delicti in einem mit Wittril belegenen Kleide präsentirte, indem er zugleich vorgab, daß auch der Däffelmantel seiner Frau in gleicher Weise beschädigt sei. Als jedoch die Chefarz vernommen ward, erklärte sie, daß sie am 24. Januar gar nicht im Theater gewesen sei, und schon einige Tage vorher ihre Wohnung nicht verlassen habe. Zugleich behauptete sie, nicht zu wissen, woher die Beschädigung ihres Kleides rühre, während der Mantel gänzlich unversehrt geblieben. — Vermuthlich liegt dem Vorgange irgend ein Mißverständnis, wenn nicht gar eine Mythisation zu Grunde, was sich erst durch die weiter anzustellenden Recherchen aufklären wird. Jedenfalls erweist sich immer deutlicher, daß wohl die meisten jüngsten Erzählungen ähnlicher Art, wo nicht eben eigene Erfindungen, doch bedeutend übertrieben waren.

[Faschachts-Lustbarkeiten im Landkreise.] Wie das Breslauer „Kreisblatt“ anzeigt, ist die öffentliche Tanzbelustigung zur diesjährigen Faschnacht nur den 19., 20. oder 21. Februar abzuhalten, und zwar in jedem Orte nur an einem dieser Tage, und wird eine weitere Ausdehnung in keiner Weise gestattet. An den Orten, an welchen eine katholische Kirche ist, in welcher auf genannte Tage das 40stündige Gebet trifft, ist die qu. Tanzbelustigung an einem vorhergehenden Tage abzuhalten. Die Orts-Polizei-Behörden veranlassen der Herr Landrath vom 22. Februar einschließend ab, bis zum ersten Oster-Freiertage einschließend, keine öffentlichen Tanzbelustigungen mehr zu genehmigen.

[In Bezug auf die Kinderpest.] bringt das „Breslauer Kreisblatt“ zur Kenntniß der Kreis-Inassen, daß die Desinfektion des Kößner'schen Gehöftes in Domschau, am 7. d. M. beendet, das Militär-Commando zurückgerufen, und der freie Verkehr in Domschau, und somit im ganzen Kreise, wieder gestattet ist. Es ist aber auf den Gesundheitszustand des Kindviehes die größte Aufmerksamkeit zu verwenden, und jeder Erkrankungsfall sofort anzuzeigen.

Breslau, 11. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Königsplatz Nr. 4, 1 grauer Lama-Mantel, 1 grüner wollener Frauenrock, 1 baumwollenes und 1 kattunenes Frauenkleid, 2 kattunene Frauenröcke, 1 weißer Unterrock und 1 baumwollener Regenschirm; aus dem Ring 6 belegenden Schuhmacher-Verkaufsstellen eine neue gemusterte leinene Damast-Lischbede und 1 Paar neue leinene Kinderstühle; Nikolaistraße 8, aus einer unverhofften Stube, eine braunleberne Cigarrentasche und 25 Thlr. bares Geld in Kassenanweisungen zu 10 und 5 Thlrn.; ein schwarzer Lederkoffer, die Ecken mit Messing beschlagen, enthaltend ca. 2000 Stück Cigarren in verschiedenen kleinen Quantitäten (Proben); einem 9 Jahr alten Knaben durch einen bis jetzt unbekannten 12 bis 13 Jahr alten Burschen eine grüne Sammetmütze mit Bismarck und rother Seide gefuttert, im Werthe von 2½ Thlr.; Nadergasse Nr. 19 1 Schil. Apfel und 2 Vorhängeschlösser.

Polizeilich mit 11 Schil. belegt 2 Pakete Schafwolle im Gewichte von ca. 12 Pfd., und ca. 11 Schil. Korn.

Abhanden gekommen ist am 8. Abends am Schweidnitzer Stadtgraben ein brauner Jagdhund mit weißen Füßen und mit einem Halsband, worauf sich der Name „Bresfeld“ befindet, verheben.

Angelommen: Se. Durchl. Adam Fürst Czartoryski a. Lubberg. Ihre Durchl. Frau Fürstin Chartoryska a. Lubberg. Se. Durchl. Roman Fürst Czartoryski a. Wien. Kaiser. russ. Kapitän v. Szrielsky aus Petersburg.

Oppeln, 10. Februar. [Personal-Chronik.] In Stelle des ausgeschiedenen Kreis-Deputierten Desjardins-Durin auf Gr. Lagewitz, ist der Gutsbesitzer Lieutenant v. Cuen auf Janowitz zum Kreis-Deputierten erwählt und bestelligt — bei der Kreis-Erziehungs-Kommission des leobach'schen Kreises ist der Beigeordnete Engel zum Mitgliede und der Rathsherr Gilmann als Stellvertreter bestelligt, — der Kreis-Bürgermeister Nebler zu Budewitz im schroder Kreise, ist in die Kreis-Bürgermeister-Stelle des Kreises Grottau, mit Anweisung des Wohnorts in Ottmachau, versetzt, — dem Kandidaten der Philosophie und Rektor Gröger ist die Erlaubniß zur Errichtung einer Pri-

vat-Lehr-Anstalt für Knaben und Mädchen zu Nitolai, plesser Kreises, erteilt. — Dem Secunde-Lieutenant im 1. 23. Landwehr-Regimente Theodor Kutschke zu Lamsdorf, falkenberger Kreises, ist für die vollführte Lebensrettung der Dienstmagd Maria Kroll, das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden. — Der bisherige interimistische zweite Lehrer an der evangelischen Knappschaffts-Schule zu Kreuzberg, Karl Kroll, ist definitiv, — und der seitberige Schul-Abwärt Karl Köhler, als erster Lehrer und Chor-Rektor zu Ober-Glogau, neustädter Kreises, angestellt worden. — In Stelle des ausgeschiedenen Wirthschafts-Beamten Schön zu Laband, Tschirren-Kreises, ist der Oberjäger Seidel daselbst zum Polizei-Districts-Kommissarius im 5. Bezirk ernannt — und dem bisherigen Schul-Abwärtanten Karl Kroll zu Nierada, beuthener Kreises, die Erlaubniß zur Annahme einer Hauslehrer-Stelle erteilt worden.

A. Beuthen OS. Freunde und Verehrer des Landraths v. Tieschowitz, unter andern der Graf Posadowski auf Gr. Panow, der Major A. D. v. Tiele-Wintler auf Miedowitz, der Bürgermeister der Stadt Beuthen Manderle, der Scholze von Alt-Tarnowitz Gebauer, beabsichtigen dem den Kreis Verlassenen, wie es heißt, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gegend und deren Bewohner, ein Geschenk zu überreichen, das aus einem silbernen Tafelaufsatz bestehen soll. — Die auf administrativem Wege nicht nur angebahnte, sondern, wie verlautet, bereits beschlossene Auflösung der Bergämter im preussischen Staate im Allgemeinen und die des Bergamts in Tarnowitz insbesondere, beschäftigt noch immer die Gemüther der Bewohner, und sehen vor allen die Einwohner der freien Bergstadt mit Betrüßnis dem Augenblicke entgegen, in welchem ein Institut ihnen entrückt werden soll, das seit dreihundert Jahren in ihrer Mitte sich befindet, und das dem Herzog Johann von Oppeln und dem Markgrafen von Brandenburg, Georg, seinen Ursprung zu verbanen hat. — Gegenwärtig bestehen im Kreise 84 selbstständige Rittergüter, deren Besitz die Eigenschaft von sogenannten Gutsbesitzern zu verleihen im Stande ist; die Anzahl ist jedoch in nur wenigen Händen, denn der Kreis zählt nur 19 Rittergutsbesitzer. Von diesen haben im Besitz: Graf Hendel v. Donnersmarck auf Schloß Neudorf 28 Dominien mit 43 Gemeinden, Graf Hendel v. Donnersmarck auf Siemianowitz 22 Dominien mit 26 Gemeinden, Major A. D. v. Tiele-Wintler nebst seiner Gemahlin 10 Dominien mit 10 Gemeinden, Gräfin Schaffgotsch (Gobollau'sche Vermundtschaft) 6 Dominien mit 6 Gemeinden, Graf Ballestrin (Huda-Bischow) 2 Dominien mit 2 Gemeinden, das fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt, als Verwalter der Güter des Hospitals und der Kirche ad St. Spiritum in Beuthen (Chorow-Domb) 2 Dominien mit 5 Gemeinden, Rittergutsbesitzer Schlabitz zu Mittellagewitz 2 Dominien mit 2 Gemeinden, Fürst zu Hohenlohe-Debringen 1 Dominium mit 2 Gemeinden, Rittergutsbesitzer Alfred v. Koschützki auf Kempzowitz 1 Dominium mit 2 Gemeinden, Kreisdeputirter Walbert v. Koschützki auf Gr. Wilowitz 1 Dominium mit 2 Gemeinden, die Stadt Beuthen 1 Dominium mit 1 Gemeinde, acht einzelne Besitzer mit je 1 Gut und 1 Gemeinde. Zusammen also 84 Dominien mit 109 Gemeinden. Von allen diesen Besitzern haben nur 9 einen dauernden Wohnsitz im Kreise und nehmen als Kreisstände in Person an den Kreistagen Theil. Stadt Beuthen und das Hospital sind moralische Personen, drei Gutsbesitzer werden durch Vormundschäften vertreten, die übrigen Besitzer haben ihre Wohnsitze auswärts. Unter solchen Umständen kann von einem persönlichen Verkehr zwischen den Gutsbesitzern und ihren Gemeinden, zum größten Schaden und Nachtheil der letztern, nicht wohl die Rede sein.

= k = Zabrze, 11. Februar. [Kindermord.] Vor einigen Tagen fand sich hier ein unbekanntes Frauenzimmer ein und wollte sich in dem sogenannten gräflichen großen Familienhause eine Wohnung mieten. Sie entfernte sich jedoch und kam später wieder, und bei ihrem zweiten Erscheinen wurde die Bemerkung gemacht, daß sich der schwangere Zustand, in dem sie sich bei ihrem ersten Erscheinen befand, verloren hatte. Diese Person wurde sofort festgehalten, und nach vielem Leugnen und Bögen gestand sie, daß sie ein Kind geboren und es auf der sogenannten Amalien-Kolonie in einem Dingerhause vergraben habe. Die Polizeibehörde, hiervon in Kenntniß gesetzt, stellte die nöthigen Recherchen an, und es fand sich der Thatbestand bestätigt. Diese Person geht ihrer gerechten Strafe entgegen.

† Hirschberg, 10. Februar. [Karnenbau.] An die städtischen Behörden hierseits, ist gestern von Seiten der kgl. Intendantur des 5. Armee-Korps zu Posen im Auftrage des kgl. Kriegsministeriums die Anfrage gekommen, ob, wenn der Stadt Hirschberg Garnison und zwar ein Infanterie-Bataillon verliehen werden sollte, die städtischen Behörden die früher offerirte resp. noch erforderlichen Garnison-Einrichtungen, als Lazareth, Handwerkszucht u. unentgeltlich, event. gegen welche Entschädigung hergeben wollten. Der Magistrat hat sofort gleich nach Empfang des Schreibens sich für einen Karnenbau aus Kommunalmitteln gegenüber der Stadtverordneten-Versammlung erklärt. Letztere hält deshalb nächsten Montag eine öffentliche Sitzung nachm. 2 Uhr ab und steht zu erwarten, daß sie dem Magistratsbeschlusse durchweg beistimmen wird.

H. Hainau, 10. Februar. [Vermischtes.] In der Nacht von der Mittwoch zum Donnerstag verunglückte auf der bunzlau-hainauer Chaussee der Tagelöhner Schelch von hier, dessen Frau vor wenigen Monaten mit einem zweijährigen und einem noch ungeborenen Kinde den Tod in der schnellen Leiche suchte und fand. Der Leichnam wurde, mit dem Gesicht nach dem Boden liegend, im Chausseegraben vorgefunden, wo der Tod jedenfalls durch Erfrieren erfolgt ist. — Einen ähnlichen Unglücksfall hätten wir beinahe gestern Abend zu beklagen gehabt, indem ein Dienstmädchen beim Wasserholen in einen der hiesigen, mehrere Fuß hoch gefüllten Markt-Wasserbehälter stürzte und ohne die zufällig sofort hinzugekommene Hilfe unfehlbar den Tod gefunden haben würde, da bereits Entfärbung und Erstarrung eingetreten war. — Das gestern von der lachbader Kapelle im Barndischen Saale gegebene Concert hatte ein zahlreiches Auditorium versammelt, das die vorgetragenen Piecen mit Beifall aufnahm. Die langstehige Welt fand bei dem, dem Concert folgenden, Ball paré volle Befriedigung. — Für die Blinden-Unterstützungs-Anstalt zu Breslau sind im Kreise 20 Thlr. gesammelt worden. — Auf dem, am 9. d. M. hier stattgefundenen Kreistage ist an Stelle des verstorbenen Dr. Müller der seit wenigen Wochen hier anwesende Dr. Rosemann zum Kreis-Krankheitsarzt ernannt worden. — Die für das laufende Jahr im diesseitigen Kreise ausgeschriebenen Beiträge zur Unterhaltung der Irren-, Taubstummen- und Blinden-Anstalten der Provinz betragen 995 Thlr., wozu die Landgemeinden 782 Thlr., Goldberg 132 Thlr. und der hiesige Ort 81 Thlr. beitragen. — Dem gewaltigen Sturm in vorletzter Nacht, verbunden mit heftigem Regen und Schneetreiben ist heute bei ganz heiterem Himmel eine Temperatur von - 5° R. gefolgt.

+ Jauer, 11. Februar. Am 7. d. M. veranstalteten die katholischen Lehrer des hiesigen Kreises in dem Saale der Brauerei zu Grlachsdorf, mit anderweitiger Unterstützung ein Concert zum Besten der Wittwen- und Waisentafel der katholischen Lehrer. — An diesem Tage war in unsern Vorbergen ein solches Schneetreiben, daß nur wenige Personen den guten Zweck unterstützen konnten. Daß die Lehrer bis aus den weitesten Entfernungen herbeigekommen waren, kann nur für ihre Ausdauer, ihren einstigen Hinterlassenen eine nur möglichst ausreichende Unterstützung sichern zu helfen, rühmlichst zeugen und läßt lebhaft wünschen, daß von anderer Seite her dem Institut eine reichlicher strömende Quelle geöffnet werden möge. Die aufgeführten Piecen wurden zur Zufriedenheit des nur in geringer Zahl anwesenden Publikums vorgetragen. — Am demselben Tage verunglückte in den Bergen eine Person, welche später tot aufgefunden wurde. — Gegenwärtig giebt hier der Physiker Böttcher Vorlesungen aus dem Gebiet der Naturwissenschaften, welche zahlreich besucht werden. — Zum Monat März hat sich der Theaterunternehmer A. Stegemann angemeldet, um in dem Saale des deutschen Hauses einen Cylus von Vorstellungen zu veranstalten. Unser Stadttheater ist bekanntlich seiner Vauffälligkeit wegen geschlossen und so sind wir wie die Dörfer und kleinen Städte auf einen Tanzsaal angewiesen.

[Notizen aus der Provinz.] * Neurode. Am vorigen Dinstage gab hier die kleine Violin-Virtuosin Franziska Schön aus Breslau ein Konzert, welches sehr gefallen hat. Es wird vielfach gewünscht, daß Herr Musikdirektor Schön mit seiner kleinen Künstlerin recht bald wiederkommen möge. — Bei der am 8. d. M. vollzogenen Rathmännerwahl erhielten die Herren Kaufmann Caspari, als Beigeordneter (wiedergewählt), Rothger-

*) Bereits in der gestrigen Zeitung unter der Provinzial-Korrespondenz gemeldet. (S. Nr. 71 der Bresl. Ztg. den Artikel „E. Hirschberg.“)

bermeister B. Griesner (wiedergewählt), Weisgerbermeister C. Griesner und Kaufmann Kleiner die Majorität.

+ Hirschberg. Die deutsch-katholischen Dissidenten sind vorstellig geworden, daß man ihnen das Konferenz-Zimmer der Stadtverordneten zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen einräumen möge. Die Stadtverordneten haben darein gewilligt, der Magistrat aber das Gesuch zurückgewiesen, indem er sich auf eine Verfügung des früheren Ministeriums berief. Die Stadtverordneten wollen nun einen Entschluß der kgl. Regierung extrahieren. — Das Nervenfieber soll in Hirschberg ziemlich stark grassiren. Die Zahl der Kranken soll daselbst schon auf 100 gestiegen und 20 Personen bereits gestorben sein.

Δ Oppeln. Der Landbrieftäger Rittke zu Gogolin hat sich so vielfache Verdienste um den Thierzuchtverein (namentlich durch Beobachtung der ober-schlesischen Parforce-Jagden) erworben, daß der Thierzucht-Verein zu Hamburg demselben in Anerkennung der Verdienste ein Dankschreiben nebst der bronzenen Verdienst-Medaille hat zukommen lassen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. Sojanowo, 10. Februar. [Schiedsmännisches. — Militärisches. — Feuer.] Bei dem Schiedsmann Kaufmann Starke sind im Jahre 1859 22 streitige Sachen anhängig gewesen. Davon sind 17 verglichen und 5 als unausgleichbar an das königliche Kreis-Gericht verwiesen worden. Ebenso sind bei dem Schiedsmann, Bauergutsbesitzer Litzmann in dem eine ¼ Meile von hier gelegenen Dorfe Tardelin, (zu welchem noch die Dörfer Bärzdorf, Lang-Guble, Alt-Guble und Pasoffe gehören) circa 20 streitige Sachen vorgekommen, wovon die meisten ausgeglichen worden sind. — Mit unserer hier garnisonirenden Kürassier-Regimenter geht mit kommenden Monat eine wesentliche Veränderung vor, indem die 2. und 3. Kompanie umgeplant werden wird. In dem 2. Meilen von hier gelegenen Markt-Orte Saborowo, brannte vor einigen Tagen eine Scheune nebst Wohngebäude darnieder.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

+ Glogau, 10. Februar. [Dr. H. Hamms Mahlmühle.] Außer den mancherlei neuerdings in Betrieb gesetzten landwirtschaftlichen Maschinen ist von dem im diesseitigen Kreise belegenen Dominium Dr. Tschirren, welches durch den Oekonomie-Inspktor Elte, früher in A. Falkenhahn, Kr. Schönau, bewirthschaftet wird, eine aus der Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen des Dr. W. Hamms zu Leipzig hervorgegangene Mahlmühle vor etwa 14 Tagen bezogen worden. Diese Maschine, welche zur Aufstellung in einem Gebäude etwa einen Raum von 150 Q. F. beansprucht, ist, nach dem einige Aenderungen an derselben vorgenommen sind, nunmehr fertig aufgestellt und mittelst eines Göpels, welches aus einer vorhandenen Dreischmaschine (aus der empfehlenswerthen Fabrik von Labahn in Grieswalde) und eine Siedemaschine (aus Neuß a. A.) besteht, in Betrieb gesetzt worden. Die Mühle, nur allein betrieben, erfordert bei Benutzung eines Aepferdigen Göpels zwei Pferde und einen Menschen, der gleichzeitig das Aufhängen des Getreides mit versehen muß. Sowohl die Steine als auch der Gylinder, sowie überhaupt die ganze Maschine sind praktisch und von vorzüglicher Beschaffenheit. Die Maschine liefert ein Mehl, in welchem keine Fabrik-Feinertheile sind, trotz Dampf- oder Wasserkraft. Es lassen sich Mehlsorten in verschiedenen Qualitäten herstellen, wie man überhaupt auch bloßes Futtermehl auf der Maschine zu schrotten vermag. Für den landwirtschaftlichen Betrieb hat diese Maschine aber den besondern Vortheil, daß die Güter mittelst derselben in die Lage kommen, ihre geringeren Getreidearten, welche auf dem Markte nur schweren Absatz finden und besten Falls schlechte Preise erzielen, auf das Höchste durch Verarbeitung in Mehl und Futter zu verwerthen. Fast man nur den technischen Betrieb und dessen Kosten in's Auge, so stellen sich für die Landwirtschaft die Produktionskosten noch immer niedriger, als wenn man das zum Wirtschaftsbetriebe erforderliche Mehl und Futter gegen Mäherlohn — abgesehen von der bekannten und sprichwörtlich gewordenen Unzuverlässigkeit der Mäher — mahlen läßt oder aber es auf dem Markte einkauft, denn die Maschine verarbeitet in 4 Stunden bequem einen Sad Getreide in Mehl feinsten Qualitäts, d. h. nach vier Durchgängen durch die Maschine, indem jeder Durchgang ungefähr eine Stunde in Anspruch nimmt. Nun finden sich aber beim Betriebe der Landwirtschaft noch immer Lagen genug, an denen die Zugkraft mächtig steht, besonders auf den schweren Böden in dieser Gegend. Schon als ein solcher Lidenbüßer ist daher eine Mahlmühle zur Befriedigung des eigenen Wirtschaftsbedarfs wohl zu empfehlen. Der Preis der in Rede stehenden Maschine beträgt franco Leipzig 150 Thlr., und ist dieselbe dabei so konstruirt, daß sie mittelst vorhandenen Göpels sofort in Betrieb gesetzt werden kann. Sind daher in einer Wirtschaft bereits Dreisch- und andere Maschinen mittelst Göpel zur Inbetriebsetzung eingerichtet vorhanden, so erscheint die Anschaffung einer Mahlmühle um so vorteilhafter. Wollte man aber die Mühle für sich allein anschaffen, so würde, trotzdem daß nur ein Pferd mittelst Göpels dieselbe in Bewegung setzen kann, die Produktion als Erwerb nicht lohnend erscheinen, zu gewerbemäßigen Produktionen von Mehl müßte die Maschine eben in einem großartigen Maßstabe hergestellt werden. Bei den Dreischmaschinen ist das reine Dreischen durch den leibhaftigen und gleichmäßigen Gang der Zugkraft bedingt, daher die Lokomobile eine Zukunft haben und die Pferde zu einem starken Schritte angehalten werden müssen; bei der Mahlmühle kommt es weniger auf ein schnelles Tempo, sondern auf eine gleichmäßige Gangart an, daher man statt der Pferde auch Ochsen zum Betriebe nehmen kann. Das Dominium Tschirren hat neuerdings auch aus der Marienbütte bei Kogenau eine nach Art der Pfinischen (Brandenburg a. S.) Mähmaschinen erbaute Rüben- und Kartoffel-Zerkleinerungsmaschine bezogen und seit Wochen in Betrieb gesetzt, welche sich vortreflich bewährt und von 3 Menschen leicht in Betrieb gesetzt wird; 2 derselben drehen, während einer die Rüben einthut. Die Maschine kostet franco Kogenau 35 Thlr. Seit Einführung dieser Maschine ist eine Zunahme in der Milchproduktion nicht zu verkennen.

Stettin, 10. Februar. [Vericht von Großmann & Co.] Weizen fester; loco gelber 64½—65½ Thlr., kurze Lieferung 65½—66 Thlr. bez., auf Lieferung pr. Frühjahr 85½p. gelber inländischer 67 Thlr. bez., 67½ Thlr. Br., desgl. gelber pommerischer 68 Thlr. bez., 67½ Thlr. Glb., vorpommerscher 69 Thlr. Glb., 69½ Thlr. Br.

Roggen etwas höher bezahlt; loco pr. 77½p. 44—44½ Thlr. nach Qualität bez., auf Lieferung 77½p. pr. Februar 44 Thlr. bez., pr. Februar-März 43½ Thlr. bez., 43 Thlr. Br., pr. Frühjahr 43½ Thlr. bez. und Br., pr. Mai-Juni 43½—44 Thlr. bez., 43½ Thlr. Glb., pr. Juni-Juli 44½ Thlr. bez.

Gerste ohne Umfah. Hafer auf Lieferung pr. Frühjahr 47—50p. ohne Benennung, mit Ausschluß von preussischem und polnischem 27 Thlr. bez. Mais 11 behauptet; loco pr. Februar und März 10½ Thlr. Br., pr. April-Mai 10½ Thlr. Glb., pr. September-Oktober 11½ Thlr. bez. Einöhl loco incl. Fas 11½ Thlr. Br.

Spiritus etwas besser bezahlt; loco ohne Fas 16½—16 Thlr. bez., auf Lieferung pr. Februar und März 16½ Thlr. bez. und Glb., pr. Frühjahr 17½ Thlr. bez. und Glb., pr. Mai-Juni 17½ Thlr. Br., 17½ Thlr. Glb., pr. Juni-Juli 17½ Thlr. Br., 17½ Thlr. Glb., pr. Juli-August 18 Thlr. Br.

Leinsamen rigier loco 10½—10 Thlr. bez. Heutige Landmarkt-Zufuhr: 2 W. Weizen, 2 W. Hafer, 1 W. Erbsen. Bezahlt wurde hierfür und vom Boden: Weizen 63—64 Thlr., Roggen 45—47 Thlr., Gerste 36—38 Thlr., Erbsen 44—48 Thlr. pr. 25 Schfl., Hafer 24—25 Thlr. pr. 26 Schfl.

* Breslau, 11. Februar. [Börsen-Wochenbericht.] Die Woche eröffnete wiederum in stauer Haltung und setzten namentlich österreichische Papiere auf andauernd ungünstiger Wiener Course und unter dem Eindruck politischer Besorgungen, wesentlich niedriger ein, als die vergangene Woche geschlossen. Erst am Mittwoch stellte sich einige Festigkeit ein. Wenngleich geschlossen, an diesem Tage gegen Ende der Börse bekannt gewordenen neuesten aus folgenden Tage, nachdem dieselben von der Wiener Börse mit wesentlich höheren Notirungen begrüßt worden waren, günstig ein und es entwickelte sich bei wesentlich besseren Coursen in österreichischen Papieren ein recht lebhaftes Geschäft. Diese rapide Steigerung, die bei Credit und National ca. 2% betrug, hielt jedoch nur einen Tag an und es stellte sich auf schwächere auswärtige Notirungen bald wieder eine mattere Haltung ein; nichtsdesto-

weniger schließen die Course aber noch merklich höher, als am Beginn der Woche.

In Eisenbahnaktien war das Geschäft äußerst gering, der Umsatz in Prioritäten war gleichfalls schwach; während die günstige Stimmung für Fonds anhält. Die Antheile des Schlef. Bankvereins verloren vorübergehend $\frac{1}{2}\%$, schließen jedoch wieder zu ihrem Anfangs-Course begehrt.

Bei nicht wesentlich veränderten Course waren die Umsätze in Wechseln höchst unbedeutend und blieb Amsterdam in kurzer Sicht à 142½ gefragte, und 2 Monat 141½ — $\frac{1}{2}\%$ bezahlt, schließlich 141½ Geld. Hamburg kurze Sicht von 150½ — 150½ gewichen, wurde zuletzt à 150½ gehandelt, 2 Monat à 150½ — 150½ umgekehrt. London wurde 6. 17½ — $\frac{1}{2}\%$ bezahlt, war jedoch zu diesem letzten Course begehrt. Paris behauptete sich auf 78½, mußte aber in kurzer Sicht, bei geringem Begehr, billiger gegeben werden.

Der Geldmarkt bleibt flott.

Monat Februar 1860.

	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Österr. Credit-Aktien	67½	67½	69½	71½	70½	70½
Schl. Bankvereins-Antheile	72	71½	71½	72	72	72
Freiburger Stammaktien ..	79½	78	78	78½	79½	80
Obereschlesische Litt. A. u. C.	107	107	107½	107½	107½	107
Pöppeln-Karnowitzer	30½	30½	30	30	—	30
Köfeler-Oberberger	36	35	—	—	—	—
Schlef. 3½ proc. Pfandbriefe Litt. A.	86½	86½	86½	86½	86½	86½
Schlef. Rentenbriefe	93½	93	92½	93½	93½	93½
Preuß. 4½ proc. Anleihe ..	99½	99½	99½	99½	99½	99½
Preuß. 5 proc. Anleihe	104½	104½	104½	104½	104½	104½
Staats-Schuldscheine	84½	84½	84½	84½	84½	84½
Österr. National-Anleihe ..	56½	55½	55½	57½	57½	57½
Österr. Banknoten (neue) ..	73½	73½	73½	74½	74½	74½
Poln. Papiergeld	87½	87	87½	87	87	87

† Breslau, 11. Februar. [Börse.] Bei fester Stimmung behaupteten sich die Course unverändert. National-Anleihe 57½ — $\frac{1}{2}\%$, Credit 70½ — $\frac{1}{2}\%$, wiener Währung 74½ — $\frac{1}{2}\%$ bezahlt. Fonds und Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz. Poln. Valuten gedrückt, Banknoten 87 vielfach ausgetauscht, fanden nur bei 86½ Abnehmer.

Breslau, 11. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert; ordinäre 8 — 9 Thlr., mittlere 9½ — 10½ Thlr., feine 11½ — 12 Thlr., hochfeine 12½ — 13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, matter; ordinäre 20 — 22 Thlr., mittlere 22½ — 23½ Thlr., feine 24½ bis 25 Thlr., hochfeine 25½ — 26½ Thlr.

Roggen geschäftslos; pr. Februar 39½ Thlr. Gld. u. Br., Februar-März 39½ Thlr. Gld. und Br., März-April 39½ Thlr. Gld. und Br., April-Mai 40 Thlr. Br., Mai-Juni 40½ Thlr. Br.

Rübsen unverändert bei fester Stimmung; loco Waare 10½ Thlr. Br., pr. Februar 10½ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., März-April 10½ Thlr. Br., April-Mai 10½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, September-Oktober 11½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; loco Waare 16½ Thlr. Gld., pr. Februar 16½ — $\frac{1}{2}\%$ Thlr. bezahlt, Februar-März 16½ — $\frac{1}{2}\%$ Thlr. bezahlt, März-April 16½ — $\frac{1}{2}\%$ Thlr. bezahlt, April-Mai 16½ Thlr. Br., Mai-Juni 17 Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld.

Zint. Wochen-Umsatz circa 5000 Ctr. à 6 Thlr. und 6 Thlr. 1 Sgr. Stimmung günstig; größere Partien konnten wegen Mangel an Offerten nicht gehandelt werden.

Die Börsen-Commission.

≡ Breslau, 11. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten zum heutigen Markt sehr mäßige Landzufuhren, auch waren die Angebote von Bodenlagern nicht groß; der Begehr nach guten Qualitäten Gerste war ziemlich reger, auch Hafer war gefragter, und die Preise sämtlicher Getreidearten haben sich zur Notiz fest behauptet.

Weißer Weizen	68—70—73—75 Sgr.	
dgl. mit Bruch	54—58—62—66 "	
Gelber Weizen	63—66—68—71 "	
dgl. mit Bruch	48—52—56—60 "	nach Qualität
Brenner-Weizen	34—38—40—42 "	
Roggen	49—51—53—55 "	und
Gerste	37—40—43—46 "	
Hafer	25—27—29—30 "	Trockenheit.
Roth-Erbfen	54—56—58—62 "	
Futter-Erbfen	45—48—50—52 "	
Widen	40—45—48—50 "	

Delsaaten ohne Angebot, aber gut begehrt, der Werth unverändert. — Wintertraps 84—88—90—92 Sgr., Wintertraps 74—76—78—80 Sgr., Sommertraps 70—72—76—78 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübsen ziemlich unverändert; loco 10½ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 10½ Thlr. Br., März-April 10½ Thlr. Br., April-Mai 10½ Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 10½ Thlr. en détail bezahlt. Für Kleesaaten in weißer Farbe war eine ruhigere Haltung nicht zu verkennen und mitunter wurde $\frac{1}{2}\%$ — $\frac{1}{4}\%$ Thlr. unter der Notizung gehandelt; rothe Sorten hielten sich unverändert im Werthe.

Roth Saet 8 — 9½ — 10½ — 11½ — 12½ Thlr.	
Weiß Saet 18 — 20 — 22 — 24 — 26 Thlr.	nach Qualität.
Thymothee 8½ — 9 — 9½ — 10 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 11. Febr. Oberpegel: 13 F. 3. Unterpegel: 2 F. — 3. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Reichenbach. Weißer Weizen 48—72 Sgr., gelber 45—62 Sgr., Roggen 46—53 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 25—29 Sgr.

Neurode. Weißer Weizen 54—68 Sgr., Roggen 44—47 Sgr., Gerste 29—34 Sgr., Hafer 20—23 Sgr., Erbsen — Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 61—81 Sgr., gelber 59—75 Sgr., Roggen 50—60 Sgr., Gerste 37—45 Sgr., Hafer 27—30 Sgr., Erbsen 65—70 Sgr.

Schnau. Weißer Weizen 60—72 Sgr., gelber 60—68 Sgr., Roggen 56—60 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 26—29 Sgr., Butter 5 — 5½ Sgr.

Lauban. Weißer Weizen 62—78 Sgr., gelber 57—69 Sgr., Roggen 47—59 Sgr., Gerste 37—45 Sgr., Hafer 26—31½ Sgr., Centner Heu 18½ Sgr., Schod Stroh 5½ Thlr., Bld. Butter 5 — 5½ Sgr., Erbsen 68 bis 72½ Sgr., Hirse 90—95 Sgr., Kartoffeln 15—17 Sgr.

Steinau. Weizen 60—65 Sgr., Roggen 49—53 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 27—29 Sgr., Erbsen 51 Sgr., Ctr. Heu 25 Sgr., Schod Stroh 5 Thlr.

Lüben. Weizen 61—65 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 37—41 Sgr., Hafer 24—28 Sgr., Erbsen 54—58 Sgr., Centner Heu 21—25 Sgr., Schod Stroh 4½ — 5 Thlr.

Frankenstein. Weizen 63—68 Sgr., Roggen 46—49 Sgr., Gerste 32 bis 36 Sgr., Hafer 25—28 Sgr.

Glatz. Weizen 58—70 Sgr., Roggen 37—49 Sgr., Gerste 30—35 Sgr., Hafer 22—27 Sgr., Erbsen 50—58 Sgr.

Freiburg. Weizen 53—70 Sgr., gelber 52—64 Sgr., Roggen 46—64 Sgr., Gerste 34—40 Sgr., Hafer 25—30 Sgr.

Eisenbahn-Beitung.

Güter-Frequenz der königlich-niederschlesisch-märkischen Eisenbahn.

Im Jahre 1859 sind von der Station Breslau nach den eigenen Stationen der königl. niederschlesisch-märkischen Bahn folgende Transporte versendet worden:

Steintohlen: Oberschlesische	446,310 Tonnen,
Niederschlesische	32,810 "
Roats	13,376 Centner,
Wolle	165,308 "
Maschinen und Maschinenteile	4,988 "
Eisen	98,794 "
Eisenwaaren	1,776 "

Eisenblech	429 Centner,
Große Eisengusswaaren	8,089 "
Zint (und Blei)	365,120 "
Zintblech	19,113 "
Cement und Gyps	816 "
Kalk und Gyps	55,349 "
Mehl	58,217 "
Sämereien	81,732 "
Getreide	793,445 "
Süßfrüchte	5,525 "
Kleie und Malz	4,880 "
Delfische	11,930 "
Kartoffelmehl	162 "
Feld- und Gartenfrüchte	3,557 "
Eier	29,262 "
Butter und Käse	29,487 "
Bier	657 "
Wein und Brantwein	4,520 "
Essig und Spiritus	34,306 "
Delikatessen	1,148 "
Wid	142 "
Schweinefett	215 "
Heringe	154 "
Garancin, Krapp, Röhre	6,851 "
Luche	685 "
Baumwolle, roh	37 "
Leinwand	8,090 "
Manufakturwaaren	19,069 "
Kurze Waaren	3,433 "
Leinengarn	3,994 "
Baumwollengarn	1,140 "
Wollengarn	1,391 "
Glas und Porzellan	1,694 "
Tabak und Cigarren	5,362 "
Tabak, roh	784 "
Papier	3,800 "
Raffinirter Zucker	2,615 "
Rohzucker, Syrup, Honig	3,406 "
Lumpen	43,275 "
Gehörten, präp.	2,127 "
Gehörtenwurzel, Rüben	1,287 "
Salz	639 "
Droguerie- und Farbwaaren	9,294 "
Hüte, Felle, Leder	27,623 "
Spezerei, Colonial- und Material-Waaren	7,412 "
Fettwaaren, Del, Talg, Thran	20,698 "
Guano, Knochenmehl, Knochenfelle	5,212 "
Glätte und Vitriol	3,065 "
Flachs, Hanf, Seide, Berg	6,581 "
Farbbehälter in Bleiden	1,439 "
Braunstein, Kobalterz, Wasserblei	5,017 "
Bleimweiß, Farbenerde, Kreide	1,674 "
Asphalt und Harz	117 "
Alaun und Catechu	7 "
Kupfer	153 "
Kali, Chloralkali, Potasche, Soda	3,077 "
Salze, Salpeter, Schwefel	22 "
Lagerwaaren	40 "
Faschinen	419 "
Obst	279 "
Federn	323 "
Vorfen	259 "
Bücher	119 "
Faschinen	6,341 "
Reise-Effekten	36 "
Erze	676 "
Glasscherben, Knochen	2,274 "
Baum, Holz- und Brennholz	6,456 "
Beer	71 "
Thon und Erde	38 "
Steine, Dachziegel, Ziegel	2,049 "
Sperre Güter	1,955 "
Gilut	6,930 "
Sonstige Güter	29,928 "

Außerdem bewegten sich von Breslau in direkter Fracht-Verbindung über Berlin, Dresden, Leipzig und Frankfurt noch 1,774,500 Ctr. Gut. — A.

Mannigfaltiges.

Paris, 6. Februar. [Die Katakomben.] Vor einigen Tagen fand die vorgeschriebene Besichtigung der pariser Katakomben, auf welchen bekanntlich ein Theil des linken Ufers der Stadt steht, durch die damit beauftragten Ingenieure statt. Einigen Personen wird bei diesem Anlasse gewöhnlich gestattet die Ingenieure zu begleiten, sonst sind die Katakomben wegen der häufigen Unfälle, die sich früher zutrugen, dem Publikum geschlossen. Man gelangt in die Katakomben durch den Hof des Oetroisgebäudes der ehemaligen Barriere de l'Enfer. Bevor man die Schwelle einer schmerzlichen Höhle überschreitet, wo man die ersten Stufen einer engen, feuchten Stiege sieht, erhält jeder der Theilnehmende ein Licht, welches er während der ganzen Dauer des Besuchs in der Hand zu halten hat. Ein Thormächter zählt die Eintretenden. Nachdem man etwa 20 Metres unterhalb des Bodens hinabgestiegen ist, tritt man in eine Gallerie, deren Wände und Gemölbe gemauert und hie und da mit Zinnsplatten bekleidet sind, um das Eindringen des aus dem Erdbreich quellenden Wassers zu verhindern. Diese Gallerie ist sehr lang und sehr schmal, es können nicht zwei Personen neben einander gehen. Sie läuft gegen die Ebene des Mont Souris hin, indem sie verschiedene Krümmungen beschreibt, und führt endlich zu der Gruft, wo man die Gebeine aus den verfallenen aufgehobenen Kirchhöfen von Paris niedergelegt hat. Man wandert bereits zwanzig Minuten in den Katakomben, wenn der Wächter an der Thür der Gruft still steht, um die Gesellschaft zum zweitenmale zu zählen. Das Schwachen und Scherzen hat nach und nach einer völligen Stille Platz gemacht. Man tritt ein und sieht folgende Worte aus der Oeffnung: „Beschimpfe nicht die Manen der Todten!“ In geräumigeren, theils schurgraben, theils runden Gallerien geht man nun zwischen acht Fuß hohen Mauern menschlicher Gebeine hin, von deren Spitze menschliche Schädel die Besucher angrinsen. Hier und da liegt man Reste von Venuere, Lamartine, Delille, Malhi, Catre. Die Zahl der wie das Holz in den Holzmagazinen aufgehäuften Leichen wird auf drei Millionen veranschlagt. Ein ungeheurer Haufen Knochen harret in einem Winkel noch des Architekten, der sie zur Wand gestalten soll. In einer dieser Gallerien sieht man das Grab Gilberts mit den berühmten Versen: Beim Banquet des Lebens u. s. w. Einige in einem Bassin gesammelte unterirdische Quelle bildeten einen Brunnen, welcher den Namen „Brunnen der Samariterin“ erhielt. Im Jahre 1813 hatte man chinesische Dorablen hinein geworfen, die lange darin lebten, aber ohne sich fortzupflanzen. Die Luft in diesen Gallerien, deren eine sieben Kilometer lang ist, ist dick und feucht, so daß man sich zuletzt beklemmt fühlt. Nach beendeter Besichtigung schießt sich die Thüre der Gruft. An der Stiege angelangt, zählt der Wächter die Anwesenden, um sich zu überzeugen, ob keiner fehlt, und man tritt mit Befriedigung und ordentlich erleichtert wieder ans Tageslicht.

≡ Breslau, 11. Februar. [Tuchhaus & sel. Erben. — Kulturgeschichtliches Bild aus der nahen Vergangenheit.] Der zukünftige Geschichtschreiber Breslaus — wenn diese Stadt jemals dazu kommen sollte, einen solchen zu finden, der ihre Schicksale seit dem Jahre 1809 in die papierne Ewigkeit sammelte — wird einmal nicht im Stande sein zu behaupten, daß die „Kammerherren“ sich großer Begünstigungen zu erfreuen gehabt haben, als sie den Entschluß gefaßt hatten, ihrem Leben, oder dem Leben ihrer Societät, zu gemeinem Besten eigenhändig ein Ende zu machen. „Kammerherren“, von denen wir hier reden, hießen die Besitzer der „Tuchkammern“, welche letztere das „Tuchhaus“ bildeten, das exclusive Eigenthum der ehemals hochangesehenen Corporation der Tuchkaufleute. — Im Jahre 1820 gingen diese aus eigenem Entschlusse daran, ihr Tuchhaus (von dessen Gestalt sich noch Abbildungen im Durchschnitt, Auf- und Grundriß bei dem Alterthümernuseum wie bei der vaterländischen Gesellschaft finden) abzubauen und an dessen Stelle massive Häuser und eine dem allgemeinen Verkehr geöffnete Straße anzulegen. Zwingen konnte sie hierzu Niemand, wie ja das kleine Drachennest, die hohle Gasse, genannt

„Eisenkram“, durch seinen schwarzgefärbten Fortbestand dauernd bezeugt. Unter dem 21. Dezember fand deshalb die erste Besprechung von Abgeordneten ihrerseits mit solchen des Magistrats statt. Unter den letzteren befanden sich der Oberbürgermeister Baron v. Koszoth und der Bürgermeister Menzel. — Die Kammerherren zahlten nicht allein den Abbruch und Neubau — das war ihre Sache, und die neuen Häuser blieben ja ihr Eigenthum; sie trugen auch die Kosten der Straßenanlage und Pflasterung, wofür man ihnen die genaueste Vorchrift ertheilte (es war u. a. anfänglich von ihnen nur ein Rinnstein der Mitte entlang beabsichtigt, ebendam in Breslau nichts Seltenes). Wodam anzufahrenden Baumaterial ihnen den Brücken- und Pflasterz zu erlassen, ward verweigert, und ebenso der „Salgring“ zur Ablagerung dieser Materialien nicht gewährt. Bubenbesitzer, die während des Abbruchs und Neubaus ihre Buben räumen mußten, forderten 200 Thaler Schadenersatz, und zum Bankrechts-Amtortisationsfonds ward ihnen eine Zahlung von 1773 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. ausgesetzt. Das Saftigste aber war die Geschichte von der „Aurea domus“, dem „goldenen Hause“.

Das Volk hat es von jeher geliebt, um unaussprechliche Dinge einen humoristischen Mantel zu hängen. Wer oder was war die „Aurea domus“?

Schon während des Neubaus kam man, angenehm aufgeregt durch, daß derselbe „von den höheren Behörden mit Eifer unterstützt und die Versicherung gegeben wurde, daß von ihnen nicht nur kein Hinderniß, sondern Alles erfolgen sollte, was zur Verschönerung und Vervollkommenheit der neuen Straße dienen konnte“, um die Beseitigung des „goldenen Hauses“ ein, und es begaben sich der obengenannte Oberbürgermeister, der Syndikus Lange, der Stadtrath Blumen-thal und der Stadtverordneten-Vorsteher Heller mit einem Deputirten des Tuchhauskollegiums als Kommission an Ort und Stelle, um die Aurea domus mit eigenen Augen und dem Organ, welches zwischen diesen liegt, zu untersuchen. — Die Folge dieses Verfahrens war: das erbetene Todesurteil für die Aurea domus. Die Tuchherren jubelten.

Zu frühes Entzücken! Das „goldene Haus“ ward allerdings eingestrichen — aber („unglaublich und doch wahr!“ sagen wir mit Bruck), an derselben Stelle, vor dem Pfeiler zwischen den beiden Bögen des Leidwandhauses ein neues Gebäude aufgerichtet, das den selben Zwecken diene. Und die Kosten hiefür — mußten die Tuchhausbesitzer bezahlen!!

„Drei Jahre warteten nun die Hausbesitzer der neuen Tuchhausstraße ruhig ab,“ heißt es in einer Denkschrift aus viel späterer Zeit. Freilich ein gut Stück Geduld, wie es nur an den Ufern der stygischen Dhlau nicht zu den Seltenheiten gehören kann. Unterdeß nahm die Kronprinzessin die Dedication der neuen Straße huldvollst an, und „hierauf hofften nun (noch etwas über 10 Jahre lang) die Eigenthümer, es würde einem hochblühenden Magistrate gefallen, oder eine hohe Polizeibehörde darauf antragen, das gegen allen Anstand und gegen alle Geseze im Profil der schönen Straße und zur Zierde derselben daselbstende Aurea domus verprobenemassen fortzuschaffen; allein (seufzt die erwähnte Denkschrift) es steht heute noch da und wird mit einer solchen unerantwortlichen Aufsicht behandelt, daß im hohen Sommer und wohl auch zur Winterszeit sich ein solch pestilenzialischer Geruch verbreitet, daß jeder Mensch, der nur irgend seine Gesundheit liebt, lieber einen großen Umweg macht, als vorbeigeht.“ Der freundlich gespannte Leser wird nun wohl wissen, wie das Wort „Aurea domus“ in's Breslauische richtig zu übersetzen ist.

Hierzu kommt noch (fährt die Denkschrift fort), daß das Ausfahren im Winter zuweilen vergessen werden mag oder die Konkurrenz zu groß ist (eine zarte kaufmännische Umschreibung!), so daß im Jahre 1834 im Monat August — — — und die in der Nähe Wohnenden vor Gestank hätten umkommen mögen. — Dies kulturhistorische Bild aus Breslaus viertem Jahrzehnt unseres Jahrhunderts ist aber hiermit nicht abgeschlossen.

Und dies begab sich in den dreißiger Jahren im Centrum der zweiten Haupt- und Residenzstadt Preussens. (Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Dem geehrten Herrn A-Korrespondenten in Beuthen: es liegt uns eine so große Masse politischen und anderen Stoffes vor, daß für das Bewußte leider kein Raum vorhanden ist.

Dem Herrn Korrespondenten in Bojanowo auf die Anzeige: daß ihm statt der Breslauer eine Schlesische Zeitung eingehändigt worden sei — zur Antwort: daß das betreffende Exemplar der Breslauer Zeitung vom Postamt, bei welchem die Bestellung gemacht, zu requiriren ist.

Ueberhaupt ersuchen wir die geehrten Abonnenten der Breslauer Zeitung, uns von dergleichen Verwechslungen sofort gütigst in Kenntniß zu setzen.

Die Unterzeichneten erlauben sich die sämtlichen Herren Kaufleute Litt. A. (auch diejenigen Herren, welche bereits an Vorberathungen Theil genommen haben),

auf Montag den 13. Febr. d. J., Nachm. 4 Uhr, zur Besprechung des Projekts, die Bildung einer allgemeinen kaufmännischen Genossenschaft zu Zwecken der Selbstverwaltung betreffend, in das Lokal des

Café restaurant

ergebenst einzuladen.

Hiermit verbinden wir die Anzeige, daß der gedruckte Entwurf einer Denkschrift an den Herrn Handels-Minister im Betreff des vorbezeichneten Gegenstandes jedem Kaufmann Litt. A. in dem Bureau der Handelskammer, Ritterplatz 1, auf der Börse und in den Comtoirs der Herren E. Heimann, Ring 33, Gustav Friederici, Schweidnitzerstr. 28, H. Fenger, Reuschstr. 1, C. L. Sonnenberg, Reuschstr. 37, W. Lode u. Comp., Dhlauerstr. 36/37, Hermann Strafa, Junkernstr. 33 und J. Molinari n. Söhne, Albrechts-Straße 56 unentgeltlich verabfolgt wird, und bitten wir, im Interesse einer so gemeinnützigen Sache, um zahlreiche Abnahme und eingehende Prüfung. [1023]

Breslau, den 9. Februar 1860.

Molinari. Frank.

(Eingefandt.) Die Restauration Nr. 1

[1096]

ist seit Neujaht in andere Hände übergegangen und hat in der verfloßenen kurzen Zeit schon einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Dies giebt sich nicht nur in dem äußern Comfort, sondern auch in den innern Einrichtungen kund. Wie ehemals, wird nämlich von dem gegenwärtigen Inhaber Hrn. Oppenheim auf einen soliden Mittagstisch gehalten, der sich unter Landsbergs Regie der lebhaftesten Frequenz zu erfreuen hatte. Wenn Herr Oppenheim in der bisherigen Weise fortfährt, dürfte es ihm wohl gelingen, das Etablissement bald zu seinem früheren Flor emporzubringen. X.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Försters Fink zu Niebusch bei Naumburg a. B. sind bei uns ferner eingegangen: von Herrn Sanitätsrath Dr. Gröbner 1 Thlr., L. H. 1 Thlr. [800]

Expedition der Breslauer Zeitung.

[1416] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hedwig** mit Herrn **Carl Heinrich von Wittig-Gaffron** aus dem Hause **Hennersdorf** beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Casimir, den 9. Februar 1860.

von Wittig-Gaffron, Landesältester.
Johanna von Wittig-Gaffron, geb. Freiin von Wallbrunn.

Unsere gestern zu Schweidnitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch unsern Freunden und Bekannten anzuzeigen.

Zobten am Berge, den 8. Februar 1860.

August Machatschek, Kaufmann.
Anna Machatschek, geb. Janke.

(Verpöbte.)

Voll des tiefsten Schmerzes zeigen wir allen lieben Verwandten und Freunden ergebenst an, daß unser lieber, guter Vater, der Herr **Oberjäger Franz Grieger** heute Nachmittag um 5 Uhr, nach mehrwöchentlichen Leiden, aber sanft und ergeben im Herrn, seinen Geist aufgegeben hat. Um stille Theilnahme bitten:

Franz Gafch, als Schwiegersohn.

August Gafch, als Tochter.

Kaurette Grieger, als Gattin.

Ponochau bei Guttentag 5. Febr. 1860.

Auferschlesische Familiennachrichten.
Verlobungen: Frä. Hedwig Barisch mit Hrn. Oberprediger Hugo Plato in Stepenitz, Frä. Sara Salinger in Schönlanke mit Hrn. Siegfried Buttermilch in Lissa, Frä. Friederike Göge mit Hrn. Otto Bedding in Barby.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Frhrn. von Prinz-Arnstorf, Hrn. Hofmeister v. Müller in Sternberg, Hrn. Kreisrichter W. Piman in Schneidemühl, eine Tochter Hrn. Pastor Döbber in Petershagen, Hrn. Post-Kassens-Controleur Nitschmann in Halle.
Todesfälle: Frau Dorothea Wolter in Halberstadt, Hr. Ferd. Vier in Nordhausen, Frau Pauline Hennig in Stettin, Frau Caroline Ponath, geb. Engelmann in Berlin.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 12. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum zweiten Male: „**Ein von unsre Leute**“ Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von D. F. Berg, für die norddeutschen Bühnen bearbeitet und mit Couplets versehen von D. Kalisch. Musik von Stolz und Conradi.

Montag, den 13. Febr. 36. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Hernani**“ Große Oper in 4 Akten mit Tanz, nach dem Italienischen des Franz Maria Viade von Josef Ritter v. Seyfried. Musik von Verdi.

Dinstag, 14. Febr. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz für Herrn **Bailant**. Zum ersten Male: „**Marie von Burgund**“ Historisches Lustspiel in 5 Akten von Herm. Herich.

[1451] **Circus Carré.**

Heute Sonntag, den 12. Februar: Die Campagne-Schule, stehend geritten von Herrn Dr. Kremser. — Oscar Carré auf ungefühltem Pferde. — „Gug“, in Freiheit dressirt und vorgef. von W. Carré. — Der kleine Adolf Carré in seinen Productionen stehend zu Pferde. — Zum Schluß: La foir de chinois, oder: Das Fest zu Peking.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen Montag: Vorstellung.

Sattler's Cosmoramen

dritte Abtheilung [1422]
beginnt am 12. Februar.

Zur Gedächtnisfeier

des Geburtstages unseres

Hees von Esenbeck

am 14. Februar, Abends 7 Uhr,

im Saale des Herrn **Pietisch**,
Gartenstraße Nr. 23 d.

Laden wir des Verstorbenen Freunde und Verehrer aus allen Ständen freundlichst ein. Diejenigen, welche sich auch an dem damit verbundenen einfachen Mahle betheiligen wollen, erhalten Karten à 5 Sgr. bei Herrn **Schneidermeister Hübsch**, Neugasse Nr. 7 und am Festabende selbst an Ort und Stelle.

[1060]

Das Comité.

Zweiter The-dansant

im Börsengebäude,

Montag den 13. Februar.

Die geehrten Mitglieder der Kaufmanns- und Zwingler-Ressourcen-Gesellschaft, welche für sich oder „einzuführende fremde Gäste“ noch Entrée-Billets bedürfen, werden ergebenst ersucht: solche am Balltage, Montag den 13. Februar, in den Stunden von 10-1 oder 3-5 Uhr im Börsen-Bureau bei dem Beamten Herrn **Schnitzer** lösen zu wollen.

[1967]

Ressource z. Geselligkeit.

Montag, d. 20. Febr., 7½ Uhr:

Maskenscherz.

Mitgliedern ist der Eintritt auch im Ball-Anzuge frei. Von Gästen wird gewünscht, daß sie maskirt erscheinen. Jede Waise, gleichviel ob Mitglied oder Gast, muß sich beim Eintritt legitimiren, und sind die Billets bei unserem Kassanten, Kaufmann **Veltner**, Ring Nr. 36, in Empfang zu nehmen. [1417] Der Vorstand.

Sonntag-Kränzchen

in der Börse.

Sonntag, den 12. Februar:

Versammlung. [1449]

Liebich's Lokal.

Heute, Sonntag den 5. Februar:

Konzert der Musik-Gesellschaft Philharmonie unter Leitung ihres Direktors Herrn **Eduard Braun**. [19]

Anfang 3½ Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Wintergarten.

Sonntag den 12. Februar: [1426]

Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Andern:

Baumgart-Milch-Polka von A. Bilse. Traumbilder, Fantasie von Lumbye. Der Notenbinder, Potpourri von Gungl. Das Lob der Thränen für Violine, vorgef. von A. Bilse.

Anfang 3 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Schiesswerderhalle.

Heute Sonntag den 12. Februar:

großes Militär-Konzert

von der Kapelle königl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikfhr. **B. Buchbinder**. [1077]

Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Anfang 3½ Uhr. Das Musikfhr.

Weiss-Garten.

Heute, Sonntag den 12. Februar: Großes

Nachmittags- und Abend-Konzert der

Springerschen Kapelle unter Direktion

des fgl. Musik-Direktors Herrn **M. Schön**.

Anfang 3½ Uhr, Ende 10 Uhr. [1418]

Entrée für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weiss-Garten.

Die neu erbaute russische Eis-Bahn

ist täglich von Morgens 10 Uhr dem

geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung

eröffnet. [1419]

Kunst-Ausstellung

von [1440]

Original-Delegemälden

Düsseldorfer Schule,

Schweidnitzerstraße Nr. 5,

eine Treppe hoch.

Von Montag den 13. Februar, Vorm. von

10 bis Nachm. 4 Uhr, soll während einiger

Tage eine reichhaltige Sammlung Original-

Delegemälden anerkannter Meister zu sehr billigen

Preisen aus freier Hand verkauft werden.

Es befinden sich darunter Werke von Aden-

bach, Lange, Scheins, Roden, Kels, Sell,

Schmitz, Jungheim, Loufsaint, Herzog, Jan-

sen, Lachewitz, Bedmann, Weyer, Weber und

Reinert und ein altes Bild von Rubens.

Unterzeichneter leistet für die Echtheit

der Originale Garantie.

Entrittspreis 2½ Sgr. [1419]

W. Hagen aus Düsseldorf.

Verwaltungs-Bericht

der städtischen Bank vom Jahre 1859

— in Gemäßheit des Statuts vom 10. Juni 1848 § 25. —

Während der Handels-Verkehr sich im Jahre 1858 nur sehr langsam von den ihn im vorangegangenen Jahre betroffenen harten Schlägen zu erholen anfang, sah er sich gleich zu Anfang des abgelaufenen Jahres durch die bekannten Vorgänge aufs Neue gehemmt und in seinen Interessen bedroht. Die durch den Frieden von Villafranca eher gesteigerten, als beseitigten Besorgnisse für eine gedeihliche Zukunft haben bis zur Gegenwart noch keine Veruhigung gefunden und äußert lähmend auf alle Geschäftseingewirkt. Es wird daher als ein günstiges Ergebnis anzusehen sein, wenn trotz dieser Verhältnisse der Verkehr der Bank nur unwesentlich hinter dem des vorigen Jahres zurückgeblieben ist.

Der gesammte Umsatz derselben belief sich pro 1859 auf

23,521,715 Thaler 8 Sgr. 4 Pf.

24,124,336 Thaler 14 Sgr. 1 Pf. im vorangegangenen Jahre,

und die Umsätze in den einzelnen Geschäftszweigen stellen sich wie folgt:

I. Im Wechselgeschäft traten zu dem Bestande vom vorigen Jahre

487,555 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.

2,473,346 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf.

in Summa . . . 2,960,901 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf.

2,483,131 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.

von denen eingingen . . . 477,770 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf.

es verbleibt mithin ein Bestand von . . . 640,175 Thlr. — Sgr. — Pf.

II. Im Lombard-Geschäft verblieben im vorigen Jahre an unerledigten Pfand-

scheinen . . . 2,249,230 Thlr. — Sgr. — Pf.

an neuen Darlehen traten hinzu . . . 2,230,090 Thlr. — Sgr. — Pf.

zusammen . . . 2,889,405 Thlr. — Sgr. — Pf.

Von diesen wurden zurückgezahlt . . . 2,230,090 Thlr. — Sgr. — Pf.

und es verbleibt pro 31. Dezember 1859 ein Saldo von . . . 659,315 Thlr. — Sgr. — Pf.

wogegen 23,054 Thlr. 20 Sgr. in Silber u. c. nach Darwerth

und . . . 1,197,205 Thlr. — Sgr. in Effekten deponirt sind.

III. Auf Giro-Conto verblieben Ende d. J. 1858 an

Guthaben . . . 125,481 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf.

im Jahre 1859 wurden eingezahlt . . . 18,664,226 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf.

zusammen . . . 18,789,707 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf.

18,696,690 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf.

Auf diese wurden angewiesen . . . 93,017 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.

wonach ein Bestand von . . . 18,789,707 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf.

am 31. Dezember 1859 verbleibt.

IV. Das Depositen-Geld-Conto erhielt zu dem im vorigen Jahre verbliebenen

Bestande von . . . 105,949 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf.

durch neue Einlagen einen Zuwachs von . . . 62,385 Thlr. — Sgr. 7 Pf.

in Summa . . . 168,334 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf.

es wurden davon zurückgezahlt . . . 50,334 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf.

und behält einen Bestand von . . . 118,000 Thlr. — Sgr. — Pf.

V. In der Noten-Emission, wie in den zur Deckung derselben im städtischen

Bank-Treffer niedergelegten Effekten und Baarbeständen im Betrage von einer Million Tha-

ler, ist auch in diesem Jahre nichts verändert worden.

VI. Auf Zinsen-Conto wurden in diesem Jahre vereinnahmt:

1) Zinsen von den Effecten des Bank-Treffers . . . 26,566 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf.

2) Zinsen aus dem Bank-Geschäft . . . 54,375 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.

3) Reste aus dem Jahre 1858 . . . 400 Thlr. — Sgr. — Pf.

zusammen . . . 81,341 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Von diesen treten ab:

1) Zinsen an die Kammerei-Haupt-Kasse

für 1 Mill. Thlr. à 4½ % 45,000 Thlr. — Sgr. — Pf.

2) Zinsen für Depositions-

der u. Rückerhaltungen 2,763 Thlr. 29 Sgr. — Pf.

3) Verwaltungskosten . . . 5,568 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf.

53,332 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf.

und es verbleiben demnach . . . 28,009 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf.

als Klein-Ertrag für die Commune

Von diesem sind an die Kammerei . . . 27,101 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf.

abgeführt worden und der Rest per

907 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf.

ist zur Verwendung für das Jahr 1860 reservirt.

Breslau, im Januar 1860.

Die städtische Bank. (gez.) Pulvermacher.

James Booth & Söhne,

Eigenthümer der
Flottbecker Baumschulen bei Hamburg,
haben ihren grossen Catalog für 1860 publi-

cirt und ist derselbe gratis zu haben bei

C. F. G. Kaerger,

Neue Oderstrasse 10,
Breslau, im Februar 1860. [1036]

Neueste Tänze für Pianoforte

über Motive aus Offenbach's Orpheus.

Höllen-Galopp.

3ter Abdruck. 2½ Sgr.

Der Prinz von Arkadien.

4ter Abdruck. 2½ Sgr.

Dieselben in einem Heft mit der colorirten

Titel-Vignette „die Siegelack-

stange“. 6 Sgr. [1091]

Breslau, Verlag von **F. W. Gleis**,
Schuhbrücke Nr. 77, altes Rathhaus.

Leihbibliothek von J. F. Ziegler,

Herrenstr. 20.

Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. u.

Eintritt tgl. Pfand 1-2 Wöchentl. d. Neueste.

Zur Fastnacht,

Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. Fe-

briar ladet ergebenst ein:

[1468] Seiffert in Rosenthal.

Breslauer Keller.

Einem geehrten Publikum gebe ich hierdurch

ergebenst bekannt, daß ich von heute ab die

Küche **Koppener Lagerbier** auch für

1 Sgr. 6 Pf.

verabreichen werde. Weitere Empfehlungen,

sowie die Güte meiner Biere zu beurtheilen,

überlasse ich gern meinen geehrten Gästen selbst.

[1088] Schmidt, Breslau, Ring Nr. 19,
schrägeüber vom Schweidnitzer-Keller.

Zur Beachtung.

Ich habe den Heil-Apparat von dem medi-

zinischen Magnetiseur Herrn **Michaelson**

in Breslau, alte Taschenstraße 7, zur Abhilfe

von rheumatischen Leiden angewendet, und bin

durch dessen Gebrauch in kurzer Zeit von Uebel

befreit worden, was ich hierdurch gern zur wei-

teren Kenntniß bringe. [1429]

Illsch, herz. braunschw. Revierförster,
Al.-Ellguth bei Dels.

30,000 Thlr.

in Pfandbriefen sind gegen sichere Hypotheken

im Ganzen oder getheilt zu vergeben durch

M. Schönwälder, Neufeststraße Nr. 1.

Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir auf

den billigen Verkauf meiner

Gold- und Silberwaaren

ergebenst aufmerksam zu machen. [1447]

Eduard Joachimsohn,

Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

[232] **Bekanntmachung.**

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine zweite Sitzung im Jahre 1860 in der

Zeit vom 13. bis zum 21. Februar im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichtsgebäudes

hier abhalten. — Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind

unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der

bürgerlichen Ehre befinden. Breslau, den 11. Februar 1860.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Gustav-Adolph-Verein.

Dinstag den 14. Februar c. Abends 7 Uhr, — vierter Vortrag — Dr. **Watten-**

bach: Ueber die äusseren Schicksale der Reformation in Breslau bis 1740. [1063]

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,

welches sich mit dem Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Geld-

sorten jeder Art, unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur

geneigten Benutzung. [21]

Schlesischer Bank-Verein.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

gegründet im Jahre 1823 mit einem Gewährleistungs-

Kapital von zwei Millionen Thaler,

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann: Gebäude, Hausmobiliar, Ernte- und Viehbestände, Ackergeräthschaften, Maschinen und Fabrik-Utensilien, Waarenlager, überhaupt bewegliches und unbewegliches Eigenthum gegen Feuergefahr. — Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antragsformulare ertheilt bereitwilligst der unterzeichnete Agent

Carl Groß,

Albrechtsstraße- und Schmiedebrücke-Ecke am Ringe.

Die Iduna,

Lebens-Pensions- u. Leibrenten-Vers.-Gesellschaft in Halle a. S. bis 25. Januar 1859. bis 23. Januar 1860.

Zur Versicherung angemeldet waren Thlr. 2,989,880 — Thlr. 3,637,410 29 6 wovon angenommen wurden

1859 in 8383, 1860 in 12,259 Nummern		
a) zur Kapital-Versicherung	Thlr. 2,564,005 —	3,116,660 29 6
b) zur Renten-Versicherung	5,850 7 3	6,302 26 9
mit Kapitalzahlung	21,903 23 9	24,754 26 —
mit Jahresprämie	100,668 8 6	122,655 7 9

schließt die verschiedenartigen, auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungen, als:

Kapital-, Renten- und Pensions-Versicherungen. Für Familienväter empfehlen sich auch die Aussteuer- u. Kinder-Versorgungs-Kassen und für die minderbemittelten Stände die Sterbekassen-Versicherung mit 50 bis 200 Thlr. Versicherungs-Summe für 20—70jährige.

Mit Statuten, Prospecten u. stehen zu Diensten:

in Breslau der Gen.-Agent **F. W. Kramer**, Büttnerstr. 30.

„ „ **C. Scholz**, Schmiedebrücke 34.

„ „ **H. Strafa**, Junkernstraße 33.

„ „ **H. Peltner**, Kegerberg 6.

„ „ **F. S. Stegmann**, Matthiassstraße 81

und in der Provinz die resp. Special-Agenturen.

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! —

PATE PECTORALE
à la Réglisse
DE GEORGE
Pharmacie d'Épinal (Vosges).

Die echten **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen**, von der Handlung **Eduard Groß**, in Breslau, haben sich seit 12 Jahren für Husten, Hals- und Brustleiden höchst wohlthätig bewährt!

Dieselben sind von vielen hohen Sanitäts-Beörden und Autoritäten speciell geprüft und als bewährt begutachtet. Von allerhöchsten Persönlichkeiten, wie von Personen aller gebildeten Klassen, im Interesse der leidenden Mitmenschen bestens empfohlen worden. Gute Packung in chamois Papier à Carton 15 Sgr., in blau à 7 1/2 Sgr., in grün 3 1/2 Sgr. und Prima stärkste Qualität, in Rosa Gold à Carton 1 Thlr. — Jeder Carton ist mit der Firma „Eduard Groß“ 3mal, nebst Facsimile, 1mal die Begutachtung des königl. preuß. Sanitäts-Raths, Kreis-Physikus Herrn Dr. Kollen, Ritter u. c. u. des Hof-Rath Ritter u. c. Dr. Gumprecht versehen.

Von diesen echten **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen** halten stets Lager: Jakobswalde, F. Weiss, Juliusburg, Apotheker F. Kuche, Juliusburg, Apotheker Tieling, Kattowitz, Haimann Fröhlich, Roßentien, J. Brach, Königswalde, A. Teuber's Wwe, Königswalde, F. W. Kinkel, Königshütte, J. Mühlrad, Firma G. Thiele, Roßmin, L. Matthias, Kreuzburg, F. Schubert, Rosenau, J. Hillmann, Krappitz, Jof. Cohn, Krotoschin, A. Wemy, Kempen, S. Schelenz, Rgnau, A. Tsch. Landesbut, J. A. Sauer, Landesbut, J. Kleinwächter, Langenbielau, H. Jöbel, Langenbielau, C. Marcellus, Langenbielau, F. Simon, Laßowitz, A. Graefe, Lauban, D. Wöhrer, Laurahütte, M. Rosenbaum, Leobischitz, Ed. Saullich, Leubus, C. Seidel, Lewin, R. Peter, Liebau, J. Kurfawe, Liebau, J. C. Schindler, Liegnitz, A. Matern, Löwen, C. Suburg.

Bleichwaaren-Beforgung.

Von der Handlung

August Rhodius in Greifenberg i. Schl.

bin ich zur Annahme jeder Art Bleichwaaren, wie Leinwand, Tisch- und Handtücherzeuge, Garne und Zwirne, ermächtigt, und empfehle ich mich zur Annahme dieser Beforgungen mit dem ergebensten Bemerkten, daß die Greifensberger Maschinenbleichen in anerkannt gutem Rufe stehen, und daß ich die Preise für das Bleichen äußerst billig zu stellen im Stande bin.

L. Schlesinger, Breslau, Ohlauerstraße, im alten Theater.

Avis. — Mein in Nr. 49 dieser Zeitung inserirtes Preisverzeichnis über in- und ausländische Oekonomie-, Forst- und Garten-Sämereien u. c., so wie über Obstbäume, schönblühende Bäume und Sträucher u. c. empfehle ich den resp. Interessenten zur geeigneten Beachtung.

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 8.

Sofort höchst vortheilhaft zu verpachten.

Zwei adelige Rittergüter in der Nähe einer Kreisstadt und nicht weit von Breslau entfernt, von 2600 Morgen. Pacht wird pro Morgen 2 Thlr. bei einer Caution von 3000 Thlr. verlangt. Pachtzeit 12 bis 18 Jahre. Näheres auf frankirte Briefe durch

J. Wandel, Neuegasse Nr. 8 zu Breslau.

Bonkamp of Maagbitter-Pastillen,

Appetit erweckend, von süßem und bitterem Geschmack, à Pfd. 20 Sgr., empfiehlt: die Handlung **Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 42.

Banillen-Thee-Zucker

à Pack enthaltend 30 Stücken 7 1/2 Sgr., 6 Pack 1 1/2 Thlr., bei gefälliger Entnahme für 5 Thaler 25 Pack. Ein gut rosa (gleichzeitig Decoration auf Dessert-Teller), reicht zu einer gewöhnlichen Tasse Thee und gewährt augenblicklich den lieblichen bordeauxer Banillen-Geschmack.

Alleiniges Fabrik-Lager
Handlung Eduard Groß,

Breslau,

am Neumarkt Nr. 42.

Reflektanten auf schlesische Rittergüter

werden auf den am 17. dieses Monats bei dem königl. Kreis-Gericht zu Rybnitz stattfindenden notwendigen Verkauf von Ober- und Mittel-Forstzemb, aus circa 2700 Morgen äußerst dankbarem Boden bestehend und landschaftlich circa 50,000 Thaler abgekauft, ganz besonders aufmerksam gemacht.

Verkauf eines Mühlen-Etablissements.

Ein großartiges, ausgezeichnet schönes Mühlen-Grundstück, von circa 20 Morgen Acker und Wiesen als Zubehör umgeben, unmittelbar dicht an einer belebten Kreisstadt gelegen, mit starker ausdauernder Wasserkraft und gut rentirenden Nebengewerken, soll ganz besonderer Verhältnisse halber, und deshalb unter den billigsten Bedingungen, aus freier Hand mit vollständigem Inventarium, bei mäßiger Anzahlung und festem Hypothekenstand, verkauft werden. Das Grundstück ist neben dem Mühlenbetriebe jeder Ausdehnung für große Fabrik-Anlagen entsprechend, sowohl durch Wasserkraft als Terrainlage; auch rüchlich Kommunikation durch Chausseen mit den nahen Eisenbahnen verbunden. Frankirte Anzeigen unter H. H. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.



Zu den billigsten Hafenpreisen bei pünktlichster Erfüllung meiner ertheilenden Kontrats-Versprechungen expedire ich 10 bis 12mal in jedem Monat durch die rühmlichst bekannten Dampfschiffe und Dreimaster, Passagiere nach Nord- u. Süd-Amerika. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheile unentgeltlich Auskunft und Prospekt.

Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27, Inhaber des von königl. preuß. Regierung concess. Auswanderungsbüreau.

Die 23. Auflage.

[102]

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen, und verbürgt jeglichen Sieg.“

**DER
PERSÖNLICHE
SCHUTZ.**

In Umschlag verpackt.

23. Aufl. der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1 1/2 = fl. 2. 24 kr. **WARNUNG.** — Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht.

Für Landwirthe.

Unser frischer weißer und gelber **Pferdejahn-Mais** ist von Amerika nach Hamburg und Bremen unterwegs und kann Ende März schon ankommen. Wir ersuchen um rechtzeitige Aufträge, und werden die Herren **Gebrüder Staats** solche für uns annehmen.

Berlin, den 28. Januar 1860.

J. F. Poppe und Comp.

Wir empfehlen uns zur Annahme von Aufträgen auf **amerikanischen Pferdejahn-Mais** und landwirtschaftliche Sämereien.

Breslau, den 30. Januar 1860.

Gebrüder Staats, Karlsstraße 28.

Für Gärtnerien und Landwirthschaft

empfehle ich mein Samenlager von frischen und echten Sämereien für Frühbeete, Garten und Feldbau zur gefälligen Beachtung. Das diesjährige Preisverzeichnis, enthaltend die billigsten Preise, wird in meiner Samenhandlung, Junkernstraße, Ecke der Schweidnitzerstraße zur Stadt Berlin, kostenfrei ausgegeben.

Ed. Monhaupt sen., Kunst- und Handelsgärtner.

2 grosse gewölbte Lagerkeller,

sehr trocken, mit Klinker-Rollschiebt in Cementfuge geplastert, welche sich namentlich für einen Spiritushändler eignen, sind zu vermieten.

Das Nähere Neue Oderstrasse 10 im Comptoir.

[973]

Pianoforte-Fabrik von Mager freres,

in Breslau, Hummeri 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Ein in Stettin seit langen Jahren mit bestem Erfolge betriebenes Destillations-Geschäft, verbunden mit Essigfabrik, soll verkauft oder für längere Jahre verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt **Wilhelm Grunow**, Breslau, Zwingstraße 4.

[1014]

Frisch gepresste grüne haarfreie **Napsfuchen**, fein gemahlene **Napsfuchene** von bekannter Güte, so wie frische **Leinfuchen** offeriren sowohl prompt, als auch auf Lieferung in jeder beliebigen Quantität:

die Del-Fabriken von **Moritz Werther u. Sohn.**

[934]

Der russische Magenbitter

„**Malakoff**“,



in Original-Flaschen à 20 Sgr., ist wieder in alter bekannter magenstärkender Qualität eingetroffen. Bei gefälliger Entnahme von 12 Flaschen — 1 Flasche gratis, offerirt:

Haupt-Depot Handlung Eduard Groß,

Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Unglaublich, aber doch wahr!

1 Ries gutes Concept-Papier von 1 Thlr., 1 Thlr. 3 Sgr., 1 Thlr. 6 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. bis 2 1/2 Thlr.; 1 Ries feines Kanzlei-Papier von 1 Thlr. 12 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr., 2 bis 3 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung **J. Bruck**, Nikolaistraße Nr. 5.

[1065]

Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.

[546]

Mit dieser Farbe kann man Augenbrauen-, Kopf- und Baarthaare für die Dauer echt färben. Vom blassesten Blond, Dunkelblond bis Braun und Schwarz hat man die Farben-Nuancen ganz in seiner Gewalt. Die Composition ist frei von allen nachtheiligen Stoffen und übertreffen die dadurch erzielten vorzüglichsten Farben alles bisher Dagewesene.

Rothe u. Co., Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich: in Breslau bei **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße Nr. 50 und **S. G. Schwarz**, Ohlauerstraße Nr. 21, bei Herrn **J. Kozlowski** in Ratibor und **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz.

Samen-Offerte.

Das neueste Preis-Verzeichniss meiner **Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien** u. s. w. ist erschienen und wird von mir auf Verlangen gratis und portofrei verabreicht. Unter Zusicherung prompter und reeler Bedienung bitte ich um werthe Aufträge auf meine Sämereien.

[1048]

Heinrich Mette,

Samen-Cultivateur en gros in **Quedlinburg**
im Königreich Preussen.

Acht grosse kupferne Pfannen,

zwei Kipp-Pfannen und eine Brantwein-Blase, habe b-i baldiger Meldung billigst abzulassen.

[1037]

M. W. Heimann, Junkernstrasse 54.

Augenkranken

kann als sichere Hilfe Jedermann das Dr. White'sche Augenwasser, welches bei allen Formen von Augenkrankheiten sicher, kräftig und schnell wirkt, angerathen werden. Es kostet nebst Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr. à Flacon und ist nur echt zu beziehen von

J. Brachvogel in Breslau.

Wein-Offerte.

[1455]

Durch besondere Gelegenheitskäufe sowie im Wege der Auktion zu billigen Preisen in Besitz eines vorzüglichen Franzweins, **Haut Sauternes, St. Julien, Portwein und Malaga** gelangt, verlaufe ich angeführte Weine ebenfalls zu höchst billigen Preisen. Näheres Antonienstraße 36 zwei Treppen.

Neugold

Armb., Ketten u. a. unter 10jähr. Garantie, verkauft die

[1080]

Perm. Industrie-Ausstellung,

Breslau, Ring 33, 1. Etage.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Echten amerikanischen Rippen-Tabak,

in 1/2 Pfd.-Paketen, das Pfd. 5 Sgr. empfiehlt:

Eduard Worthmann,

[1343] Schmiedebrücke 51.

Kiefernsaamen,

[786]

frisch und feinsäbig, der Str. 56 Thaler, das Pfund 17 1/2 Sgr., sowie alle anderen Nadel- und Laubbolz-Sämereien, offerirt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönbühl bei Sagan.

Altes Zinn

in Form von Tellern, Schüsseln, Krügen wird gekauft und zu den bestmöglichen Preisen bezahlt von

C. F. Ohle's Erben in Breslau,

[980] Hinterhäuser 17.

!!! La Havanna-Londres!!!

Ich offerire in dieser Cigarre den Herren **Mauchern** etwas ganz Vorzügliches, das mille à 20 Thlr., 100 Stück à 2 Thlr. **Simon Königsberger**, [939] Neuschestruße Nr. 2.

Anwand'sche Brennerei,

Mühlgasse Nr. 9, [1391]

von heut ab täglich frische Pressbisen in bekannter Güte.

Es befindet sich jetzt die Haupt-Niederlage der

Revalenta arabica

bei **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstr. 50. Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pfd. 18 Sgr. — 1 Pfd. 35 Sgr. — 2 Pfd. 57 Sgr. — 5 Pfd. 4 1/2 Thlr.

[919]

Lufthalter,

d. h. Vorrichtungen, um an Glascheiben, Spiegeln u. i. w. Anklebter, sowie Halter für Gegenstände von mehreren Pfund Schwere anbringen zu können, ohne daß das Glas im Mindesten leidet, verfertigt und empfiehlt:

Alexander Fickert,

Klempner-Meister, [1286]

Kupfer-Schmiedestr. 18 (Ecke Schmiedebrücke).

Packleinwand

in verschiedenen Breiten und Qualitäten hat stets billig abzulassen:

[1079]

Heinrich Köhler in Zriegau.

100,000 Cigarren,

gut gelagert, verlaufen wir von heute ab: 1000 St. 3 1/2 Thlr., 100 St. 11 Sgr.

Emmanuel Danziger u. Co.,

[1333] Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Magdeburger Cichorien

von allen Sorten und Packungen zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt:

die Niederlage bei

C. W. Schiff,

[1011] Neuschestruße 58/59.

Für Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Niemerzeile 9.

Rosshaare,

gut gesotten und geponnen, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Salomon Ginsberg,

[1428] Antonienstr. 10.

Cinquantino-Mais,

zur Saat, offerirt billigst:

L. Manasse,

[1444] Breslau, Karlsstr. 1.

Cotillon-Orden,

100 Stück für 1 Thlr., Cotillon-Geisenke, 100 Stück für 2 Thlr., parfümirte Blumen-Bouquets mit Photographien und viele andere für Damen sich eignende Kleinigkeiten empfiehlt: **Gübner und Sohn**, Ring Nr. 35, eine Treppe. [1089]

Für die Herren Brauereibesitzer und Hopfenhändler.

Ich halte stets Lager von **Bairisch-Bier-Pech** in allen Qualitäten und berechne die billigsten Preise; bei Bedarf bitte mir gefällige Aufträge zukommen zu lassen und empfehle mich mit aller Achtung.
Berlin, im Februar 1860.

Otto Reichel, Klosterstr. 68.

Moras haarstärkendes Mittel.

Eau de Cologne philocome, erfunden von A. Moras und Comp. in Köln, befördert das Wachstum der Haare außerordentlich, per Flasche 20 Sgr. [1055]
Echt zu haben in der Handlung **Eduard Groß**, Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Amerikanische weißen Pferdezahl-Mais,

directe Beziehung, im Frühjahr zu liefern, empfiehlt und erbittet darauf rechtzeitige Bestellungen:
Breslau.

Theodor Görlitz, Juntersstr. Nr. 4.

Echtes englisches Rangras

offeriert billigt: [1465] Theodor Görlitz, Breslau, Juntersstr. Nr. 4.

Neueste Cotillon-Orden und Cotillon-Geschenke

sind in großer Auswahl zu billigen Preisen zu haben bei **A. v. Bardzi**, Hintermarkt 2.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Superphosphat (Rübendünger), Poudrette und Hornmehl offeriert unter **Garantie** des Gehalts die
[1067]
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Compt. Schweidnitzer-Stadtgr. 12.

! Beste echte Gallus-Dinte !

aus dem vorzüglichsten Gallus sorgfältig zubereitet — Schimmel- und satzfrei — in Flaschen à 1, 2, 3, 4 und 6 Sgr., und lose à Quart 8 Sgr.

! Feinste echte Carmin-Dinte !

[1446] **C. J. Sperl**, Oderstrasse Nr. 16, im goldenen Leuchter.

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle aller Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Compt. Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der
Neuen Schweidnitzer-Strasse. [896]

Unterricht

wünscht zu ertheilen ein stud. philol. Nächstes zu erfragen bei **Hrn. Kaufm. Prjbylla**, Oberstraße im goldenen Baum. [1420]

3000 Thlr. und 2000 Thlr. baar f. am 1. April auf pupillarisches städtische Hypothek ohne Einmischung Dritter zu vergeben. Offerten sub Chiffre R. G. 50 fr. poste rest. Breslau. [1441]

Ein Landgut in der fruchtbaren Gegend Schlesiens umgeben von Wald und Auen, von 400 Morgen Flächen-Inhalt, durchweg Weizen- und Gersteboden im besten Kulturzustand, mit schönen Wiesen und Busch, Wohn- und Wirtschafts-Gebäude in der jüngsten Zeit ganz massiv erbaut, mit einem geräumigen herrschaftlichen Wohnhaus, ist Familien-Verhältnisse wegen unter sehr günstigen Bedingungen mit Ausschluß eines Zwischenhändlers bald zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen unter der Chiffre H. P. K. poste restante Breslau wird sofort ertheilt. [1075]

In Neu-Scharley bei Beuthen O.S. sind 80 bis 100 Scheffel früherer **Parsette-Samen** zu verkaufen (1859er Ernte). Der Preis an Ort und Stelle wird auf 1 Thaler festgesetzt. [1008]

Beste schwarze Dinte, welche in ihrer Güte bis jetzt keiner anderen nachsteht, gleich schwarz ist und sich für Stahl- sowohl als Kieselstift eignet, empfiehlt das auf 2 1/2 Sgr. die chemische Färbereifabrik [1436] **Ed. Veschner**, Mehlgaße 17.

Zwei Mastochsen

verkauft das Dom. Kojemik, Kreis Nimptsch, 1/2 Meile vom Bahnhof Gnadenfrei. [1026]

Ich beabsichtige meine Ader-Nahrung, in 31 Morgen nebst Zugehör bestehend und alles in bestem Stande, zu verkaufen. Näheres bei mir durch franco Briefe. Drobin bei Jüßow, Kreis Frankfurt. **Martin Kuzmarek**.

Eine amerik. Wassermühle,

1 Meile von Breslau, enthaltend 1 amerikanische Gang, 1 deutschen Gang, 1 Spitzgang,

nach besser und neuerer Art gebaut, ist zu verpachten, auch ist der Besitzer nicht abgeneigt, ein Comp.-Geschäft einzugehen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen [1081] **Herrmann Ebstein** in Oppeln.

Militär-Handschuhe.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich eine Sendung guter **Schweidn. Waschhandschuhe** erhalten habe, und wegen schneller Umlauf derselben verkaufe ich meine Offizier-Handschuhe von 12 1/2 Sgr. an das Paar, in der Handschuh-Niederlage **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12**. [1456]

F. Jung.

Gas-Mether,

rauchfrei, überhaupt in tadelloser bester bekannter Qualität, so wie Salons, Billards, Zimmer-, Corridor-Lampen etc. mit Eisen-Verzierungen auch in Eisen-Form sind stets zu billigen Preisen vorrätig in der

Fabrik-Niederlage

Handl. Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Rupien, gelbbühende, sind 100 Scheffel 1859 Ernte, schimmelfrei zu kaufen, bei dem Dom. Golaszow, v. Sobraw O.S.

Gesellschafter wird gesucht.

Zu einem soliden, ganz gesicherten Unternehmen, welches bereits mehrere Jahre besteht und 10 % Reinertragniß liefert, bedarf vermehrter Anträge wegen der Erweiterung. Zu diesem Zwecke werden ein oder zwei Gesellschafter, mit 5—10,000 Thlr. Capital-Einlage gesucht, für deren Capital nicht allein die höchste Hypothek, sondern auch 10 % Interessen garantiert wird.

Nähere Auskunft ertheilt hierüber Herr **Gustav Lummert**, Brauerei-Besitzer in Breslau, Neue-Antonienstraße. [1397]

Gesucht wird

ein **Steiger**, welcher mit Bohrzeug versehen, zum Aufhauen und Fördern von Thon. Diese fällige Offerten werden unter der Adresse H. P. poste restante Kempen, Großherzogthum Posen, erbeten. [1402]

Mädchen, welche das Strohflechten und Strohhutmachen gründlich erlernen wollen, erhalten ihre Ausbildung in der Strohflechtschule zu Neumarkt. Honorar 10 Thlr. Anmeldungen bei dem Dirigenten der Anstalt, Kaufmann **G. Weber**. [1438]

Ein wissenschaftlich gebildetes **Mädchen** wird von einer adeligen Gutsbesitzerin für ein 15-jähriges Mädchen als Gesellschafterin gewünscht durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Charlottenstraße 79. [868]

Ein gebildetes junges Mädchen mit guten Zeugnissen versehen, sucht in einem Kapell- und Posamentir-Geschäft, außerhalb Breslau zum 1. April oder 1. Mai eine Stellung. Gefällige Adressen werden erbeten unter H. K. B. poste restante Breslau.

Eine geprüfte Erzieherin, aller Schulwissenschaften und der franz. Sprache fundig, auch befähigt jüngeren Kindern Klavierunterricht zu ertheilen, wünscht zu Ostern in einer Familie, wo möglich auf dem Lande, eine dauernde Stellung. Gültige Nachfragen werden unter der Adresse: Frau Rittergutsb. Wittner auf Schierau b. Saynau entgegengenommen.

Eine junge Dame, welche schon in einem Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft als Verkäuferin serviert und gute Zeugnisse hat, kann sich melden bei [1432] **W. Urban**, Hirschberg in Schlesien.

Offener Posten.

Ein erfahrener Landwirth mit guten Zeugnissen, gleichviel, ob verheiratet oder nicht, der aber noch im Posten sein muß, findet zu Ostern oder Johanni d. J. auf einem großen Gute eine selbstständige Stellung mit hohem Gehalt, freier Station und eigenem Reitpferde. Gef. Offerten werden sub F. G. poste rest. Medzibor franco erbeten.

Ein gewandter **Commiss** (Eisen und Kurzwaaren) sucht ein Engagement. Offerten unter B. M. poste restante Breslau. [1427]

Ein Dekonomie-Inspector

zur Verwirthschaftung eines bedeutenden Rittergutes findet vortheilhaftes Engagement durch den Kaufm. **V. Mutter** in Berlin. [887]

Ein junger Mann wird als **Wirthschafts-Cleve** gegen sehr mäßige Pensions-Zahlung bald oder zu Termin Ostern auf ein größeres Gut gesucht. Offerten unter H. B. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [788]

Ein **Mädchen** in den 20er Jahren, von angenehmen Aeußeren und aus anständiger Familie, sucht eine Stellung als **Wirthschafterin**, Nähere Auskunft ertheilt: **W. Gutschke**, Friedrich-Wilhelmstr. 26. [1059]

Ein Werkführer

für eine bedeutende Papierfabrik wird verlangt. Auftrag **W. Nisleben** in Berlin. [1068]

In meinem Band-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft, kann sofort oder auch 1. April d. J. ein Lehrling placirt werden. **W. Urban**, Hirschberg in Schlesien.

Zum 1. März d. J. wird in meiner Speiserei, Tabak-, Cigarren-, Schnitt- und Kurzwaaren-Handlung die Stelle eines Lehrlings offen. Kenntniß der polnischen Sprache ist Bedingung. — Jawahy, den 8. Febr. 1860. [1006] **Joseph Reffel**.

In einem **Fabrikgeschäft** kann ein fleißiger Knabe und ein dergleichen Mädchen bald Beschäftigung erhalten. Näheres Siebenbühner-Strasse Nr. 5b, dritte Etage.

Ein **Wirthschafts-Cleve** findet gegen Pension zu Ostern d. J. wieder Aufnahme auf dem Dominium Krausendorf, Kreis Landeshut. [1053]

Wohnungsgesuche, Vermietungen.

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 69 ist in der ersten Etage eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinett und Zubehör sofort oder Ostern zu beziehen. Das Nähere im 2. Stod.

Klosterstraße Nr. 1a ist eine Wohnung von 5 Stuben, Parterre, veränderungshalber Termin Ostern ab, zu vermieten. [1470]

Schubbrücke Nr. 32 ist in der 1. Etage eine herrschaftl. Wohn. Johanni zu beziehen.

Sonnenstraße im neugebauten Hause sind noch einige anständige Wohnungen im Preis von 250 Thlr. bis 110 Thlr. zu vermieten. Näheres Gräbnerstr. 3 im Gasthof. [1433]

Ein am Ringe hier selbst belegenes, zu jedem kaufmännischen Geschäft sich eignendes Gewölbe ist in Verbindung mit zwei Stuben vom 1. April d. J. ab zu vermieten. Näheres beim Besizer **B. Goldmann**, Constat, den 9. Febr. 1860. [1028]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und durch al Buchhandlungen zu beziehen: [458]

Die deutsche Nationalliteratur

in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

Literarhistorisch und kritisch dargestellt

von **Rudolph Gottschall**.

2 Bde. gr. 8. 74 Bog. Eleg. brosch. Preis 5 Thlr.

Das scharfsinnige Urtheil des Verfassers, seine geistreiche, oft eigenthümliche Auffassung literarischer Erscheinungen ist allgemein anerkannt worden. Scharfe Zeichnung und herrliches Colorit verschmelzen in einer kräftigen, glänzenden Sprache. Man wird durch das Buch erwärmt und belehrt; es ist eine köstliche geistige Unterhaltung. — Das dem zweiten Bande angefügte alphabetische Register über das ganze Werk erleichtert die schnelle Uebersicht der reichhaltigen Stoffes ungemein und liefert den Beweis, daß kaum eine Leistung der Neuzeit auf dem Gebiete der schönen Literatur und Philosophie übergangen ist.

Poetik. — Die Dichtkunst und ihre Technik.

Vom Standpunkte der Neuzeit

von **Rudolph Gottschall**.

gr. 8. 31 Bogen. Eleg. brosch. Preis 2 1/2 Thlr.

Der Verfasser giebt in dieser Poetik ein geistvolles Handbuch, welches nicht nur das Verständniß der älteren und neueren Dichter erleichtert und neue maßgebende Gesichtspunkte für die Poetik der Gegenwart aufstellt, sondern auch die allgemeine und besondere Technik der Dichtkunst, z. B. die Lehre von den Bildern, Figuren und Versmaßen, die Technik des Drama's in eingehender und durchgreifender Weise behandelt; daher verdient dies Werk sowohl höheren Schulen und Bildungsanstalten, als auch dem großen Publikum, das sich für Poetik interessiert und ein begründetes Urtheil über dichterische Leistungen gewinnen will, auf das Beste empfohlen zu werden.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [641]

Mark Aurel's Meditationen.

Aus dem Griechischen von **F. C. Schneider**.

12 Bogen. Miniatur-Format. Eleg. broschirt 15 Sgr.

Diese Uebersetzung unternimmt es, das gebildete Publikum mit einer Schrift des griechisch-römischen Alterthums bekannt zu machen, die um ihrer selbst willen sowohl, als wegen ihres Verfassers das Eigenthum nicht bloß der Gelehrten, sondern aller derer zu sein verdient, denen die klassische Welt durch eine Reihe ausgezeichnete Uebersetzungen und Bearbeitungen griechischer und römischer Schriftsteller bereits aufgeschlossen und so der Beschäftigung einer selbstständigen Beurtheilung geworden ist. — In einem Anhang hat der Herr Uebersetzer die stoische Philosophie und ihr Verhältniß zum Christenthum, sowie die Christenverfolgung unter Mark Aurel zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung gemacht und damit einen Beitrag zur vollständigen Würdigung unserer Schrift zu geben versucht, dem wir den Beifall auch derer wünschen, die in geschichts-philosophischen Fragen kompetente Richter sind.

Eduard Trewendt.

Schreib- und Zeichnen-Materialien, als:

Schreib-, Zeichnen- und Notenbücher, Stahlfedern, Federhalter und Federkästchen, Blei- und Farbstifte, schwarze Kreiden, Dinten, Gummi, Lineale und Reißzeuge, Büchertaschen, Zeichnen-Mappen etc.

Joh. Urban Kern, Ring 2.

Karlstraße Nr. 46

ist der zweite Stock zu vermieten. [1355]

Gartenstraße Nr. 22a.

ist die Hälfte der zweiten Etage, Nr. 22b.

die Hälfte der 3. Etage zu vermieten. Letztere bald zu beziehen. [1323]

Albrechtsstraße Nr. 16 sind im 3. Stod 6

Stuben nebst Beigelaß, und im 1. Stod 3 Stuben nebst Beigelaß, jedoch ohne Küche, bald oder zu Termin Ostern zu vermieten.

Ring Nr. 16 ist der zweite Stock von

Ostern d. J. ab auf ein und ein halbes Jahr zu vermieten. Näheres in der Kanzlei des Justizraths **Horst**, Ring 16, im 2. Stod.

Antonienstraße Nr. 10 ist im ersten Stod

eine große Wohnung zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres beim Haushalter daselbst. [1290]

Der erste Stock Neue-Faschenstraße Nr. 6 b

ist zu vermieten und von Ostern ab zu beziehen. [1291]

Klosterstraße Nr. 33

ist eine Wohnung im 1. Stod von 1 Entree,

3 Stuben, 1 Kabinett, 1 Küche nebst Zubehör, Gartenlaube, Garten und engl. Drehtollenbe-

nutzung zu Ostern d. J. zu vermieten. [1445]

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach **Oberschl.** Schnell: 6 U. 50 M. Morg. (2 U. 15 M. Mitt. 5 U. 50 M. Abg. 9 U. — M. Abg. 9 U. 29 M. Mitt. 12 U. 5 M. Mitt. Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. (Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.)

Abg. nach **Posen.** Schnell: 7 U. 25 M. Morg. (12 U. 55 M. Mittag. 5 U. — M. Mitt. 11 U. 1 M. Morg. 7 U. 46 M. Ab. 10 U. 15 M. Mitt.)

Abg. nach **Berlin.** Schnell: 9 U. 20 M. Ab. 6 1/2 U. Morg. Personenzüge 9 1/2 U. Morg., 7 1/2 U. Ab.

Abg. nach **Freiburg.** Schnell: 5 U. 20 M. Morg. (12 U. — M. Mitt. 6 U. 30 M. Ab. 8 U. 20 M. Morg. 3 U. 3 M. Mitt. 9 U. 30 M. Ab.)

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** etc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg**. Von **Waldenburg** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab. Von **Frankenstein** nach **Waldenburg** 5 U. 10 M. Morg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 11. Februar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergegeld.		Schl. Pfdb. L.T.A.		94 1/2 B.		Mecklenburger	
Dukaten	94 1/2 B.	Schl. Pfdb. L.T.B.	97 B.			Neisse-Briegler	4
Louis d'or	108 1/2 B.	dito dito	3 1/2			Ndrschl.-Märk.	4
Poln. Bank-Bill.	87 1/2 B.	dito dito C.	4			ditto Prior.	4
Oesterr. Bankn.	—	Schl. Rst.-Pfdb.	94 1/2 B.			ditto Ser. IV.	5
dito öst. Währ.	74 1/2 B.	Schl. Rentenbr.	93 1/2 B.			Oberschl. Lit. A.	3 1/2
Inländische Fonds.		Posener dito	91 1/2 B.			ditto Lit. B.	3 1/2
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	Schl. Pr.-Oblig.	99 G.			ditto Lit. C.	3 1/2
Präm.-Anl. 1850	4 1/2					ditto Prior.-Ob.	4
Präm.-Anl. 1854	4 1/2	Poln. Pfandbr.	86 1/2 B.			ditto dito	4 1/2
Präm.-Anl. 1859	5	ditto neue Em.	—			ditto dito	4 1/2
Präm.-Anl. 1864	3 1/2	Poln. Schatz-O.	—			ditto dito	4 1/2
St.-Schuld.-Sch.	3 1/2	Krak.-Ob.-Obl.	—			Rheinische	4
St.-Schuld.-Oblig.	4 1/2	Oest. Nat.-Anl.	57 1/2 B.			Kosel-Oderberg	4
Posen. Pfandbr.	100 1/2 B.	Eisenbahn-Aktien.				ditto Prior.-Ob.	4
ditto Kreditfch.	88 1/2 B.	Freiburger	80 1/2 B.			ditto Stamm	5
ditto dito	90 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	83 1/2 B.			Oppl.-Tarnow	4
Schles. Pfandbr.	87 B.	ditto dito	89 1/2 B.			Minerva	5
à 1000 Thlr.	3 1/2	Köln-Mindener	79 1/2 B.			Schles. Bank	75 1/2
		ditto Prior.	—			72 G.	
		Fr.-W.-Nordb.	—			Die Börsen-	
						Commission.	